Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

Abendpost

Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

1 Cent. | Chicago, Montag, den 9. April 1900. — 5 Uhr-Ausgabe. | 12. Jahrgang. — No. 84

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press.")

Inland.

Der Philippinenkrieg.

Aguinaldo seit Neujahr in Manila?

Manila, 9. April. Von vielen Plätzen kommen wieder Berichte über Kämpfe zwischen den amerikanischen Truppen und den Filipinos, und beinahe unter den Thoren der Stadt Manila, nur 5 Meilen von hier, an dem Weg nach Novaliches, ist Hauptmann Sturgis auf einen Filipino-Vorposten gestoßen! Zwei Mann vom Vorposten wurden getödtet, und zehn gefangen genommen; Alle waren in voller Uniform. Sturgis Streitmacht war nicht groß genug, das betreffende Hauptheer des Feindes zu verfolgen.

Eine Abtheilung des 42. Infanterie-Regiments wurde auf einer Auskundschafts-Expedition in der Provinz Laguno von den Filipinos verfolgt und genöthigt, in einer Kirche zu Paeto (ebenfalls nahe Manila) Zuflucht zu suchen, wo sie sich bis zum Eintreffen von Verstärkungen behauptete.

Leutnant Gordon mit einer Kompagnie des 16. Infanterie-Regiments hatte bei einer Auskundschaftung in der Nähe von Aparri, Provinz Cagagan, ein Treffen mit 250 Filipinos und wurde verwundet.

Ein Sergeant und ein Korporal der Kompagnie „J" des 18. Infanterie-Regiments wurden in einem heftigen Kampfe mit den Filipinos in der Provinz Capiz (Insel Panay) getödtet. Ueber das Ergebniß dieses und mehrerer anderer Gefechte wird nichts mitgetheilt.

Die Filipinos machten einen nächtlichen Angriff auf Calbayon, Insel Samar. Sie tödteten die Schildwache, drangen in das Städtchen ein, durchsuchten das Haus des abwesenden Majors Gilmore vom 43. Infanterie-Regiment und tödteten dessen Koch; schließlich wurden sie wieder mit Verlusten von 4 Todten und 12 Gefangenen vertrieben.

General Young, amerikanischer Befehlshaber für das nördliche Luzon, hat schon mehrere Male um Verstärkungen ersucht, da seine Streitmacht unzulänglich sei, und die Leute durch die Nothwendigkeit beständigen Wachens erschöpft seien, er auch die Orte nicht genügend garnisoniren könne, und die Feinde immer wieder zurückkehrten und die Amerikanischgesinnten tödteten.

General James Bell, der amerikanische Befehlshaber im südlichen Luzon, hat ebenfalls um Verstärkungen ersucht, und auch er sagt, daß er nicht im Stande sei, das Gebiet zu kontrolliren, und nur wenige Orte besetzt halte.

Der Präsident des Städtchens Samal, in der Provinz Bataar, Luzon, und mehrere andere hervorragende Eingeborene sind umgebracht worden, weil sie als Freunde der Amerikaner bekannt waren. Der Präsident eines anderen Städtchens hat sich den Filipinos angeschlossen, um nicht umgebracht zu werden.

Washington, D. C., 9. April. Unter den neuesten Postsachen, welche für das Kriegs-Departement aus Manila eintrafen, sind mindestens zwei Briefe, in denen die Ueberzeugung ausgesprochen ist, daß der Filipinos-Führer Aguinaldo — von dem es bekanntlich erst kürzlich geheißen hatte, er sei in Singapur — sich in der Stadt Manila selbst verborgen halte. Der eine dieser Briefe ist von einem Geheimdienst-Beamten, der andere von einem Armee-Offizier, welcher dem Hauptquartier attachirt ist. Auch andere Offiziere, die neuerdings von den Philippinen zurückgekehrt sind, bestätigen den Eindruck, daß Aguinaldo nirgends anders sei, als im Tagalen-Stadtviertel von Manila. Man hält es sogar für möglich, daß seine Frau und seine Kinder, die bekanntlich seit mehreren Monaten als Gefangene in Manila wohnen, häufig besucht habe. Er hatte es schon zur Zeit des Aufstandes gegen die Spanier sehr gut verstanden, in allen möglichen Rollen inkognito aufzutreten. General Otis soll keinen Zweifel daran hegen, daß sich Aguinaldo schon seit Neujahr ununterbrochen in der Stadt Manila aufhalte.

Washington, D. C., 9. April. General Otis berichtet unter'm heutigen dem Kriegsamt: General Bates ist soeben aus dem Süden zurückgekehrt, nachdem er eine Reihe Plätze in Mindanoa und auf der Jolo-Inselgruppe ohne Widerstand besetzt und 241 Gewehre und 97 Artilleriestücke durch Uebergabe erhalten hatte. Die Angelegenheiten in jener Gegend stehen befriedigend.

Bankier erschießt sich.

Oakland, Cal., 9. April. Der Direktor der „Livermore Bank", H. H. Pilcher, hat sich in seiner Wohnung erschossen. Es war eine gerichtliche Untersuchung seiner Verwaltung der Bank und des Thomas Varney'schen Nachlasses im Werthe von $600,000 eingeleitet.

Schneesturm in Montana.

Bozeman, Mont., 9. April. In den letzten 40 Stunden hat es tüchtig geschneit, und es liegen jetzt nahezu zwei Fuß Schnee auf dem Boden. Für die Farmländereien ist übrigens der Schnee, in Ermangelung von Regen, von großem Vortheil.

Die texanischen Hochfluthen.

Das Schlimmste ist jetzt vorbei.

Austin, Tex., 9. April. Die elektrische Zentralstation am Damm ist ebenfalls von den Fluthen fortgerissen worden, und Maschinerie im Werthe von $300,000 wurde von den Wassern verschlungen.

Im Uebrigen ist das Schlimmste vorbei, obwohl das Hochwasser noch allenthalben arg genug ist.

Heute findet hier eine Massenversammlung statt, um Schritte für die Nothleidenden zu thun. Die Zahl der Umgekommenen läßt sich noch immer nicht genau angeben.

Austin, Tex., 9. April. Berichte aus Bastrop-, Fayette- und Wharton-County, weiter unten am Colorado-fluß, besagen, daß man dort jetzt erst die volle Macht der Hochfluth zu fühlen bekommt, und dort das Wasser noch immer steigt. Zu Bastrop sind auch 12 Personen während der Nacht ertrunken. Man fürchtet, daß die Liste der Menschenverluste auf's Neue anschwillt!

56. Kongreß.

Washington, D. C., 9. April. Der Senat berieth die Indianer-Verwilligungsvorlage, und der Zusatz betreffs der Kontraktschulen verursachte die gewöhnliche Debatte. Es wurde ein erfolgloser Versuch gemacht, die Zeit für die Abstimmung über den Quay-Fall festsetzen zu lassen.

Die, im Abgeordnetenhaus angenommene Hawaii-Vorlage wurde unterbreitet.

Das Abgeordnetenhaus stritt sich wieder lebhaft über die auswärtige Politik der Regierung.

Ausland.

Brinkmanns Bestätigung soll hintertrieben werden.

Berlin, 9. April. Die „Scharfmacher", d. h. diejenigen Elemente, die ein scharfes Vorgehen gegen die Sozialdemokratie verlangen, suchen die Bestätigung des, zum Zweiten Bürgermeister von Berlin gewählten Kandidaten der vereinigten freisinnigen Parteien Brinkmann zu hintertreiben, indem sie betonen, daß derselbe die Stimmen der 22 sozialistischen Stadtverordneten erhielt, und behaupten, daß der geschlagene Kadidat der Regierung Stadtrath Neubrink wegen seiner regierungsfreundlichen Haltung in der bekannten Frage der Anbringung eines Portals am Friedhof der Märzgefallenen im Friedrichshain unterlegen sei. Sie weisen auch darauf hin, daß Brinkmann auch als Bürgermeister von Tilsit nicht bestätigt worden sei, wenngleich er allerdings später als Bürgermeister von Königsberg die Bestätigung erhalten habe.

Die „Kreuzzeitung" ist entrüstet, daß der Stadtverordnetenvorsteher Dr. Langerhans nicht einschritt, als bei Verkündigung des Wahlresultats auf den Tribünen applaudirt wurde.

Die Flottenfrage.

Berlin, 9. April. Die „Germania" spricht auf's Neue die Opposition der Zentrumspartei gegen die Flottenvorlage aus, indem sie die Politik der Regierung, der Frage der Kostendeckung aus dem Wege zu gehen, ungerechtfertigt nennt, außer wenn es beabsichtigt sei, die Flottenvorlage zurückzulegen, bis die Kanalvorlage aus dem Weg sei. Der „Börsen-Kourier" erwidert sarkastisch, die ultramontane Partei scheine sich darin zu gefallen, „Aprilnarren" zu spielen, was noch lächerlicher sei, als das Roeren-Interview in der „Kölnischen Volkszeitung". (Letzteres bezieht sich auf die Herunterreißung fast aller deutschen Dichter und Schriftsteller. Die betreffenden Auslassungen waren nicht, wie es erst hieß, ein Aufsatz von Roeren, wurden aber mit dessen Zustimmung veröffentlicht und bestanden angeblich nur aus Zitaten gelegentlicher Auslassungen liberaler Blätter.)

Der Göneczi-Mordprozeß.

Berlin, 9. April. Die erste Meldung über das Ende des Prozesses des österreichischen Schuhmachers Goenczi (nicht „Goneczi", wie es anderer Stelle heißt), wegen Ermordung der 71jährigen Frau Schultze und ihrer Tochter, war nicht ganz richtig. Goenczi selbst wurde zwar zum Tode verurtheilt, aber seine mitangeklagte Ehefrau wurde glänzend freigesprochen, da die Beweisaufnahme ergab, daß sie nicht nur an der That völlig unbetheiligt war, sondern auch ihren Mann auf seiner Flucht nach Brasilien nur widerwillig und nur aus Gattenliebe begleitet hatte. Die Sympathien mit der Frau waren so groß, daß die Geschworenen eine Geldsammlung für dieselbe veranstalteten, zu der auch der Staatsanwalt beisteuerte. Letzterer hatte selbst die Freisprechung der Frau beantagt,. Goenczi hörte das Todesurtheil an, ohne mit den Wimpern zu zucken.

Aus den Kunst-Hallen.

Berlin, 9. April. Die erste Aufführung von Hermann Sudermann's neuem Stück „Johannisfeuer" soll am 6. Oktober im Lessing-Theater dahier stattfinden.

Bremen, 9. April. Das Stadt-Theater hat Eugen d'Albert's „Kain" angenommen.

Wien, 9. April. Lubossy's Volksstück „Der letzte Knopf" ist im Wiener Volkstheater vom Publikum abgelehnt worden.

Nichts als Pech-Nachrichten.

Nämlich für die Briten. — Die Boeren auf der ganzen Linie thätig und aggressiv.— Sie melden auch einen, von den Briten nicht berichteten Sieg bei De Wets Dorp. —Roberts schickt Frauen und andere Zivilisten von Bloemfontein weg.—Telegraphenverbindung von Bloemfontein abgeschnitten, und Bahnverbindung bedroht. —Lungen-Entzündung im Roberts'schen Heer.—Bajonette für ausländische Boeren.

Pretoria, Transvaal, 6. April. (Ueber Lorenzo Marquez.) Es wird berichtet, daß General de Wet eine große Streitmacht britischer Kavallerie zu De Wet's Dorp, südöstlich von Bloemfontein, angriff und schlug, 450 Gefangene machte, eine große Quantität Munition und Lager-Vorräthe erbeutete und den Briten auch sonst schweren Verlust zufügte. Die Boeren hatten nur zwei Todte und vier Verwundete. Bei unseren anderen Kommandos ist derzeit Alles ruhig.

(De Wet's Dorp liegt ungefähr 30 Meilen südöstlich von Bloemfontein und ebenso weit nordöstlich von Reddersburg. Wenn die obige Angabe über den Kampfschauplatz richtig ist, so hat dieser Kampf nichts mit demjenigen bei Reddersburg zu thun, sondern die Briten haben noch eine andere schlimme Schlappe erlitten, von der sie nichts gemeldet hatten.)

London, 9. April. Wenn man bedenkt, daß alle Depeschen vom Kriegsschauplatz einer stengen britischen Zensur unterworfen sind, so enthalten die neuerlichen Nachrichten sicherlich wenig, was vom britischen Standpunkt mit Befriedigung erfüllen könnte. Die Versicherungen, daß man nichts zu fürchten brauche, selbst wenn die Eisenbahn und Telegraphen durchschnitten würden, und Bloemfontein isolirt werde, klingen nichts weniger als verheißend; desgleichen die Kunde, daß die Frauen und andere Zivilisten jetzt aus Bloemfontein wegbeordert würden!

In Kapstadt sind Gerüchte verbreitet, daß die Telegraphendrähte bereits gestern durchschnitten worden seien, desgleichen, daß die britischen Husaren, welche zum Entsatz der Königl. Irländischen Füsiliere abgeschickt wurden, ebenfalls vermißt würden.

Der Versuch von General Colville, die Boeren-Führer gefangen zu nehmen, welche zu Rietfontein eine Konferenz abhielten, ist fehlgeschlagen, — wahrscheinlich, wie gewöhnlich, wegen Mangels an Kavallerie.

Diese britischen Schlappen haben das Ergebniß gehabt, daß der ganze Oranje-Freistaat wieder gegen die Briten aufgestanden ist, und daß die Boeren über das ganze Kriegsfeld hin voller Thätigkeit sind.

Eine verspätete Boeren-Depesche aus Pretoria meldet, daß einige Tausend Bajonette zum Gebrauch der Ausländer, welche im Dienst der Boeren stehen, fabrizirt worden seien. Die Boeren kämpften noch nie mit dieser Waffe, und ihre Mauser-Gewehre sind auch gar nicht auf die Anbringung von Bajonetten eingerichtet; wahrscheinlich werden diese Bajonette an den Gewehren angebracht, welche den Briten abgenommen wurden.

Ein weiteres Vorrücken aus Bloemfontein scheint zur Zeit auch deshalb nicht möglich zu sein, weil die Lungen-Entzündung in ziemlichem Maße in der Roberts'schen Armee ausgebrochen ist, wegen der leichten Kleider und des südafrikanischen Winters. Roberts will also wohl abwarten, bis andere Bekleidungen in genügender Menge eingetroffen sind.

Mafeking wurde am 1. April — so weit gehen die britischen Nachrichten — noch immer belagert, und die Garnison litt schwer an Lebensmittel-Mangel.

Der, bei den Boeren gefangen gewesene und wieder entflohene amerikanische Späher Burnham gibt ebenfalls Zeugniß von der, schier unheimlichen Schnelligkeit, mit welcher die Boeren-Kommandos ihre Bewegungen ausführen, und von der Leichtigkeit, mit welcher sie ihre Geschütze fortbringen.

General Buller, der jetzt schon 39 Tage in Natal unthätig ist, wird jetzt von Streifzügen bedroht, ähnlich denjenigen, von welchen Roberts und Gatacre gelitten haben. Die Boeren im oberen Natal haben Verstärkungen erhalten, und ihre Kommandos sind dort wieder mit Geschützen und Wagen aufgetaucht; auch wird berichtet, daß Boeren-Streifzügler auf dem Weg nach dem Tugela seien, um die Verbindungen von Ladysmith mit der Küste abzuschneiden. Allem Anscheine nach wird Buller's Armee entweder in der Flanke, oder im Rücken beläftigt werden.

Es scheint, daß die 50 Boeren, die zu Boshof, östlich von Kimberley, von der Kolonne des Generals Methuen nach dreistündigem Kampfe — in welchem der französische General de Mareuil gefallen sein soll — gefangen genommen wurden, lediglich die Vorhut einer Boeren-Streitmacht waren, die um Kimberley herum jetzt in ähnlicher Weise operirt, wie andere Boeren-Kommandos in der Gegend von Bloemfontein und um Buller's Position herum! Man mag daher bald auch wieder aus der Umgegend von Kimberley von neuen Gefechten hören.

Eine britische Depesche aus Bethanie vom 7. April besagt, daß General Gatacre's Heer dorthin zurückgekehrt sei, ohne eine Spur von den, etwa 600 Mann britischen Truppen zu finden, die bei Reddersburg von den Boeren gefangen genommen wurden. Unter'm gleichen Datum wird mitgetheilt, daß sich die Boeren in ziemlicher Stärke südlich von Bloemfontein befinden und die Eisenbahn bedrohen, welche aber durch starke britische Aufgebote geschützt werde.

Nach anderen Nachrichten ist General Gatacre, welcher die vermißten britischen Truppen erfolglos suchte, neuerdings selber in Gefahr.

Pretoria, Transvaal, 4. April. (Verspätet.) Nach den letzten Berichten haben die Boeren bei dem Ueberfall auf die Briten an den Bloemfonteiner Wasserwerken 11 britische Offiziere und 362 Mann gefangen genommen und nicht 7, sondern 11 Geschütze sowie zwei Munitionswagen und andere Wagen nebst Maulthieren erbeutet.

Bloemfontein, 7. April. Britische Vorposten bei Springfield, acht Meilen von hier, wurden heute von Boeren angegriffen, die von den Wasserwerken vorrückten. Die verlorenen Pferde werden schnell ergänzt, und die Briten warten mit Sehnsucht auf das Vorrücken.

Simonstown, bei Kapstadt, 7. April. Nicht 14, sondern 30 der gefangenen Boeren sind gestern Abend aus dem alten Lager entkommen. 9 derselben sind wieder eingefangen worden; die anderen 21 aber scheinen sich in Sicherheit gebracht zu haben.

Die Gefangenen durchschnitten einen Zaun unter der Wachbrücke, während die Wache oben war. Dem Kutscher eines Krankenwagens wurden 200 Pfund angeboten, um die Gefangenen wegzufahren.

Maseru, Basotuland, Donnerstag, 5. April. Einen großen Eindruck auf die Eingeborenen hat es gemacht, daß die Boeren Ladybrand, Thaba Nehe und die Bloemfonteiner Wasserwerke wiedererobert haben. Die Eingeborenen erklären bereits, daß die Briten Schlappen erleiden, und falls die Briten Wepener räumen sollten, mögen die Eingeborenen sich ihnen gegenüber feindselig zeigen.

Bloemfontein, 7. April. Die Boeren haben General Brabants Uebergabe gefordert, nach einem heftigen Angriff auf seine Kolonne zu Wepener, an der Grenze des Basutolandes. Bis jetzt hat sich General Brabant geweigert, sich zu ergeben.

London, 9. April. Diejenigen Oranje-Freistaatbewohner, welche die Waffen niederlegten, sind in einer wenig beneidenswerthen Lage. Die Briten können sie nicht anders schützen, als daß sie dieselben in die britischen Militärlager beordern, während diese Leute der Hoffnung gelebt hatten, ruhig ihre Farmen bewirthschaften zu können.

Lorenzo Marquez, 6. April. Am Mittwoch, den 4. April sagte Präsident Steijn zu Kroonstad in seiner Ansprache an den Volksraad des Freistaates, die Burghers seien jetzt in einer besseren Lage als beim Ausbruch der Feindseligkeiten. Der Freistaat habe eine halbe Million vom Transvaal für Kriegszwecke geborgt. Der Redner drohte Denen, die sich den Engländern ergaben. Er sagte ferner:

„Das Geschick der Republiken ist in höheren Händen als denen der britischen Regierung, nämlich in den Händen der Bewohner von Frankreich, Rußland, Holland und des Schweizerlandes, die für eine Intervention agitiren. Der Krieg wird bald beendet sein. Wenn es wahr ist, daß die Briten Gefangene nach St. Helena sandten, so wären wir berechtigt, britische Gefange tief hinab in die Johannesburger Minen zu senden."

Berlin, 9. April. Aus Kapstadt wird gemeldet, daß der britische General Walker auf die Beschwerde des deutschen Generalkonsuls Focke über die, durch einen britischen Major veranlaßte Verhaftung des deutschen Kaufmanns Spindler, dem Generalkonsul erwiderte, er habe nach Untersuchung der Angelegenheit den Major nach England zurückgeschickt und an Herrn Spindler ein Entschuldigungsschreiben gerichtet. Spindler war auf den einzigen Verdachtsgrund hin verhaftet worden, daß er sich auf der Straße in deutscher Sprache unterhalten hatte!

Die „Frankfurter Zeitung" bringt von einem Staatsrechtslehrer eine Zuschrift, in welcher ausgeführt wird, daß Portugal, indem es den Durchgang britischer Truppen über Beira gestattete, die Neutralität verletzte. „Würde England", fragt der Einsender zum Schluß, „Portugal als neutral betrachten, falls es vertragsgemäß den Boeren die Zuführung von Kriegsmaterial über die Delagoa-Bai gestatten wollte?"

Gegen die Heintze-Vorlage.

München, 9. April. Hier hat unter den Auspizien des Goethe-Bundes eine neue Protest-Versammlung gegen die Heinze-Vorlage stattgefunden. Nahezu 5000 Personen wohnten ihr bei. Hermann Sudermann und der Reichstags-Abgeordnete Dr. Müller-Meiningen hielten längere Reden. Man beschloß, „den Kampf gegen diesen Gemeinschaden mit der größten Energie fortzusetzen, bis die Vorlage endgiltig geschlagen ist."

Zum Besten der Arbeiterklasse.

München, 9. April. Freiherr v. Feilitzsch, der bairische Minister des Innern, hat die Gründung eines Museums für Mittel und Maßnahmen zum Besten der arbeitenden Klasse gutgeheißen.

Selbstmord eines Künstlers.

München, 9. April. Der Kunstmaler Ruland dahier hat aus unbekannter Veranlassung Selbstmord begangen.

Auch am Sonntag offen.

Paris, 9. April. Die französischen Behörden haben entschieden, daß sämmtliche Ausstellungs-Abtheilungen der Weltausstellung für das Publikum an Sonntagen offen stehen sollen. Da die amerikanischen Ausstellungen, das heißt die nicht amtlichen, sich in Gebäuden befinden, welche von der französischen Regierung errichtet wurden, und über welche die amerikanischen Behörden keine Kontrolle haben, so erstreckt sich obige Entscheidung natürlicherweise auch auf diese. Dagegen fällt der Pavillon der Ver. Staaten nicht in diese Kategorie, und die französischen Behörden haben es ganz dem Kommissär Peck anheimgestellt, ob dieser Pavillon am Sonntag geöffnet sein soll, oder nicht.

Durchgebranntes Liebes-Pärchen.

Wien, 9. April. In Trebitsch, Mähren, hat der verheirathete Eisenbahnbeamte Wenzel Kerka die Tochter des dortigen Bahnhofs-Restaurateurs entführt und ist mit ihr auf einem Hamburger Dampfer nach New York abgefahren.

Wegen Bigamie verurtheilt.

Heidelberg, 9. April. Frau Katharina Sattong, eine Amerikanerin, welche aus Philadelphia gebürtig ist, wurde zu Kaiserslautern in der Pfalz wegen Bigamie zu 6 Wochen Gefängniß verurtheilt.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Etruria von Liverpool; St. Louis von Southampton; L'Aquitaine von Havre; Island von Kopenhagen u. s. w.; Manilla von Genua. (Italienischer Dampfer, mit 1244 Passagieren.)
New York: European von London.

Abgegangen.

New York: Phoenicia nach Hamburg; Hindoo nach Hull; Salerno nach Newcastle.
Southampton: Columbia, von Hamburg nach New York.

Lokalbericht.

Sterbefälle und Geburten.

Aus dem Wochenbericht des städtischen Gesundheitsamtes.

„Ganz wider Erwarten," so heißt es in dem diesmaligen Bericht des städtischen Gesundheitskommissärs, „ist für die vergangene Woche eine bedeutende Abnahme in der Zahl der Sterbefälle zu verzeichnen. Es wurden deren nämlich 98 weniger angemeldet, als in der Woche vorher! In den letzten acht Tagen sind hier in Chicago insgesammt 572 Personen vom Tode ereilt worden und zwar haben die Lungenentzündung, die Schwindsucht und Herzleiden wiederum die meisten Opfer gefordert. Auch die Influenza tritt immer noch heftig auf.

Von den Dahingeschiedenen waren 322 männlichen und 250 weiblichen Geschlechtes; 134 waren Kinder bis zu fünf Jahren alt, während 140 der Verstorbenen bereits das 60. Lebensjahr überschritten hatten.

Akuten Unterleibskrankheiten erlagen 19 Personen; dem Schlagfluß 13; der Bright'schen Nierenkrankheit 26; der Bronchitis 33; der Schwindsucht 48; dem Krebs 11; Krämpfen 10; der Diphtherie 13; Herzleiden 55; Nervenleiden 34; der Lungenentzündung 116; dem Typhusfieber 6; dem Scharlachfieber 6, und der Influenza 19 Personen.

7 Lebensmüde begingen Selbstmord, während 24 Personen anderen gewaltsamen Todesarten zum Opfer fielen.

Geboren wurden in der vergangenen Woche 686 Kinder, nämlich 355 Knaben und 331 Mädchen.

Klage gegen die Stadt.

In Richter Balls Abtheilung im Kriminalgericht haben heute die Verhandlungen in dem Schadenersatzprozeß begonnen, welchen die No. 56 S. May St. wohnhafte Frau Anna Hejek gegen die Stadt anhängig gemacht hat. Am 8. März 1896 fand die Beerdigung einer Landsmännin der Verklagten statt. Vor dem Trauerhause an Fisk Str., nahe 19. Straße, hatten sich kurz vor der Beerdigung so viele Personen eingefunden, welche noch einen Blick auf das Antlitz der Todten werfen wollten, daß man beschloß, die Bahre auf dem Bürgersteig aufzustellen, um den Wunsch der Erschienenen erfüllen zu können. Durch die schwere Belastung brach der Bürgersteig zusammen, und viele Personen, darunter Frau Anna Hejek, stürzten etwa 8 Fuß tief hinab. Die Klägerin verlangt als Entschädigung für die damals erlittenen schweren Verletzungen $10,000 Schadenersatz. Der Vertreter der Stadt stellt nicht in Abrede, daß sich der Unfall in obiger Weise zugetragen habe, macht aber geltend, daß das Einstürzen des Bürgersteiges dadurch verursacht worden sei, daß 300 Personen sich auf einer Stelle zusammendrängten. Aus diesem Grunde könne die Stadt nicht verantwortlich gehalten werden.

* Albert Knitter, 1862 N. Hoyne Ave. wohnhaft, wurde gestern in der Frühe, mit zwei Schußwunden im rechten Arm, an der Ecke von Belmont Ave. und Robey Str. angetroffen. Da er sich weigerte, anzugeben, wer ihn geschossen, wurde er in Haft genommen. Im Polizeigefängniß identifizirte August Lubling, Nr. 1698 N. Hoyne Ave., ihn heute als einen Burschen, der bei ihm einzubrechen versucht hat, und den er mit Revolverschüssen verscheuchte. Mit Knitter zusammen befindet sich auch sein Gefährte Otto Etrich in polizeilicher Verwahrung.

Arbeiter-Angelegenheiten.

Wie den Angestellten der Fleisch- und Spezereigeschäfte der freie Sonntag auch im Sommer gesichert werden soll.

Der Maschinisten-Streik an der Südseite-Straßenbahn ist zwar nicht beendet, oder er kann als erledigt betrachtet werden, denn die Arbeitseinstellung hat den ausständigen Leuten zur Erreichung ihres Zweckes nichts genützt. Die City Railway Co. hat an Stelle der Streiker, die nicht gewillt waren, gegen eine geringe Lohnaufbesserung zwölf statt acht Stunden zu arbeiten, Leute genug gefunden, welche bereit sind, sich dieser Ordnung der Dinge zu fügen, und der Betrieb der verschiedenen Linien des großen Straßenbahnnetzes der Gesellschaft ist wieder annähernd ebenso gut im Gang, wie vor dem Streik. — Gegen die Organisations-Pläne ihres Personals suchen die City Railway Co., die Union Traction Co. und die Vereinigung der Vorstadt-Linien (Consolidated Traction Co.) sich durch zahlreiche Entlassungen von solchen Angestellten zu schützen, welche der Agitation für die Gründung eines Verbands von Angestellten verdächtig oder auch nur zugänglich erscheinen.

In letzter Zeit sind wieder verschiedene Streikbrecher von Bauhandwerkern, die Gewerkschaften angehören, thätlich angegriffen und schwer mißhandelt worden. Bei dem Neubau No. 1487 Ogden Ave. geschah Derartiges mehreren Maurern und auch dem Bauunternehmer Wm. Hancox, von No. 16 Campbell Park, für den dieselben arbeiteten. Ferner wurden an der 31. nahe Benson Str. zwölf Maurer überfallen und durchgeprügelt, welche an einem Neubau arbeiten, den Armour & Co. in jener Gegend aufführen lassen.

Die Inhaber von Fleisch- und Spezereigeschäften, welche sich in den letzten Monaten auf das Drängen ihrer Angestellten, sowie auf das Zureden von Arbeiterfreunden dazu verstanden haben, ihre Läden Sonntags geschlossen zu halten, haben es für unthunlich erklärt, diese Schließung auch im Sommer fortzusetzen, weil sie vielfach Fleischwaaren, Gemüse und andere Waaren, welche durch Wärme verdorben werden, für ihre Kunden bis zum Sonntag im Kühlschrank aufbewahren müssen. Die Verbände der Handlungsdiener machen nun den Vorschlag, daß diese Gepflogenheit zwar beibehalten werden solle, aber nur in Bezug auf Waaren, die schon Samstags gekauft worden sind. Sonntags sollten diese Waaren nur abgeholt werden dürfen, und zwar bis spätestens 9 Uhr Vormittags. Verkaufen sollen die Geschäfte am Sonntag nichts, und die Auslieferung der aufbewahrten Waaren solle abwechselnd von einem der Angestellten besorgt werden.

Ein guter Kerl.

Thomas Ryan war für das Studium der Gottesgelahrtheit bestimmt, hat dasselbe aber an den Nagel gehängt und widmet sich seit einigen Jahren nur mehr der Stillung seines unbändigen Durstes, also einer ganz zwecklosen Beschäftigung, denn dieser Durst erwacht, kaum gestillt, immer wieder von Neuem. Ryan ist durch den Suff heruntergekommen und in schlechte Gesellschaft gerathen. Heute stand er mit zwei von seinen Kumpanen, William Baumford und Michael Joyce, vor Polizeirichter Sabath, angeklagt, den Chinesen Wing Li an der Ecke von Jefferson und 14. Str. angefallen, mißhandelt und beraubt zu haben. Ryan versicherte dem Kadi, daß er an dem begangenen Verbrechen zwar unschuldig sei, daß er dasselbe aber aus Rücksicht für die alten Eltern seiner beiden Freunde doch auf seine Kappe nehmen wolle. Sein Opfer wurde aber von dem Richter nicht angenommen. Derselbe überwies ihn sammt seinen Freunden den Großgeschworenen.

Die Geldbuße erlegt.

Der Vater des wegen widerrechtlicher Empfangnahme von Bankeinlagen zu Zuchthausstrafe verurtheilten Geo. Magill bezahlte heute die Geldbuße von $3,027.60, welche seinem Sohne außer der Freiheitsstrafe auferlegt worden ist. Im Laufe des Nachmittags soll der Verurtheilte nach Joliet gebracht werden, wo er alsdann der vierte Chicagoer Bankier sein wird, der zur Zeit Sträflingskleidung trägt. Vor ihm in der Strafanstalt eingetroffen sind die Herren Schintz, Spalding und Berger.

Zivildienst-Prüfungen.

Die städtische Zivildienst-Behörde hat folgende Prüfungen angesetzt: 25. April, für Elektriker; 27. April, für Taucher und Tauchergehilfen; 30. April, für Bewerber um Anstellung als Chef-Bürgersteig-Inspektor; 2. und 7. Mai für Kartenzeichner und Ward-Vorsteher.

Heute fand die Zivildienstprüfung der 15 Bewerber um Anstellung als Gärtner für die Pumpstationen statt.

Das Wetter.

Vom Wetter-Bureau auf dem Auditorium-Thurm wird für die nächsten 18 Stunden folgende Witterung in Aussicht gestellt:

Chicago und Umgegend: Klar und anhaltend kühl heute Abend und muthmaßlich auch morgen; starke nordöstliche Winde.

Illinois: Klar heute Abend und morgen; später wahrscheinlich unbeständig; östliche Winde.

In Chicago stellte sich der Temperaturstand von gestern Abend bis heute Mittag wie folgt: Abends 6 Uhr 41 Grad; Nachts 12 Uhr 38 Grad; Morgens 6 Uhr 35 Grad; Mittags 12 Uhr 33 Grad.

Cook County Appellhof.

Entscheidungen, die heute von demselben abgegeben wurden.

Der Appellhof von Cook County hat heute dem ehemaligen Weichensteller Eugene S. Batchelor, der in der unteren Instanz mit Schadenersatz-Ansprüchen, die er gegen die Erie-Bahn erhebt, abgewiesen worden ist, ein nochmaliges Prozeßverfahren bewilligt. Batchelor wurde im August des Jahres 1897 im Dienste der genannten Bahn verletzt, indem er gegen eine zu nahe am Geleise aufgestellte Weichenstange stieß, während er im Begriff war, auf einen in Bewegung befindlichen Frachtzug zu klettern. Bei der ersten Verhandlung der Klage war dem Kläger vom vorsitzenden Richter nicht gestattet worden, nachzuweisen, in welcher Entfernung vom Geleise die Weichenstangen angebracht zu sein pflegen.

Richter Dunnes Urtheil in Sachen jener einunddreißig Angestellten der Südseite-Hochbahn-Gesellschaft, welche nach der Bankerott-Erklärung der Bahn deren Massenverwalter auf Bezahlung rückständiger Lohnforderungen verklagten und verlangten, daß diese als bevorzugte Forderungen anerkannt werden sollten, hat der Appellhof heute bestätigt. Derselbe entscheidet, wie auch Richter Dunne es gethan, daß in Bankerottfällen Arbeiter rückständigen Lohn nur bis zum Betrage von $50 als bevorrechtete Forderungen anmelden können. Die einunddreißig Kläger hatten fast durchweg weit über $50 von der Bahn zu verlangen, auf Grund dieser Entscheidung werden sie aber im Ganzen nur $1464.68 erhalten.

Der Appellhof hat das Urtheil bestätigt, laut welchem ein gewisser Axel Ahlstrand dem No. 9500 Commercial Ave. wohnhaften Arthur E. Bishop $200 Schadenersatz zahlen muß. Bishop wollte in der Wohnung des Verklagten Waaren abliefern, als dessen großer Hund auf ihn lossprang und ihm erhebliche Bißwunden beibrachte. Der Hund wurde, weil er als bissig bekannt war, gewöhnlich an einer Kette gehalten, lief jedoch zur Zeit frei herum. In der Entscheidung des Appellhofes ist ausdrücklich betont, daß der Besitzer eines als bissig bekannten Hundes diesen nicht frei herumlaufen lassen darf und, wenn er dies thut, für die Folgen verantwortlich ist.

Ein nochmaliges Verfahren wurde dem Charles Hartjen in seinem Schadenersatz-Prozeß gegen die Stadt Chicago bewilligt. Hartjen, der Nr. 78 Cortland Str. wohnt, war im Juli 1895 in der Western Avenue zu Schaden gekommen, indem sein Pferd durchging und sein Wagen, der gegen Abzugsröhren stieß, die auf der Straße lagen, dadurch zum Umkippen gebracht wurde. Richter Windes vom Kreisgericht hatte nach der Beweisaufnahme die Klage als unbegründet abgewiesen. Der Appellhof verfügt, daß es Sache der Jury sei, zu entscheiden, ob im vorliegenden Falle eine Fahrlässigkeit der Stadtverwaltung vorgelegen habe oder nicht.

Vor den Schranken des Gerichts.

Vor Richter Waterman wird gegenwärtig der Prozeß gegen Patrick J. Spellman verhandelt, welcher angeklagt ist, Geld auf betrügerische Weise erlangt zu haben. Als Belastungszeugen treten gegen ihn die nachgenannten Personen auf: Rev. C. W. Merritt, 19 Van Buren Place; Rev. S. P. Williams, 155 La Salle Str.; Rev. J. L. Walter, 331 Clinton Str.; Rev. S. W. Marsh, 430 Troy Str.; Matthew H. Paine, 529 Fairfield Ave.; Fred. A. Winkelman, 367 Warren Ave.; Olive M. Eaton, 76 Michigan Ave.; Clarence E. Lapp, Austin; Thomas W. Eaton und Austin Kenny.

Dieselben gebn an, Spellman habe ihnen geklagt, nach langer Arbeitslosigkeit hätte er endlich in einer Gerberei Beschäftigung gefunden, könne aber die Stelle nicht antreten, weil ihm die Mittel zum Ankauf von ein Paar Gummistiefeln fehlten. Mitleidig hätten sie in die Tasche gegriffen und ihm Beträge, die zwischen $3 und $5 variirten, gegeben. — Spellman soll zwei Jahre hindurch dieses Spiel getrieben und eine Unmasse Personen, darunter viele Pastoren, hereingelegt haben.

Die Frühjahrs-Reinigung.

Vorsteher Sloan, vom städtischen Straßenreinigungs-Amt, hat den Polizeichef ersucht, sechs Schutzleute abzukommandiren, um alle Personen im Geschäftszentrum der Stadt in Haft zu nehmen, die Papierfetzen und sonstige Abfallstoffe auf die Straßen fegen. Man ist augenblicklich in sämmtlichen Wards der Stadt mit einer gründlichen Frühjahrs-Säuberung der Straßen beschäftigt, und bis Ende der Woche hofft man wenigstens den schlimmsten Schmutz bei Seite geschafft zu haben. Im sogenannten Wolkenschaber-Distrikt scheinen nicht wenige Hausmeister den Inhalt der Papierkörbe einfach auf das Straßenpflaster zu werfen, welch' übler Angewohnheit jetzt aber energisch entgegengetreten werden soll.

* Laut Befund der Bakeriologen im städtischen Gesundheitsamt ist heute das städtische Trinkwasser durchweg von „guter" Qualität.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Bei der Stadtwahl in Davenport, Ia., wurde der Republikaner Fred Heinz zum Bürgermeister gewählt.

— Die Hochfluthen in Texas sind wieder zurückgewichen. Auch ist der Verlust an Menschenleben nicht so groß, wie man erst befürchtet hatte.

— Zu Saratoga, N. Y., brannten der Sons-Souci-Operahaus-Block und das Schaffer-Gebäude nieder. Verlust $150,000.

— Vor einer riesigen Zuhörerschaft hielt gestern Abend im „Grand Opera House" in Washington Webster Davis, welcher vor Kurzem aus Südafrika zurückgekehrt war und dann sein Amt als Hilfssekretär des Innern niedergelegt hatte, um freie Hand zu haben, eine zweistündige Rede zugunsten der Boeren. Nach ihm sprach noch P. Louter Wessels, Spezialkommissär der Südafrikanischen Republik. Es wurde eine Resolution angenommen, welche Sympathie mit den Boeren erklärt und die britische Regierung „sowie ihre geheimen Verbündeten in diesem Lande" verdammt. Webster Davis gab in seiner Rede viele interessante Einzelheiten über die brutale Kriegführung der Briten.

Ausland.

— Der Berliner Stadtrath bewilligte 50,000 Mark, um Lehrer und Beamte nach der Pariser Weltausstellung zu schicken.

— Fürst Ferdinand von Bulgarien ist in San Remo eingetroffen, und es verlautet wieder, daß er sich auf Freiersfüßen befinde.

— Dem Berliner Hofschauspieler Arndt wurden von Einbrechern aus seiner Wohnung viele werthvolle Schmucksachen gestohlen, darunter auch Geschenke des Kaisers und des Zaren.

— Der Norddeutsche Lloyd macht bekannt, daß er im vergangenen Jahre 197,226 Passagiere beförderte, gegen 161,963 im Jahre 1898, ebenso 2,308,404 Kubikmeter Frachtgüter, gegen 1,983,082 Kubikmeter im Jahre 1898.

— Kaiser Wilhelm beschloß vor Kurzem, dem türkischen Sultan einen prachtvollen Monumental-Brunnen zu schenken, und eine türkische Abordnung ist jetzt in Berlin eingetroffen, um dem Kaiser zu danken.

— Der russische Zigarettenmacher Noah Inhaber, der holländische Kellner Haas und der österreichische Stallschweizer (Aufseher eines Kuhstalles) Kieslinger sind aus Berlin polizeilich ausgewiesen worden.

— Aus dem Erzgebirge werden Erderschütterungen und schwere Schneestürme gemeldet. Auch in Eisleben, der Lutherstadt im preußischen Regierungsbezirk Merseburg, und ihrer Umgegend haben wiederum Erderschütterungen stattgefunden.

— Die Eltern des 15½jährigen Sipido, welcher das erfolglose Attentat auf den Prinzen von Wales in Brüssel verübte, haben ein Bittgesuch an die Königin Victoria gerichtet, um die Begnadigung des Jungen herbeizuführen. Sipido ist eines von 9 unerwachsenen Kindern der Familie.

— Kaiser Wilhelm hat sich geweigert, das, auf eine kurze Haft lautende, über den Prinzen Prosper von Arenberg verhängte Urtheil zu bestätigen, weil er die Strafe für zu milde hält. Prinz Arenberg hatte bekanntlich als Leutnant der Schutztruppe in Südwest-Afrika einen angesehenen Mischling auf die brutalste Weise getödtet. Das vorliegende Urtheil ist schon das zweite, welches über Prinz v. Arenberg verhängt wurde.

— Gleichzeitig mit dem Prozeß gegen den Millionär-Bankier Sternberg von Berlin ist auch derjenige gegen seinen Kollegen Nördlinger von Stuttgart, ebenfalls wegen Sittlichkeitsverbrechen, im Gange. Sternberg soll eine Anzahl Zeugen nach Amerika geschickt und über eine Million an Schweigegeldern ausgegeben haben. Gleichwohl sind noch 115 Zeugen, und im Falle Nördlinger's 83 Zeugen übrig.

— Der, in Berlin geführte Prozeß gegen Goneczi, den aus Südamerika zurückgebrachten Mörder einer geizigen alten Wittwe Namens Schultz und ihrer Tochter, war insofern besonders bemerkenswerth, als Goneczi (gegen den lediglich Umstandsbeweise vorlagen) die Schuld an der Ermordung der Frau Schultz auf einen gewissen Loewy abzuwälzen suchte; dieser Loewy ist offenbar nur eine von Goneczi erdichtete Persönlichkeit, von welcher dieser aber so geschickten Gebrauch zu machen verstand, daß eine ganze Anzahl Personen im Gericht erschienen ist, welche behaupten, den Loewy zu kennen. Trotzdem wurden Goneczi und seine Frau schuldig gesprochen und zum Tode verurtheilt.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

San Francisco: Belgian King von Hongkong.
Yokohama: City of Peking, von San Francisco nach Hongkong.
Hongkong: America Maru von San Francisco; Energia von Tacoma: Tosa Maru von Seattle.

Abgegangen.

New York: Manitou nach London.
San Francisco: China nach Hongkong.
Gibraltar: Kaiser Wilhelm II., von Genua nach New York.
Cherbourg: New York, von Hamburg nach New York; Campania, von Liverpool nach New York; Waesland, von Liverpool nach Philadelphia.
Southampton: Bremen, von Bremen nach New York.
Am Lizard vorbei: Kensington, von Antwerpen nach New York.
Der in Bremen eingetroffene Dampfer „Kaiserin Maria Theresia" hatte eine äußerst stürmische Fahrt und war längere Zeit ein Spielball der Wellen, da die Ruderkette brach. Eine Panik unter den Passagieren konnte nur mit großer Mühe verhindert werden.

Lokalbericht.

Im großen Graben ertrunken.

In Joliet ist gestern ein 60jähriger Mann Namens James Cole nahe der Caß Straße in den Abzugsgraben des Drainage-Kanals gestürzt, von der starken Strömung desselben trotz der nur 4 Fuß betragenden Tiefe des Wassers fortgerissen worden und ertrunken.

Eine Viertelmeile östlich von der Brücke der Gürtelbahn ist gestern im Drainage-Kanal die Leiche eines etwa 50jährigen Mannes gefunden worden, dessen Identität sich bisher nicht hat feststellen lassen. Der Todte war etwa 5 Fuß und 3 Zoll groß und 170 Pfund schwer. Er hatte langes graues Haar und einen grauen Vollbart. In den Taschen seiner Kleider befanden sich außer einer goldenen Brille und 64 Cts. nur zwei Taschentücher. Von einem dieser Tücher ist eine Ecke, die ein Namenszeichen aufgewiesen haben mag, abgerissen. Die Leiche liegt zur Identifizirung in Adams' Bestattungsgeschäft aus, Ecke Archer und Western Ave.

* Beim Versuch, von einem in schnellem Fahren begriffenen elektrischen Straßenbahnwagen der 39. Str.-Linie an Grand Boulevard abzuspringen, kam vorgestern Abend Josef Kane, ein bei der Ill. Central-Bahn angestellter Vorarbeiter, so unglücklich zu Fall, daß er das linke Bein brach. Der Verletzte wurde mittels Ambulanz nach seiner Wohnung, Nr. 336 Oakwood Boulevard, gebracht.

Des Mayors Jahresbotschaft

Die Einführung des Referendums empfohlen.

Verstadtlichung der Straßenbahnen, Konsolidirung der Steuerbehörden, sowie der Drainagebehörde und des Wasseramts.

Ein Aufsichtsrath für die Bondanleihen.

Mayor Harrison wird heute Abend dem Stadtrath seine Jahresbotschaft unterbreiten, die vornehmlich folgende Empfehlungen enthält:

1) Direkte Volksabstimmung über alle Straßenbahn-Freibriefverlängerungs-Vorschläge und Genehmigung neuer Wegerechte. Schließlich Verstadtlichung aller Straßenbahnen.

2) Einsetzung von Kommissionen für Konsolidirung der Stadt- und County-verwaltungen, für Schaffung eines Tiefwasserwegs nach dem Mississippi hin, und für Ueberwachung der Bondausgaben.

3) Die Stadt soll den Drainage-Kanal und die Parks übernehmen.

4) Anlegung eines unterirdischen Straßenbahnsystems im Geschäftszentrum der Stadt.

5) Anlegung öffentlicher Spielplätze und kleiner Parks, sowie Abschaffung des munizipalen Kontraktsystems.

Die Botschaft des Mayors ist ein höchst umfangreiches Schriftstück. Es wird in demselben einleitend erklärt, daß der Kredit der Stadt Chicago zur Zeit ein guter sei und daß die städtischen Bonds in Folge dessen leichten Absatz bei den Finanzleuten fänden. Mit dem Wachsen der Stadt seien aber auch deren Ausgaben gewachsen. Die Bürgerschaft verlange reinere Straßen, besseres Pflaster, eine tüchtige Feuerwehr und genügenden Polizeischutz. Aus sanitären Gründen müßten die Müllstoffe nicht nur fortgeschafft, sondern auch zerstört werden, und auch noch sonstige berechtigte Anforderungen würden an das Gesundheitsamt gestellt. Die Ausdehnung des elektrischen Beleuchtungssystems werde ebenfalls dringend verlangt, nicht minder öffentliche Bäder und Noth-Hospitäler. Die Anlegung von Spielplätzen und kleinen Parks in den dichtbevölkerten Stadttheilen, sowie die Erbauung neuer Flußbrücken und die Tieferlegung der Tunnels: das Alles seien dringend benöthigte Reformen, die aber ohne große Geldopfer nicht durchgeführt werden könnten. Leider hätten nun die Einnahmen der Stadt nicht mit dem Wachsthum der Bevölkerung gleichen Schritt gehalten. In den letzten 27 Jahren habe sich das Stadtgebiet von 35.627 Quadratmeilen auf 190.658 Quadratmeilen ausgedehnt, die Bevölkerung sei in diesem Zeitraum von 395,498 auf 1,800,000 Seelen gestiegen, und doch beliefen sich die städtischen Einnahmen im Jahre 1900 nur auf etwa 7 Millionen Dollars mehr als im Jahre 1872. Diese Angaben bewiesen zur Genüge, daß das bisherige Einschätzungssystem auf einer unreellen Basis beruhe, denn wenn das Territorium der Stadt Chicago in besagtem Zeitraum um das 5½fache, die Einwohnerzahl um das 4½fache, dagegen die städtischen Einnahmen nur um das 2½fache gewachsen seien, so bekundete dies zur Genüge, daß irgend etwas faul sein müsse. Die Konsolidirung aller Verwaltungsbehörden innerhalb der Stadtgrenzen würde viel dazu beitragen, dem Uebelstande abzuhelfen. Augenblicklich würden von der Stadt, dem County, dem Schulrath, von der Bibliotheksbehörde, sowie von den verschiedenen Park- und Townbehörden Steuern erhoben, die zum großen Theile zur Salarirung eines viel zu großen Beamtenheeres verwendet würden. Bei einer Konsolidirung der verschiedenen Steuerbehörden zu einem einheitlichen Ganzen würde zudem die Verwaltung auch eine bessere werden, und um dieses Endziel zu fördern, empfiehlt der Mayor in seiner Botschaft die Einsetzung einer stadträthlichen Kommission, welche den Konsolidirungs-Plan bei der Staatslegislatur durchsetzen soll.

Die Vereinigung der Drainagebehörde mit dem städtischen Wasseramt befürwortet der Bürgermeister gleichfalls eifrigst in seiner Botschaft. Beide Behörden befolgten denselben Zweck und sollten deshalb auch unter einheitlicher Leitung stehen, zumal dies die Steuerlast der Bürger bedeutend erleichtern würde. Der Mayor empfiehlt die Einsetzung einer Tiefwasser-Kommission, die aus Bürgern und Stadtrathsmitgliedern zusammengestellt sein soll.

In Bezug auf städtische Bondanleihen zur Durchführung benöthigter Verbesserungen heißt es in der bürgermeisterlichen Botschaft, daß dringend darauf geachtet werden müsse, daß jeder einzelne Dollar, der durch diese Anleihen erzielt würde, auch für den angegebenen Zweck verausgabt werde. Es solle eine eigene Bond-Kommission zur Beaufsichtigung der Anleihen eingesetzt werden. Ueber die dringend benöthigten einzelnen Verbesserungen, welche die Ausgabe von Bonds erheischen werden, in der Botschaft namhaft gemacht: Brücken $5,000,000, Polizeistationen $750,000, Spritzenhäuser $500,000, Wasserwerke $2,500,000, elektrische Beleuchtungsanlage $2,000,000, Bezahlung erlassener Zahlungsurtheile $2,500,000, zur Anlegung kleiner Parks und Spielplätze in dichtbevölkerten Stadttheilen $2,000,000.

Die wichtigste Empfehlung in der Jahresbotschaft des Mayors ist der Vorschlag, das Referendum zur Erledigung lokaler Fragen einzuführen. Es geschieht dies bei der Besprechung der Straßenbahn-Freibrieffrage. Der Bürgermeister wünscht, daß fortan das Volk selbst entscheiden solle, ob die Freibriefe verlängert oder neue Wegerecht-Gesuche bewilligt werden sollen. Im Uebrigen müßten den Straßenbahngesellschaften ein für alle Mal folgende Bedingungen gestellt werden: Zahlung einer entsprechenden Kompensation an die Stadt; Gewährung eines geringeren Fahrgeldes während der frühen Morgen- und Abendstunden; bessere Fahrgelegenheit und größere Bequemlichkeit für das Publikum. Außerdem solle jeder Freibrief die Klausel enthalten, daß die Stadt nach Ablauf der Freibriefzeit den Bahnbetrieb selbst übernehmen könne. Die Tieferlegung der Tunnels solle nach Ansicht des Bürgermeisters, die Stadt besorgen und alsdann den Straßenbahngesellschaften eine angemessene Summe für die Benutzung derselben in Anrechnung bringen.

Die Anlegung kleiner Parks und Spielplätze, die Schaffung eines unterirdischen Straßenbahnsystems im Geschäftszentrum der Stadt, sowie die Ausführung aller städtischen Bauarbeiten durch das Gemeinwesen werden in der bürgermeisterlichen Botschaft gleichfalls dringend befürwortet.

Feste und Vergnügungen.

Konzert des Gesangvereins „Harmonie".

Das gestern Abend in der Lincoln-Turnhalle abgehaltene Frühjahrs-Konzert der „Harmonie" bedeutete für den strebsamen Verein einen „Sieg auf der ganzen Linie." Jede Nummer des reichhaltigen Programmes wurde von der zahlreichen Hörerschaft mit stürmischem, langanhaltendem Beifall aufgenommen. Von geradezu hinreißender Wirkung waren die Chorlieder-Vorträge. Sie zeugten von großem Fleiß der Sänger und gaben auch wieder einmal von der markanten, glücklichen Eigenschaft des Dirigenten H. von Oppen Kunde, den musikalischen, wie textlichen Empfindungsgehalt eines Chorliedes voll zu erfassen, ihn seinen Sängern übermitteln und diese so in den Stand setzen zu können, ihn im Liedervortrage wieder dem Publikum in die Seele klingen zu lassen. Auch ein so schönes An- und Abschwellen des Tonvolumens, wie im gestrigen Liedervortrag der „Harmonie", hört man nur selten in hiesigen Gesangvereins-Konzerten. Dabei ist der Vortrag frei von Künsteleien. Natürlich frisch, von großer rhythmischer Bestimmtheit und wie aus einem Guß — so muthete der Chorgesang an, mit welchem die „Harmonie" gestern Abend ihre zahlreichen Freunde entzückte. Sehr duftig, und doch mit Ausdruck, wurden die beiden Sängerfest-Lieder, „Wunsch" von Witt und „Wenn alle Brünnlein fließen" von Baldamus, gesungen. Der pianissimo ausklingende Schluß des ersteren Chorliedes kam zu zündendster Wirkung; der flotte Volkston im anderen wurde im Einzelnen, wie im Ganzen des Vortrags festgehalten. Dem stürmisch bekundeten Verlangen der Hörer nachkommend, gaben die Sänger das Lied „So viel' Stern am Himmel stehen" als Zugabe. Bei der Intonirung passirte es den ersten Tenören in ihrer freudigen Erregung, daß sie einen halben Ton zu hoch einsetzten. Hr. von Oppen mußte abwinken und von Neuem beginnen lassen. Nunmehr glückte der beabsichtigte Vortrag des Liedes so vollkommen, daß die Hörer es nicht mehr bei den üblichen Beifallsspenden bewenden ließen, sondern in lauten Jubel, begleitet von Bravorufen, ausbrachen. Mit Spannung wurde besonders von den Vertretern anderer Gesangvereine, die sich unter den Besuchern befanden, der Darbietung des Chorliedes „Sängers Trost" von Th. R. Reese entgegengesehen, welches der wackere Davenporter Sängerfest-Dirigent der „Harmonie" gewidmet hat. Es wurde gestern erstmalig zu Gehör gebracht. Hätte Herr Reese Zeuge der Wiedergabe sein können, er hätte seine helle Freude an derselben gehabt und würde auch einen großen persönlichen Triumph erlebt haben, denn das Lied gefiel allenthalben. „Vater" Reese hat sich beim Komponiren desselben anfangs von einer, bisher an ihm wenig bekannten, wehmüthigen Stimmung anwandeln lassen, doch steht diese vollständig mit dem Texinhalt in Einklang. Heißt es doch da unter Anderem: „Wenn schwer und bang' auch oft die Sorgen den Tag mir heut' und wohl auch morgen verdunkeln, drücken mein Gemüth", und in der als Tenor-Solo verwendeten Textstelle „Und muß es einst geschehn, daß ich sollt' von hier gehn, wenn auch das Aug' mir bricht, verlass', mein Lied, mich nicht" wird der sonst so lebensfrohe Herr Reese sogar melancholisch angehaucht, aber gleich darauf, im Refrain, da jubelt er wieder aus tiefbewegtem, sangesfrohem Herzen: „Ein Trost durch meine Seele zieht, das ist mein Lied!" Das anspruchslos im Volkston gehaltene, stimmungsvolle Chorlied machte einen tiefen Eindruck auf die Hörer. Um den Beifallssturm, der ihm folgte, zu beschwichtigen, sang die „Harmonie" Max Spicker's reizendes Lied „Im Grase thaut's" als Zugabe. Mit dem „Deutschen Lied" von Schneider, unter Orchester-Begleitung zu gewaltiger Klangentfaltung und damit zu schönster Wirkung gebracht, spielte die „Harmonie" gestern Abend aber ihren höchsten Trumpf aus und gewann die rückhaltsloseste Anerkennung sämmtlicher Besucher. Auch die Solisten bestanden mit Ehren. Frl. Meta Ulrich war gut bei Stimme und hatte nur wenig Mühe, ihr Gesangstalent zur Geltung zu bringen. Herr Hermann Dietz bereitete den Hörern durch seine schöne Begabung, Wort und Ton beseelen zu können, mit jedem einzelnen seiner Liedervorträge einen hohen, ungetrübten Genuß. Noch liegt der Schwerpunkt des Talentes dieses zu den schönsten Erwartungen berechtigenden Sängers mehr auf deklamatorischer, denn auf musikalischer Seite, doch war in seinen gestrigen Leistungen unverkennbar, daß er in der Gesangskunst, durch die von seinem jetzigen Lehrer — Herrn Kern — erhaltenen Anweisungen, große Fortschritte gemacht hat. Herr Kern spielte die Klavierbegleitung zu den Solis von Frl. Ulrich und Herrn Dietz sehr feinfühlig und akkurat. Die Vorbereitungen für das gestrige Konzert, wie auch für den darauffolgenden Ball, waren von den Herren Paul J. Weber, S. Guggenheim, Fred Eber, Hugo Sievertsen und R. Schwarzkopf getroffen worden. Wie stark die Anhänglichkeit der Mitglieder an ihren Verein ist, dafür lieferte der alte Sangesbruder der „Harmonie", Herr Piepho, ein Beispiel, indem er, nicht beachtend die Mahnung seines Arztes, sich von seinem Krankenlager aufraffte, die böse „La Grippe" abschüttelte, und während des Konzertes seinen Platz in den Reihen der Aktiven der „Harmonie" nicht nur einnahm, sondern auch ausfüllte.

Gesangverein „Edelweiß."

In Schönhofens großer Halle, an Milwaukee und Ashland Ave., veranstaltete gestern der Gesangverein „Edelweiß", unter Mitwirkung befreundeter Vereine und geschätzter Vokal- und Instrumental-Solisten ein großes Konzert, und bestand, wie üblich, mit Ehren. Der festgebende Verein hat sich unter der Leitung seines tüchtigen Dirigenten, Herrn Carl Wolfskeel, die Gunst des Publikums im Sturme erobert, und mit Recht, denn die von ihm arrangirten Festlichkeiten bieten gediegene musikalische Genüsse und mannigfache andere Unterhaltungen, welche auch die weitgehendsten Ansprüche befriedigen müssen. Es bedarf deshalb kaum der Erwähnung, daß auch bei dem gestrigen Konzert die große Halle bis auf den letzten Platz besetzt war. Das Konzert wurde von Wolfskeels Parlor-Orchester mit dem Vortrag zweier Musikstücke eingeleitet, worauf der Gesangverein „Edelweiß" (Gemischter Chor) Silchers wirkungsvolles Lied „Der Soldat" mit großer Präzision und Verve zu Gehör brachte. Frau Käuffer, welche über eine ebenso hübsche wie kräftige Stimme verfügt, sang mit gewohnter Sicherheit das Sopran-Solo „Warnung", von Meyer-Helmund, und wurde mit wohlverdientem Applaus belohnt. Der Damenchor „Edelweiß" (Avondale), der Groß Park „Liederkranz" und der „Arbeiter-Liederkranz" sangen dann sehr hübsch mehrere Volkslieder. Frau Engel-Rath trug mit prächtiger Altstimme das Solo „Die Staffette", von Speier, vor, wobei sie der wohlbekannte Künstler, Herr J. B. Hoffmann, auf dem Kornet begleitete. Eine Glanzleistung lieferte der Gesangverein „Edelweiß" mit dem Vortrage des herrlichen Liedes „Edelweiß" von Peuschel. Die Solopartie sang dabei recht flott Herr R. Boedecker. Stürmischen Beifall errang sich der „Bayern Sängerbund", welcher ein bayrisches Aelperlied mit obligaten Jodlern zum Besten gab. Die Sänger und Sängerinnen waren im bayrischen Gebirgskostüm erschienen, wodurch ihr trefflicher Gesang um so wirkungsvoller wurde. Alle Anerkennung verdienen auch die gesanglichen Leistungen des Damenchors „Virginia." Das Kornetsolo des Herrn Hoffmann fand so enthusiastische Aufnahme, daß der geschätzte Künstler ein „Da Capo" zugeben mußte. Frl. J. Trieb gab mit ihrer angenehmen Sopranstimme ein Solo zum Besten, wofür sie reichen Beifall einheimste. Große Begeisterung riefen die lebenden Bilder, Szenen aus dem Boerenkrieg darstellend, hervor. Bei der Szene „Auf Posten" sang der Arion Männerchor ein ergreifendes Chorlied, bei welchem Herr F. Schroeder die Solopartie übernommen hatte. Zur Aufführung kam das Bühnenstück „Auf dem Heiraths-Bureau", humoristische Szene von Teich, bei welcher Frau Engel-Rath und die Herren Carl Kalbhen, R. Flieger, Levin, Klenke und Boedecker mitwirkten. Alle Mitspielenden entledigten sich ihrer Rollen so gut, daß das Zwerchfell der Zuhörer auf eine schwere Probe gestellt wurde. Das Vergnügungs-Programm schloß mit dem Singspiel „Verlobung auf der Alm", von Kreuzer, ab. Es wirkten dabei Frau Käuffer, sowie die Herren Kalbhen, Klenke, Zschoch, Dreißigacker, J. B. Hoffmann und der Gesangverein „Edelweiß" mit durchschlagendem Erfolg mit. Hierauf begann ein flotter Ball, welcher die Mitglieder und deren Freunde noch lange zusammenhielt.

Konzertina-Klub.

In Yondorfs Halle wurde gestern von den Mitgliedern des „Chicago Concertina Club" der Beweis erbracht, daß auch die Zieh-Harmonika in der verbesserten Form, wie sie die „Concertina" darbietet, sehr wohl konzertfähig ist. Die Mitwirkenden bekundeten nicht nur große Sicherheit in der Bewältigung technischer Schwierigkeiten, sondern sie leisteten auch im Ensemblespie Hervorragendes. Die Vorträge verfehlten denn auch nicht, die Hörer zu stürmischen Beifallskundgebungen anzuregen. Das Programm umfaßte die nachstehenden Einzelvorträge des festgebenden Vereins: Marsch „Bride Elect" von Sousa; Ouverture „Encouragement", von G. Boetger; „Wachtparade" von Eilenberg; humoristisches Potpourri, „Ein Scherz", von E. Kiesler; Walzer, „Fata Morgana", von F. Staab — dem fähigen und tüchtigen Dirigenten des Konzertina-Klubs —; „Die vier Jahreszeiten", von E. Kiesler, und gemeinschaftlich mit dem „Chicago Bandonion Club", wie mit dem „Harmony Concertina Club", wurde vom festgebenden Verein der „March of the Brownies", in dem Arangement von F. Genschmer unter schier nicht endenwollendem Applaus der Hörer zum Vortrag gebracht. Auch die Quartett-Nummer, ausgeführt durch die Herren Genschmer, Staab, Walter und Oldenburg, der Gesangsvortrag des „Groß Park Liederkranz" und die komischen Duette der Herren Kleinert und Lehnert, sowie das Violin-Solo von Willie Haenel fanden eine sehr beifällige Aufnahme. Nach dem Konzert brachte ein Ballfest, das einen nicht minder genußreichen Verlauf nahm, das Fest zum Abschluß.

Erstes größeres Fest der Bavaria-Loge.

Im Januar dieses Jahres ist die Loge Nr. 28 der „German Federation of Illinois", die von ihren Mitgliedern „Bavaria" getauft worden ist, erst ins Leben getreten; heute zählt sie schon 160 Mitglieder. Einen besseren Beweis für die Lebensfähigkeit ihres Vereins, wie diesen, vermögen die Mitglieder nicht zu erbringen. Und doch war auch der Verlauf des vorgestern Abend in Heinens Halle abgehaltenen ersten Stiftungsfestes der Bavaria-Loge ein solcher Beweis. Die Halle erwies sich fast als zu klein für die große Menge von Gästen, die sich im späteren Verlaufe des Abends nach dem Takte der Musik lustig im Tanze drehten. Vorher war ein fesselndes Unterhaltungsprogramm, mit Frl. Anna Jung, Frau M. M. Jakobs, Frau Schneider, Frau Eckert und Herrn Chas. Sueßkopf als Mitwirkenden zur Ausführung gelangt. Die Vorbereitungen zu dem schönen Fest waren von den Herren Xaver Ehrenhuber, Präsident, William Heuer, und den Damen Josephine Wilde und Maria Merkle musterhaft getroffen worden; als Mitglieder des Empfangskomites fungirten die Damen Anna Lindhoff und Rebekka Johnson. Der Verein hält am ersten und dritten Samstag jedes Monats seine Versammlungen in der Halle Ecke North Ave. und Burlington Str. ab.



Eine lustige Fahrt.

Der Leihstallbesitzer Jones, Nr. 2959 State Str., ersuchte gestern Nachmittag das Polizeikommando in Hyde Park, dasselbe möge nach seinem Leichenwagen Umschau halten, der im Laufe des Tages für ein Leichenbegängniß auf dem Oakwoods-Friedhof gebraucht, von dem Kutscher aber nicht zurückgebracht worden sei. Angestellte Nachforschungen ergaben, daß der betreffende Rosselenker in einer Wirthschaft nahe dem Friedhof des Guten zu viel gethan hatte und dann in eine große Fröhlichkeit gerathen war. In dieser Stimmung hatte der Brave den Leichenwagen mit Fähnchen ausgeschmückt, sich dann heiteren Muthes auf den Bock geschwungen und nun unter lustigem Singen mit seinem Grabeskarren eine Spazierfahrt angetreten. Es wurde Jagd auf den Wagen gemacht, dieselbe blieb aber vergeblich. Um 10 Uhr Abends ist dann der Kutscher mit dem Fuhrwerk, dessen Pferde vollständig abgetrieben waren, nach dem Stalle zurückgekehrt.

Eine Spaltung.

In der Pulaski-Halle, Ecke 18. Str. und Ashland Ave., fand gestern die Generalversammlung der „Polish Republican League" statt. Es kam in derselben zu heftigen Erörterungen zwischen den Führern feindlicher Fraktionen des Verbandes, mit dem Ergebniß, daß ein Theil der Delegaten, unter der Führung von John J. Dahlmann, ihren Austritt aus dem Verbande erklärten und in einem benachbarten Lokal ein Konkurrenz-Unternehmen in's Leben riefen, unter dem Namen „Polish National Republican League". Dahlmann ist Präsident der neuen Liga, während die alte der Leitung des John F. Smulski zu folgen entschlossen ist.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude......203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon Main 1498 und 4046.

Preis jede Nummer, frei in's Haus geliefert...1 Cent
Preis der Sonntagpost . . . . 2 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei....................$3.00
Mit Sonntagpost $4.00

Entered at the Postoffice at Chicago, Ill., as second class matter.

In der Kreide.

Mit Drohungen sind die republikanischen Führer sehr freigebig geworden, seit sie in der eigenen Partei auf erheblichen Widerstand gestoßen sind. Sie sind augenscheinlich entschlossen, die Politik, auf die s i e sich geeinigt haben, den widerspenstigen republikanischen Abgeordneten sowohl, wie den republikanischen Wählern aufzuzwingen, selbst wenn sie zu gefährlichen Mitteln ihre Zuflucht nehmen müßten. Grosvenor von Ohio soll sogar öffentlich erklärt haben, daß alle noch schwebenden Wahlstreitigkeiten zu Gunsten der republikanischen Bewerber entschieden werden würden, falls die Demokraten im Abgeordnetenhause sich weigerten, bei der Abstimmung über die Portorico-Bill des Senats auf „Abpaarungen" mit den abwesenden Republikanern einzugehen. Es soll also, mit anderen Worten, die republikanische Mehrheit, die ursprünglich nur 14 Stimmen betrug und durch Herauszählung einiger unzweifelhaft sitzberechtigten Demokraten bereits auf 18 erhöht wurde, durch Hineinzählung aller noch übrigen republikanischen Anspruchерhebenden auf 30 bis 34 gebracht werden, damit die „abtrünnigen" Republikaner von den neu hinzukommenden Parteigenossen überstimmt werden können. Das Abgeordnetenhaus soll, um in der politischen Gaunersprache zu reden, für die Bill „gepackt" werden, genau so, wie beispielsweise in der dreiundzwanzigsten Ward die demokratische Konvention für den Todtschläger Sampson gepackt wurde. Und mit einem solchen Verbrechen glaubt man die republikanischen Wähler im Lande überzeugen zu können, daß sie die Beweggründe der Führer nur falsch verstanden haben.

Desgleichen sind die leitenden Staatsmänner entschlossen, dem unvernünftigen Drängen nach theilweiser Abschaffung der Kriegssteuer nicht nachzugeben. Allerdings weist der letzte Monatsbericht des Schatzamtes einen Ueberschuß von $16,600,000 nach, sodaß ein Jahresüberschuß von mindestens $70,000,000 zu erwarten ist, aber trotzdem sollen selbst die lästigen Stempelsteuern nicht beseitigt werden, weil man ja nicht wissen kann, welche Anforderungen schon die nächste Zukunft an den Bundesschatz stellen wird. Mag das amerikanische Volk nur ruhig fortfahren, jährlich $700,000,000 an den Bund zu zahlen! Der Kongreß wird schon dafür sorgen, daß diese Riesensumme wieder unter die Leute gebracht wird. Durch demagogisches Sparsamkeitsgeschrei wird er sich in seinen patriotischen Bestrebungen nicht irre machen lassen.

Dagegen sind die Führer nicht abgeneigt, denjenigen Demagogen nachzugeben, die von der republikanischen Partei ein ernsteres Vorgehen gegen die Trusts verlangen. Mit ihrer Zustimmung hat der Abgeordnete Jenkins aus Wisconsin bereits einen Zusatz zur Verfassung vorgeschlagen, welcher dem Kongresse das Recht geben soll, „alle Trusts und Monopole, Verbindungen oder Verschwörungen zur völligen oder theilweisen Monopolisirung oder Beschränkung des Handels und Verkehrs zu erklären, zu regeln, zu kontroliren oder zu verbieten". Sollte nachher der Kongreß von dieser Vollmacht keinen Gebrauch machen, so soll es den Einzelstaaten unbenommen sein, ihrerseits gegen die Trusts vorzugehen, aber wenn der Kongreß seine Befugnisse auch nur zum Scheine ausübt, so dürfen ihm die Einzelstaaten natürlich nicht in's Handwerk pfuschen. Es ist deshalb selbstverständlich, daß nicht drei Viertel aller Staatslegislaturen freiwillig auf ihre Rechte zu Gunsten des Kongresses verzichten werden, ganz abgesehen davon, daß die Bundesverfassung in hundert Jahren überhaupt nur ein einziges Mal abgeändert worden ist, und zwar erst nach einem nahezu fünfjährigen Bürgerkriege. Die republikanischen Staatsmänner rechnen auch gar nicht auf die Zustimmung der Einzelstaaten zu ihrem Vorschlage, ja sie glauben vielleicht nicht einmal, daß derselbe auch nur vor die Staatslegislaturen gelangen wird. Sie wollen dem Volke nur „ihren guten Willen" zeigen, d. h. Sand in die Augen streuen. Unter dem Vorwande, daß der Kongreß keine ausreichende Gewalt zur Bekämpfung der Trusts besitzt, wollen sie die ganze Angelegenheit „dem Volke überlassen" und inzwischen gar nichts thun. Namentlich wollen sie nicht an den Zöllen rütteln, ohne die einige der schlimmsten Trusts nicht bestehen könnten. Nach ihrer Ansicht werden die Wähler schon zufrieden sein, wenn ihnen ein leerer Lutschbeutel in den Mund gestopft wird.

Vielleicht würde dieser Plan gelingen, wenn die republikanischen Führer nicht in demselben Athemzuge versicherten, daß der Kongreß sich die Gewalten nehmen kann, die ihm die Verfassung nicht ausdrücklich verliehen hat. Wenn er, wie sie behaupten, über eroberte und unterjochte Inseln ganz nach seinem Gutdünken herrschen kann, weil die Verfassung „elastisch" genug sein muß, sich den veränderten Verhältnissen anzupassen, so ist nicht einzusehen, warum er die Verfassung nicht auch so lange strecken kann, bis sie an die Trusts heranreicht. Ist es hingegen nothwendig, dem Kongresse erst neue Vollmachten zur Bekämpfung der Trusts zu geben, so sollte doch erst recht eine Verfassungsänderung nöthig sein, ehe er fremde Völker ohne ihre Zustimmung zu regieren unternimmt. Wenn nicht, weshalb?

„Hehler und Stehler."

Wie schon an anderer Stelle gemeldet wurde, hat der Abgeordnete Lacey von Iowa im Bundessenat eine Bill eingebracht, welche die Wild-, Nutz- und Singvögel vor Ausrottung beschützen soll. Diese Bill wird von allen Jagdfreunden und den Mitgliedern der Vogelschutzvereine auf das Lebhafteste befürwortet und gegen sie sollen sich nur die Stimmen der Händler und Putzmacher erheben. Die Bill will die Machtbefugnisse des landwirthschaftlichen Departements dahin ausdehnen, daß durch die zwischenstaatlichen Handelsgesetze der Versandt von Staat zu Staat von solchen Vögeln, die unter Verletzung örtlicher Gesetze getödtet wurden, verboten wird. Wenn es in irgend einem Staate verboten ist, Rothdrosseln oder Wachteln, Krähen oder Möven zu tödten, so soll der Versandt solcher Vögel nach anderen Staaten, in denen ihre Erlegung und ihr Verkauf nicht verboten sein mag, nicht erlaubt sein, und derjenige strafbar sein, der solche Vögel in Empfang nimmt. Die Bill will die dem Gesetze zuwider getödteten Vögel als „gestohlenes Eigenthum" ansehen und den Hehler bestrafen wie den Stehler. Die Gegner der Vorlage sagen, man könne wilde Vögel nicht als Eigenthum ansehen; die Befürworter der Bill lassen sich auf eine Erörterung der Eigenthumsfrage nicht weiter ein, sondern weisen nur darauf hin, daß zur Zeit ein großes Geschäft gemacht wird in Vögeln, deren Erlegung verboten ist, und daß alle Schieß- und Fangverbote der Staaten, in welchen die Vögel hauptsächlich zu finden sind, nichts nützen, solange in Nachbarstaaten gute Märkte für die Bälge oder das Fleisch der Thiere zu finden sind.

Man könnte darauf erwidern, daß eine nennenswerthe Ausfuhr solcher Vögel, die dem Gesetze nach nicht gefangen oder geschossen werden dürfen, nicht stattfinden könnte, wenn die Gesetze gehörig durchgeführt würden. Wenn die Staaten, welche die Gesetze erließen, sich nun auch die Mühe geben wollten, ihnen Geltung zu verschaffen, dann wäre ein Bundesgesetz, welches den Verkauf in anderen Staaten verbietet, nicht nöthig, aber man weiß schon längst, daß die strenge Durchführung gerade solcher Gesetze schwer zu erlangen ist, und daß man sich nicht darauf verlassen kan, wenn es wirklich hohe Zeit ist, die Vögel zu beschützen. Man ist hierzulande so lange gewohnt gewesen, alles für „vogelfrei" zu halten, was da fleucht und kreucht, springt und schwimmt in Feld, Wald und Wasser, daß man sich schwer an die beschränkenden Gesetze gewöhnen kann und kein Unrecht darin sieht, sie zu brechen, sondern höchstens darin, sich dabei erwischen zu lassen. Und von örtlichen Behörden ist eine strenge Durchführung solcher Gesetze schwer zu verlangen, da die Sünder zumeist „Konstituenten" sind, deren Stimmen und Einfluß man vielleicht einmal gut gebrauchen kann. Während es aussieht, als sei ein Bundesgesetz entbehrlich, wenn nur gute Ortsgesetze vorhanden sind, will es auf der anderen Seite doch scheinen, als ob gerade in Sachen des Vogelschutzes ein Gesetz, wie das vorgeschlagene, mehr nützen könnte, als ein Dutzend der besten Staatsgesetze, denn es würde leichter durchzuführen sein, und zudem durch Zerstörung der Märkte für solche Waare den Antrieb zum Vogelmord wegfallen lassen. Und schließlich ist es doch ganz folgerichtig, daß auch die Verwerthung der Frucht der verbotenen That verboten ist.

Bessere Waffen, geringere Verluste

Wir haben in den letzten Jahren ungeheuer viel von der Treffsicherheit der neuzeitlichen Geschütze gehört und von der furchtbaren Wirkung, welche ihre Geschosse ausüben. Es ist uns verschiedentlich gemeldet worden, daß beim Probeschießen eine zweite oder gar dritte „Kugel" durch das Loch fuhr, welches das erste Geschoß gemacht hatte, und man glaubte es daraufhin ganz gern, daß die Verheerungen, welche ein neuzeitliches Artilleriefeuer anrichten mußte, ganz entsetzlich sein müßten. Aehnliches wurde über die Schußwirkung der neuzeitlichen Infanteriegewehre gesagt. Diese Gewehre schießen so ungleich viel besser als die alten, ihre Flugbahn ist so viel gerader und sie tragen so viel weiter, daß man zu der Ansicht gelangte, ein Kampf zwischen zwei mit neuzeitlichen Waffen ausgerüsteten und von einem Durchschnittsmuth getragenen Heere werde so ziemlich der Vernichtung beider gleichkommen. „Der nächste Krieg zwischen Kulturvölkern, welche die neuesten Waffen besitzen, wird," so hieß es, „ein so furchtbares Gemetzel werden, daß die Sachverständigen davor zurückbeben und so die unglaublich wirkungsvollen neuen Waffen mehr als alles Andere auf Erhaltung des Friedens wirken." Und beschlossen wurden derartige Erörterungen mit der Versicherung, wenn es trotz dieser Furcht vor den voraussichtlichen furchtbaren Opfern zu einem solchen Kriege kommen solle, so könne derselbe nur ganz kurze Zeit dauern. Ein paar Schlachten, die an Blutigkeit alles bisher Dagewesene übertreffen würden, und dann müsse die eine oder andere Seite Friedensanerbietungen machen, denn eine mehrfache Wiederholung solcher Metzeleien müsse ausgeschlossen scheinen.

Heute ist der südafrikanische Krieg, der auf beiden Seiten mit modernen Waffen geführt wird, etwa sechs Monate alt, und heute lautet das Urtheil anders. Hudson Maxim, der große englische Geschützerfinder und -Fabrikant amerikanischer Geburt sagt: „Ein Rückblick auf den bisherigen Verlauf des Krieges — des ersten, in dem die neuzeitlichen Geschütze und Magazingewehre und das rauchlose Pulver in größerem Maßstabe zur Anwendung kommen — zeigt, daß die größere Wirksamkeit der Waffen, die Zahl der Opfer im Verhältniß zur Zahl der Kämpfenden v e r r i n g e r t, statt sie zu erhöhen." Lord Methuen sagte in einer seiner Depeschen: „Kartätschen tödten die Leute in diesen Kopjes nicht, sie erschrecken sie nur"; und was dieser englische General von den Kartätschen sagte, kann man ganz gut auf andere Geschützgeschosse anwenden. Die Zahl der Opfer, welche die lange Beschießung Ladysmiths und besonders Mafekings forderte, ist lächerlich (man kann auch sagen erfreulich) gering, gegenüber der Zahl der Geschosse, die in die Städte oder in der Richtung dieser Städte geschleudert wurden. Dasselbe auch kann man von den Gewehrgeschossen sagen: Sie erschrecken mehr als sie tödten, wofür auch wieder General Methuen Zeugniß ablegt, denen doch offenbar nur, weil ihn das furchtbare Gewehrfeuer, die Zahl der Geschosse, die umherflogen, erschreckt hatte, konnte er damals von der Schlacht am Modderfluß behaupten, sie sei die „blutigste des Jahrhunderts."

* * *

Die Erklärung für diesen scheinbaren Widerspruch ist so leicht zu finden, wie das „Ei des Columbus", nachdem man weiß, „wie's gemacht wird". Als man behauptete, die Schlachten der Zukunft würden zu furchtbarem Gemetzel werden, da ging man merkwürdiger Weise von der Ansicht aus, die Kriegführenden würden bei den neuen Waffen die alte Taktik beibehalten; man vergaß vollständig die Anpassungsfähigkeit der Menschen in Anschlag zu bringen. Die Anpassungsfähigkeit der Engländer ist nicht weit her — und sie haben es denn auch erst versucht, nach alter Manier draufzugehen — sie ist aber doch groß genug, sie recht bald zurückgehen zu lassen, sobald es scheinen wollte, als könnten die Verlustprozentsätze früherer Schlachten auch nur annähernd erreicht werden — von einem Uebertreffen gar nicht zu reden. Und daraus soll ihnen kein Vorwurf gemacht werden. Es ist nicht nur menschliche, sondern auch politische Pflicht der Oberfeldherrn, ihre Leute so viel wie möglich zu schonen, und daß etwaige Angriffskolonnen heute schon schwanken und zurückgehen, wenn sie fünf bis Prozent Verlust erlitten haben, anstatt, wie früher im Durchschnitt, bis zu einem Verlust von 11 bis 12 Prozent auszuhalten, läßt sich auch leicht genug erklären. Der Angreifer erleidet heute schon schwere Verluste auf Entfernungen vom Feinde, in denen er früher vollständig sicher war, und wird von diesen Verlusten um so mehr erschüttert, als er den Feind noch garnicht einmal sieht. Er ist schon ermüdet und erschüttert, wenn er etwa bei der Entfernung vom Feinde anlangt, bei der früher der Angriff erst begann und bei der heute die Zone beginnt, über die ungedeckt zu stürmen, einem ruhigen und in der Zahl nicht allzuschwachen Gegner gegenüber, eine Art Selbstmord wäre, den kein Befehlhaber, der siegen will, begehen darf, und der den Truppen nicht zuzutrauen ist, da sie doch auch nur Menschen sind. Hudson Maxim meint: „Wenn wir die Gefechtsflächen von heute mit den Schlachtfeldern früherer Zeiten vergleichen, so finden wir, daß mit der Erhöhung der Wirksamkeit der Waffen das Gefechtsgebiet im Verhältniß vergrößert wurde, und daß mit der Verdoppelung der Wirksamkeit der Waffen der Umfang der Schlachtfelder vervierfacht wurde."

Nachdem wir das vom südafrikanischen Kriege gewissermaßen durch Anschauungs-Unterricht gelernt haben, scheint es fast unbegreiflich, daß man früher glauben konnte, die Kriegsopfer würden zahlreicher werden infolge der besseren Bewaffnung. Ein kleiner Rückblick auf die ganze Kriegsgeschichte der Menschheit hätte uns ja zeigen können, daß mit jeder Verbesserung der Waffen die Zahl der Opfer geringer wurde. Als des Menschen einzige Waffe nur der Knüttel war, da waren die Kriege jedenfalls viel mörderischer als später, da die bessere Waffe, der Pfeil, zu Gebote stand. Als die Armbrust kam, wurde man schon wieder vorsichtiger, denn ihre Bolzen durchdrang die Fellschilde und konnte dann noch tödten. Die Feuerwaffe war viel gefährlicher als die Armbrust, vergrößerte das Gefechtsfeld und die Vorsicht und verringerte die Verluste, und so ging's weiter bis auf den heutigen Tag. Und so wirds hoffentlich weiter gehen, bis die Kriege nicht viel mehr sind, als große Manöver, bei denen der Schiedsrichter sein Urtheil abgibt.

Während aber die Kriege verhältnißmäßig immer geringere Opfer an Menschenleben forderten, ging es in anderer Hinsicht aufwärts — die Opfer an Gut wurden immer größer. Die Engländer werden es bestätigen können, daß ihr südafrikanischer Krieg verhältnißmäßig der theuerste ist, der noch je in der Geschichte der Menschheit geführt wurde. Das ist auch ein Beweis, daß das Menschenleben immer mehr werth wird und von einer Verelendigung nicht die Rede sein kann.

Cecil Rhodes und die Arbeiter-Klasse.*)

Diejenigen, welche die Tage des Jameson-Raid im Gedächtnisse haben, werden sich daran erinnern, daß den in den verschiedenen Goldminen angestellten europäischen Minen-Arbeitern befohlen wurde, für die geplante Revolution die Waffen zu ergreifen, wenn sie nicht aus der Arbeit entlassen werden und ihre Löhne verlieren wollten. Sie werden sich auch erinnern, daß eine erhebliche Anzahl europäischer Arbeiter Johannesburg verließ, um sich nicht zum Kampfe zwingen zu lassen, und dadurch unverdienter Weise den Vorwurf der Feigheit auf sich lud.

Diese Vorfälle zeigen, wie die rhodesischen Kreise sich den europäischen Arbeitern gegenüber verhalten. Industrielle Beschäftigung für Europäer ist in Südafrika nicht leicht zu finden. Einen Theil der Arbeit liefern die Werkstätten und der Betrieb der verschiedenen Eisenbahnen. Die hierbei beschäftigten Arbeiter sind zum größten Theile Staats-Angestellte. Die einzige Ausnahme macht Transvaal, wo die Eisenbahnen im Besitz und im Betriebe einer privaten Gesellschaft sind. Abgesehen von den Eisenbahnen findet sich Arbeitsgelegenheit fast nur noch in Kimberley beim De Beers'schen Monopol und in Johannesburg im Dienste der einen oder anderen Minengesellschaft. In Johannesburg besteht oder bestand noch ein gewisser beschränkter Grad von Konkurrenz in der Nachfrage nach europäischer Arbeit. In Kimberley besteht solche Konkurrenz nicht. Industrielle Arbeit muß der De Beers-Gesellschaft geleistet werden, oder sie kann gar nicht geleistet werden, und ein Mann, der nicht gern für De Beers arbeiten möchte, kann lieber gleich Kimberley verlassen, denn es gibt dort keine andere arbeitgebende Unternehmung, die ihn beschäftigen könnte.

Unter allen Umständen würde ein solcher Zustand der Dinge bedauernswerth sein. Der Arbeitgeber ist an sich schon zur Tyrannei geneigt, ohne daß er dazu noch besonders versucht zu werden braucht. Selbst der wohlmeinende Kapitalist könnte unter dem Antriebe einer solchen Versuchung zu einer harten Anwendung seiner Macht und seiner Autorität verleitet werden. Ist die De Beers-Gesellschaft nun der wohlmeinende Kapitalist? Oder gibt sie, unter der Inspiration von Rhodes, der Versuchung nach und behandelt sie europäische Angestellte als Sklaven? Wir wollen zur Beantwortung der Frage auf das tägliche Leben eines De Beers'schen Angestellten einen Blick werfen.

Eines lernt der Angestellte von De Beers bald, wenn er in Anstellung bleiben will: die Interessen und Wünsche der Gesellschaft sind Alles, und seine eigenen individuellen Interessen sind absolut nichts. Er findet, daß e i n e Organisation das ganze Unternehmen durchzieht, die oben bei der Persönlichkeit von Cecil Rhodes beginnt und unten beim letzten Tagelöhner endet, der, weil er keine andere Arbeit findet, das undankbare Amt eines Sträflings-Aufsehers versieht. Die Regierung der Kolonie vermiethet ihre schwarzen Sträflinge an die De Beers-Gesellschaft. Der Sträflings-Aufseher hat nun auf einem leeren blechernen Petroleum-Behälter zwölf Stunden jeden Tag, von 6 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends, dazusitzen, ohne daß er dabei ein Buch oder eine Zeitung in die Hand nehmen darf, und hat bei Sonnengluth wie bei Sturm einen Trupp schwarzer Sträflinge dabei zu bewachen, wie dieselben die diamanthaltige Erde umwenden, die auf weiten Flächen ausgebreitet ist, um in der Sonne zu trocknen und in Stücke zu zerfallen. Da aller Wahrscheinlichkeit nach der Sträflings-Aufseher ein paar englische Meilen von der „Arbeit" entfernt seine Wohnung hat, so werden aus den zwölf Arbeitsstunden in der Regel wohl vierzehn.

Ist der De Beers'sche Angestellte in einer der Minen beschäftigt, so hat er auch in zwölfstündiger Schicht zu arbeiten. Diese Arbeitszeit wird verlängert durch die Zeit, welche er gebraucht, um zur Mine zu kommen und von der Mine zurückzukehren, und die Arbeit ist erschwert durch die keineswegs geringen Gefahren des unterirdischen Betriebes und den plötzlichen Luftwechsel von der erhitzten Luft der Mine zur schneidend kalten Atmosphäre eines Winterabends bei 4000 Fuß Höhe über dem Meeresspiegel. Ist er in den Werkstätten oder in der elektrischen Abtheilung beschäftigt, so hat er dieselbe Arbeitszeit. Und dazu ist zu bemerken, in jeder Abtheilung herrscht derselbe Druck, derselbe Argwohn und dieselbe Spionage. Kein Mann kann dem anderen sicher trauen. Wird unvorsichtiger Weise ein unbotmäßiges Wort oder eine Klage geäußert, so erhält der Betreffende beim nächsten Lohntage höchst wahrscheinlich das verhängnißvolle gelbe Kouvert, welches das Zeichen seiner Entlassung ist. Eine Berufung dagegen gibt es nicht. Gründe werden auch nicht angegeben, und noch weniger besteht eine Aussicht auf eine Empfehlung an einen anderen Arbeitgeber. Er hat gegen die De Beers-Gesellschaft gesündigt, und das ist genug.

Der De Beers'sche Angestellte ist aber nicht nur ein industrieller Arbeiter, er ist auch ein Wähler. Er kann um sein Stimmrecht einkommen, und er thut es auch, oder vielmehr man kommt für ihn darum ein. Kimberley schickt vier Abgeordnete in das Kap-Parlament, und es gehört zu den Grundsätzen der De Beers-Gesellschaft, daß diese vier Abgeordneten Vertreter der De Beers-Gesellschaft sein müssen, und nichts weiter. Bekannter ist, daß Rhodes einmal zu einem halb unabhängigen Kandidaten gesagt hat: „Ich will nicht, daß Sie mich blos dann unterstützen, wenn Sie denken, daß ich Recht habe; ich verlange auch Ihre Unterstützung, wenn Sie wissen, daß ich Unrecht habe". Als die große Verschmelzung der De Beers-Gesellschaft stattfand, wurde bestimmt, daß Barnato einer der Abgeordneten für Kimberley im Kap-Parlamente sein sollte. Diese Abmachung wurde eingehalten, solange Barnato lebte, und Niemand verstand es besser, als er, die Interessen der De Beers-Gesellschaft zu vertreten und gleichzeitig eine liberale Haltung zur Schau zu tragen. Abgesehen von dem verstorbenen Barnato waren und sind die Abgeordneten für Kimberley aber einzig und allein Vertreter der De Beers-Gesellschaft, die durch die überwältigende Mehrheit der Stimmen der De Beers'schen Angestellten auf Befehl gewählt sind. Einmal wurde bei einer Nachwahl der gegenwärtige General-Anwalt der Kapkolonie, Herr Richard Salomon, der zugleich der Rechtsbeistand der De Beers-Gesellschaft ist, gewählt, aber er war nicht entschieden genug für Rhodes. Bei der nächsten allgemeinen Wahl hatten die De Beer'schen Angestellten Dr. Rutherford Harris als vierten Kandidaten zu wählen. Sie wußten nichts von Dr. Rutherford Harris, aber die Wahl war ihnen befohlen. Und wenn sie dem Befehle nicht gehorcht hätten? Nun, die Folge solches Ungehorsams wurde auf einer öffentlichen Versammlung, auf der der erste Direktor von De Beers den Vorsitz führte, im Namen der Gesellschaft sehr klar auseinandergesetzt. Diejenigen, welche nicht dadurch, daß sie den Befehlen gemäß wählten, den Interessen der De Beers-Gesellschaft dienten, könnten auch nicht auf Beschäftigung rechnen, wenn weniger Arbeit vorhanden sei!

Der Angestellte von De Beers hat jedoch auch seine Erholungstage. Wenn Herr Rhodes nach Kimberley kommt, kann er mit Anderen dazu bestimmt werden, die Pferde vom Wagen des großen Mannes auszuspannen und den Wagen von der Eisenbahnstation zum Kimberley-Klub zu ziehen. Oder er kann an vorgeschriebenen Kundgebungen für Abtheilungs-Vorsteher, welche einen Urlaub antreten, theilnehmen und an festlichen Dankesbezeugungen in dem Hotel, dessen Besitzer mit der De Beers-Gesellschaft durch Heirath verwandt ist, sich betheiligen. Oder er kann einem Rauchkonzerte im Kenilworth-Klub beiwohnen. Kenilworth ist ein De Beers'sches Stadtviertel, welches Rhodes im Besitze hat, um damit gegenüber den unbequemen Bestrebungen nach politischer Unabhängigkeit Seitens eines Theiles der Geschäftsleute von Kimberley (wahrscheinlich derselben Leute, welche jetzt dem Obersten Kekewich, der Rhodes verhaften lassen wollte, einen Ehrensäbel schenken wollen. Der Uebersetzer.) zu drohen. Diese Rauchkonzerte in Kenilworth sind aber eine traurige Sache. Die erzwungene Heiterkeit steht immer in einem peinlichen Kontraste zu dem Gefühle des Argwohns und der Unterdrückung, welches herrscht. Als in Onkel Toms Hütte der Pflanzer Legree seinem neugekauften Sklaven befahl, „einmal etwas wirklich Rohes zu singen", da antizipirte er die Atmosphäre der Rauchkonzerte in Kenilworth.

Im Ganzen, kann man sagen, ist Kimberley wirklich eine Hölle auf Erden. Und Rhodes hat es dazu gemacht. Darum fürchten diejenigen Leute in Johannesburg, welche noch immer wagen, ihre Meinung auszusprechen, am meisten die Gefahr, daß Johannesburg im Interesse von Rhodes in ein zweites und größeres Kimberley verwandelt werden könnte.

*) Aus dem Londoner „Morning Leader".

Lokalbericht.

Feuerswüthen.

Die Pianofabrik der M. Schulz Co. um etwa $50,000 beschädigt.

In der Piano- und Orgelfabrik der M. Schulz Co., an Morgan und Superior Str., kam gestern ein Feuer zum Ausbruch, welches mit großer Schnelligkeit um sich griff. Als die ersten Feuerwehrmannschaften anlangten schlugen die Flammen bereits durch's Dach, sodaß ein 4-11 Feueralarm ausgesandt werden mußte. Das Feuer wüthete erst nur in dem als Lagerraum benutzten Gebäude, fand aber unter und dort aufgestapelten brennbaren Material so reichliche Nahrung, daß die anstoßenden Gebäulichkeiten, in welchen sich die eigentliche Fabrik befindet, in größter Gefahr standen, dem verheerenden Element ebenfalls zum Opfer zu fallen. Haushoch erhoben sich die Flammen, weithin flogen brennende Holzscheite durch die Luft und fielen auf die Dächer nieder, wodurch auch die entfernten Gebäude bedroht wurden. Die Familie des in der Fabrik angestellten Wächters Charles Berndt, welche das Hinterhaus bewohnt, wurde durch den eindringenden Rauch überwältigt, doch brachte die Feuerwehr die Gefährdeten rechtzeitig in's Freie. Auch sechs Pferde, welche in Gefahr standen, in den Stallungen elendiglich zu ersticken, konnten rechtzeitig gerettet werden. Es gelang schließlich, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Wie der Wächter angibt, hörte er den Knall einer Explosion und sah bald darauf aus dem zweiten Stockwerk, welches als Versandtraum benutzt wird, mächtige Flammen emporschlagen.

Otto Schulz, Präsident der „M. Schulz Co.," schätzt den Brandschaden auf $50,000 ab. Er sprach die Vermuthung aus, daß das Feuer durch Selbstentzündung von Firniß entstanden sei.

Infolge der Explosion eines Gasbehälters kam gestern in der Office des Zahnarztes Dr. B. T. Roberts im zweiten Stock des dreistöckigen Holzhauses an N. Clark Str. und Barry Ave., ein Feuer aus. Der dadurch angerichtete Schaden beträgt etwa $700.

* Die Inhaber der bekannten Seifensiederei von James S. Kirk & Co. haben diese Firma in eine Aktiengesellschaft umgewandelt, die am Samstag in Springfield mit einem angemeldeten Kapital von $1,500,000 inkorporirt worden ist.

Opfer des Krieges.

Der Artillerie-Hauptmann Ostheim und der ausgediente Soldat Taylor C. Wood nehmen sich das Leben.

Capt. Louis Ostheim vom Zweiten Artillerie-Regiment der Bundes-Armee war heute vor acht Tagen, auf Urlaub von den Philippinen zurückgekehrt, in Chicago eingetroffen und im „Auditorium Annex" abgestiegen. Gestern Abend um 9 Uhr hat man den Offizier dort todt im Bett gefunden. Capt. Ostheim hatte sich erschossen! Diese Verzweiflungsthat wird besonders durch den Umstand auffällig gemacht, daß Ostheim Urlaub genommen hatte und nach Chicago gekommen war, in der Absicht, sich hier zu verehelichen, und zwar mit der Wittwe Eva Bruce, die er kennen gelernt hatte, während er mit seiner Batterie in Fort Sheridan stationirt war. Frau Bruce wohnt bei ihrem Onkel, Herrn Walter L. Phister, Nr. 4739 Kenwood Ave. Die Trauung des Brautpaares hätte heute stattfinden sollen.

Auf dem Nachttische, neben dem Bette, auf welchem man die Leiche Capt. Ostheims gefunden, lagen zwei Ringe, welche dieser für die Trauung hatte anfertigen lassen. Neben den Ringen befand sich ein leerer Briefumschlag mit der Adresse von Ostheims Schwester: Miß Clara Ostheim, Nr. 1312 N. 7. Str., Philadelphia, Pa.

Ostheim ist 38 Jahre alt gewesen. Er hatte im Jahre 1883 die Militärakademie in West Point absolvirt und gehörte seither der Bundes-Armee an. Was ihn dazu veranlaßt haben kann, sich den Tod zu geben, darüber kann man nur Muthmaßungen anstellen; es scheint indessen, daß die Ursache mit dem unglückseligen Philippinenkrieg zusammenhängt.

Ein zweiter Selbstmord, der mittelbar auf die Bestrebungen unserer Regierung zur Mehrung des Reiches zurückzuführen ist, wurde gestern Abend im Mentone Hotel, Ecke Erie Str. und Dearborn Ave., begangen. Dort hat sich, durch ein schmerzhaftes Magenleiden zur Verzweiflung getrieben, Taylor C. Wood eine Kugel durch den Kopf geschossen. Seine Krankheit hatte Wood sich auf den Philippinen geholt, wo er bis vor sechs Monaten als Sergeant im Ersten Freiwilligen-Regiment des Staates Colorado den Beschwerden des Feldzuges ausgesetzt gewesen ist. Wood stand im Alter von 34 Jahren. Sein Vater ist ein wohlhabender Grubenbesitzer in Leadville. Er selber war vor drei Monaten nach Chicago gekommen und hatte hier eine gute Stellung im Bureau der Illinois Central-Bahn gefunden. Die Leiche des Unglücklichen ist vorläufig in Arntzens Bestattungsgeschäft, Nr. 245 Chicago Ave., aufgebahrt worden.

Verschwinden des Yellowstone Parks.

Auf Grund sehr guter Autorität heißt es, daß die Geyser, welche den Yellowstone-Park in der ganzen Welt berühmt gemacht haben, nach und nach versiegen. Gegenden, einst die Szene außerordentlicher Naturerscheinungen, sind jetzt mit Gebäuden bedeckt, welche zeigen, daß der Natur Schaffen in Erschöpfung verfiel. Touristen, welche niemals den Park besucht haben, wird gerathen, das sobald als möglich zu thun, ehe eines der wundervollsten Schöpfungsprodukte der Natur für immer verschwunden ist. Diese Mittheilung führt ziemlich schroff zu Gemüth, daß Vergehen das Gesetz sowohl der geographischen als auch der physischen Welt ist. Gesundheit ist das kostbarste Besitzthum in der Welt und kann ihr eine zu große Sorgfalt nicht gewidmet werden. Im Frühling, wenn die ganze Natur blüht, soll man seine Kraft erneuern und das Blut und die Nerven mit den besten aller Arzneien beleben — Hostetters Magenbitters. Es heilt auch Magenstörungen. Man versuche es.

* Für die Gräberschmückungs-Feier, welche die Grand Army-Posten am 30. Mai veranstalten werden, ist General C. S. Bentley zum Marschall ernannt worden. Dieser hat nun Herrn C. H. Felton zu seinem „General-Adjutanten" und Herrn Albert B. Capron zum „Stabschef" auserseben.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß

John P. Wolf,

Gatte von Theresa Wolf, geb. Becker, am 9. April gestorben ist, im Alter von 28 Jahren, 3 Monaten und 14 Tagen. Beerdigung findet statt vom Trauerhause, 710 W. 12. Str., am Mittwoch um 1 Uhr, nach Forest-Home.

Lilius Wolf, Tochter.
Christine Wolf, Mutter.
William und Katharina Becker, Schwiegereltern, nebst Schwestern, Brudern, Schwägern und Schwägerinnen. modi

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere vielgeliebte Mutter

Friederike Piepper, Wittwe,

im Alter von 67 Jahren und 11 Tagen am Samstag, den 7. April, um 12 Uhr, selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag Morgen um 11 Uhr, vom Trauerhause, Nr. 62 High Str., nach der St. Jacobi-Kirche, Ecke Fremont u. Garfield Ave., von dort nach Concordia Kirchhof. Die trauernden Hinterbliebenen:

Frau Johanna Bruder, Frau Emilie Rehfeld, Frau Ida Kußman, Kinder. **Henry Bruder, Wm. Rehfeld, Adolph Kußman**, Schwiegersöhne. smo

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine liebe Frau

Dora Lenz,

nach kurzem Leiden im Alter von 60 Jahren gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 10. April, Nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, 2479 N. Paulina Str. aus nach dem Graceland-Friedhof. Um stilles Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Fritz Lenz, Gatte.
Louis Lenz, Sohn, nebst Familie.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Tochter

Maria,

im Alter von 5 Jahren sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 10. April, um 1 Uhr Nachm., vom Trauerhause, 1404, 41. Court, nach dem St. Bonifazius Gottesacker. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

John und Elisabeth Pauly, Eltern.
Mattie, Johnnie, Harry, Annie, Geschwister.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten zur Nachricht, daß meine liebe Frau

Elisabeth Albrecht,

gestern Vormittag, um halb zehn Uhr, nach langem schwerem Leiden sanft entschlafen ist. Bestattung vom Trauerhause, 1713 Lincoln Ave., am Dienstag Nachmittag um 2 Uhr, nach Graceland.

Carl Albrecht, Gatte.

Danksagung.

Hiermit spreche ich der Groß-Gilde der plattdeutschen Gilden von den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika meinen innigsten Dank aus für die pünktliche und schnelle Auszahlung des konstitutionellen Sterbegeldes für meine Frau.

Achtungsvoll
August Camlow,
Mitglied der Plattdeutschen Gilde Lake View Nr. 3.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Gatte, Vater, Schwiegervater und Großvater

Carl Gatz,

im Alter von 68 Jahren weniger einen Tag am 7. April, um 9.20 Uhr Morgens, nach schwerem Leiden selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 10. April, um 1 Uhr Nachmittags, vom Trauerhause, 353 N. Hermitage Ave., nach Concordia. Die trauernden Hinterbliebenen:

Wilhelmine Gatz, Gattin.
Hulda Frenz, Auguste Müller, Emma Blunck, Louise Gatz, Töchter.
Albert und Emil Gatz, Söhne.
Ottilie Gatz, geb. Haertke, Schwiegertochter.
Eduard Frenz, Peter Müller, John Blunck, Schwiegersöhne, nebst Enkeln.

Todes-Anzeige.

Freunden, Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Mutter

Frau Caroline Thielsen,

am Sonnabend, den 7. April, im Alter von 70 Jahren und 4 Tagen sanft entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 10. April, Nachmittags 1½ Uhr, vom Trauerhause, 817 Milwaukee Ave., nach Waldheim. Die trauernden Hinterbliebenen:

Frau Emmy Dechow, Marie Dierkes, Wilhelmine Schäfer, Henriette Dechow, Rosa Peter, Auguste Jaues, Töchter.
Johannes u. Nicolaus Thielsen, Söhne.
Auguste Jacobsen, Doris Scheef, Schwestern, nebst Schwiegersöhnen, Schwiegertöchtern, Enkeln und Enkelinnen.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Gattin und Mutter

Wilhelmine Baumann

im Alter von 72 Jahren sanft und selig im Glauben an ihren Heiland entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 11. April, um 1 Uhr, vom Trauerhause, Nr. 509 N. California Ave., aus nach der Bethania-Kirche und von dort nach dem Concordia-Friedhof statt. Um stille Theilnahme bitten die Hinterbliebenen:

Wilhelm Baumann, Gatte, nebst Kindern.

Gestorben: Annie Bladorne, 15 Jahre, 9 Monate und 17 Tage alt, geliebte Tochter von August und Josephine Bladorne. Begräbniß am Mittwoch, den 11. April, von der elterlichen Wohnung, Ecke Chicago Ave. und 40. Straße, um 1 Uhr nach Waldheim. modie

Gestorben: Elisabeth Lehmer, im Alter von 18 Jahren und 4 Monaten, am 8. April, im Hause ihrer Eltern, 4804 State Str. Beerdigung Dienstag, den 10. April, 2 Uhr Nachmittags (mit Kutschen nach Oakwood.

Gestorben: Karl Krelle, am 8. April, 62 Jahre alt, geliebter Gatte und Vater. Beerdigung am Dienstag, den 10. April, vom Trauerhause, 1283 Nord Halsted Str., um 2 Uhr Nachmittags.

Danksagung.

Allen Freunden und Bekannten für die innige Theilnahme, insbesondere den Mitgliedern des Grütlivereins, Schweizerclubs und Schweizer Turnvereins für die ergreifenden Gesang und die hübschen Blumenspenden bei der Beerdigung unseres lieben Bruders und Schwagers

Karl Althaus,

unseren innigsten Dank. Im Namen der Verwandten:

Emil Althaus.

Gefunden.

In der Office der Abendpost ist eine Summe Geldes gefunden worden. Der Eigenthümer kann dieselbe während der Vormittags-Stunden in Empfang nehmen. — The Abendpost Co.

Vergnügungs-Wegweiser.

Powers.—„The Little Minister".
Studebakers.—Balfe's Oper „Die Zigeunerin".
Grand Opera House.—„The Oldhomestead".
McVickers.—„In Old Kentucky".
Lyric.—„Sapho" und „Johnsons Widows".
Great Northern.—„A Jolly Little Host".
Dearborn.—„The Dancing Girl".
Hopkins.—„Quo Vadis".
Criterion.—„Go-Won-Go Mohawk".
„Rienzi".—Konzerte Sonntag Nachmittag, Mittwoch und Freitag Abend.

Lokalbericht.

Panik in einer Tanzhalle.

In Hanschmanns Halle, Nr. 384 W. Division Str., war gestern Abend ein Tanzfest im Gange, als plötzlich der Schreckensruf „Feuer" erscholl. Zugleich drangen vom Korridor aus dichte Rauchwolken in die Halle, was die Tänzer in panischen Schrecken versetzte. Sofort lösten sich die Paare auf, und Alles drängte in wilder Hast dem einzigen Ausgange zu, der nach der Straße führt. Das hatte zurFolge, daß die Menge bald im Korridor fest eingekeilt war,und weder vorwärts noch rückwärts konnte. Die Flammen, welche in der zu ebener Erde gelegenen Wirthschaft zum Ausbruch gekommen waren, griffen inzwischen schnell um sich, während auch der Qualm immer dichter wurde. Mehrere besonnene Männer brachten die geängstigte Menge zur Vernunft und schafften in dem Chaos Ordnung, sodaß der Ausgang frei wurde, und die Gefährdeten das brennende Gebäude verlassen konnten. Drei junge Mädchen, Ollie Macks, Nr. 12 Marian Court, Martha Hensel, 18 Bingham Str., und Edith Bush, Nr. 225 Noble Str., waren inzwischen schon vom Rauch überwältigt worden, wurden aber herausgeholt, bevor es zu spät war. Ihre Retter, Adolf Schwager, W. H. Boode und Henry Braser, wären fast ebenfalls vom Rauche übermannt worden und konnten nur mit Aufbietung aller ihrer Kräfte den Ausgang gewinnen. Der durch das Feuer verursachte Schaden beläuft sich auf etwa $700.

Schießlustiger Geselle.

Zwischen dem im Arbeiter-Heim, Nr. 1341 State Str., angestellten Wm. Lawleß und einem Insassen, Namens John Faulkner, herrschte seit acht Tagen kein gutes Einvernehmen. Ohne jede Herausforderung zog gestern der Letztere einen Revolver und feuerte auf Lawleß eine Kugel ab, welche diesen in's Knie traf. Der Schießbold ergriff dann die Flucht. Als John Kelly, ein bei der Santa Fe-Bahn beschäftigter Wächter, den Flüchtigen aufhalten wollte, gab dieser auf ihn drei Schüsse ab, glücklicher Weise, ohne zu treffen. Zwei auf den Knall der Schüsse herbeigeeilte Polizisten konnten erst nach längerem Kampfe den Rasenden, der heftigen Widerstand leistete, überwältigen. Lawleß war dabei derartig verknüppelt worden, daß er nach dem Hospital im Countygefängniß gebracht werden mußte.

Die „Bären."

Unter der Leitung des Turnlehrers Robert Burger fand gestern Nachmittag in der Sozialen Turnhalle das gemeinschaftliche Turnen der Altersriegen statt. Es nahmen an demselben 70 „Bären" theil, welche die Preisübungen der Altersriegen auf dem diesjährigen Bundesturnfest in Philadelphia mitmachen werden, und wenn das Alles so „klappen" wird, wie gestern in der Sozialen Turnhalle, dann werden die hiesigen „alten Herren" sicher preisgekrönt zu den heimathlichen Penaten zurückkehren.

In der Geschäftsversammlung, die nach Beendigung des Turnens stattfand, ward beschlossen, den nächsten Turntag nach vier Wochen in der Aurora-Turnhalle abzuhalten. Dann erledigte man schnell noch einige andere Routinegeschäfte, und hierauf wurde an flotter Kommerstafel der Fidelitas das Recht eingeräumt, bis — bis die „Burenschlacht" unter Feld-Kornet Kraft glücklich geschlagen war.

Die Turnlehrer F. L. Jahn, von der Südseite Turnerschaft, Otto Meier vom „Lincoln" und E. Berger, vom „Almira" T. V., standen ihrem Kollegen Burger beim Riegen-Turnen der „Bären" hilfreich zur Seite.

* Von seinem Angestellten James McAndrews, mit dem zusammen er ein Zimmer im Hause Nr. 371 Wabash Ave. bewohnte, ist gestern David Reidy, Inhaber des Spezereigeschäftes Nr. 379 State Str., todt im Bette gefunden worden. Als Todesursache wird Alkoholismus angenommen.

* Wegen eines Sittlichkeits-Verbrechens, das er am 23. März an einem 8jährigen Töchterchen des Spezereihändlers Nicholas Nissen an der North Park Ave. in Austin begangen haben soll, ist der Anstreicher Walter Williamson verhaftet worden.

* Der „Soziale Arbeiter-Verein der Südwestseite," eine der ältesten und finanziell best gestellten Gesellschaften der Stadt, führte am letzten Samstag folgende Herren als neu gewählte Beamte in ihr Amt ein: Gustav Schaetz, Präsident; Georg Stege, Vize-Präsident; Robert Hepner, Sekretär; Karl Keller, Finanz-Sekretär; Wilhelm Böhmer, Schatzmeister. Der Verwaltungsrath besteht aus den Mitgliedern Fritz Reckling, Konrad Buhmann, Frank Mack; das Finanzkomite aus Fritz Lübke, Andreas Dregel und Chr. Muth; Bibliothekar ist Friedrich Wilhelm Pegel.

Deutsches Theater.

Letztes Auftreten von Ferdinand Welb.

Nächsten Sonntag: „Lassen wir uns scheiden!"

Zum Abschieds-Benefiz für Herrn Ferdinand Welb, den verdienten Mitleiter unserer deutschen Bühne und beliebten Charakterdarsteller, war gestern Abend Powers' Theater bis auf den letzten Platz besetzt. Fast ebenso gut besetzt waren, so weit man dieselben nicht gestrichen hatte, auch die Rollen des zur Aufführung gewählten Stückes: „Dr. Klaus", von L'Arronge. Wenn die Vorstellung an sich das Publikum trotzdem ziemlich kalt gelassen hat, so ist das nicht den Darstellern zur Last zu legen, die ihr Möglichstes gethan haben, sondern dem geehrten Herrn Verfasser, der auch als Lustspiel-Dichter nicht über den Biedermannston hinauszukommen gewußt hat, den er mit so viel Erfolg in seinen „Volksstücken" angeschlagen. Zum Unterschiede von diesen fehlt es in L'Arronge's Lustspielen nur an frischem Humor und an den Kouplets, also gerade an dem, was der Sache die Würze gibt. Ebenso gut wie „Dr. Klaus" hätte das gestern zur Aufführung gelangte Stück vom Verfasser auch „Kutscher Lubowsky" genannt werden dürfen, nach einer Partie in demselben, welche weit dankbarer ist als jene, und von einem großen Theil des verehrlichen Publikums auch mit viel mehr Behagen gewürdigt wird. — Um das Publikum für einige Szenen zu entschädigen, welche in Wegfall kamen, weil es Schwierigkeiten gemacht haben würde, die Rolle von Dr. Klaus fünfzehnjährigem Sohne zu besetzen, wurden die Pausen entsprechend verlängert, ein Ausgleichsverfahren, das allerdings nicht allgemein Anklang gefunden hat.

Herr Welb als Dr. Klaus zeichnete sich wie immer aus durch eine vorzüglich gewählte Maske, sowie durch Würde und Sicherheit des Auftretens. Er ließ sich durch den herzlichen Beifall und zahlreiche Hervorrufe, welche dem scheidenden Künstler galten, nicht aus der Fassung bringen. Die reichen Blumenspenden, welche ihm und seiner Gattin, Frau Welb-Markham, von Freunden und Verehrern gewidmet wurden, nahm das Paar dankend entgegen, auf eine Abschiedsrede aber, die von Vielen erwartet worden war, ließ Herr Welb sich nicht ein.

Neben dem Benefizianten verdienen ihrer Leistungen wegen besonders hervorgehoben zu werden: Frau Welb-Markham, welche die redselige Haushälterin von Dr. Klaus' Schwager Griesinger zur besten Geltung brachte; Herr Pechtel als „Kutscher Lubowsky", der die alterthümlichen Witze, welche der Verfasser für diese Rolle gesammelt hat, mit so vollendeter Kunstfertigkeit vortrug, daß sie fast wie neue wirkten; Hr. Gordon, der als Referendar Gerstel den fast überraschenden Beweis lieferte, daß er sich auch in der Rolle eines schüchternen Liebhabers zurechtzufinden weiß; Frl. Runge, in der Partie von „Emma Klaus"; Frl. Roithmeyer, die aus der angsthaften Köchin „Anna", die mit einem wehen Daumen zum Doktor kommt und sich vor dem „Schneiden" fürchtet, eine ganz köstliche Episode schuf; Herr Strampfer, dem es gelang, den theuren Schwiegerpapa „Griesinger" nahezu wahrscheinlich zu gestalten.

* * *

Für nächsten Sonntag kündigt die Direktion Victorien Sardous Lustspiel: „Lassen wir uns scheiden!" zur Aufführung an, mit Frl. Paula Wirth in der Rolle der Cyprienne. Die Vorstellung wird die vorletzte „im Abonnement" stattfindende sein und deshalb voraussichtlich ebenso gut besucht werden, wie die von gestern.

* In Obhut der Matrone der Harrison Str.-Polizeistation befinden sich zwei kleine, gutgekleidete Knaben, welche gestern auf der Straße umherirrend aufgefunden wurden. Die Kleinen sind nicht im Stande, die Namen ihrer Eltern, oder deren Wohnung anzugeben.

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern und heute Meldung zuging:

Andersen Charles, 64 J., 2121 Canal Str.
Cohn, Esther, 62 J., 500 S. Jefferson Str.
Daniel, David F., 9 J., 823 W. 63. Str.
Giertz, Frank, 6 J., 2929 W. 40. Court.
Hammerstrom, P. L., 48 J., 60 Ellen Str.
Haenscher, Fritz, 8 J., 4424 State Str.
Jochens, Johann, 65 J., 1005 W. 21. Place.
Lensing, Lilly L., 11 J., 866 Potomac Ave.
Miller, Ida, 16 J., 76 W. 13. Str.
Marks, Elisabeth, 8 J., 1209 Whipple Str.
Schulz, Sophia, 7 Ta., 948 W. 20. Str.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Schneider um Röcke und Westen zu machen in einer Landstadt, stetige Arbeit. Zu erfragen bei J. H. Lesbert & Co., 185 Madison Str.

Verlangt: Ein guter Rockmacher (stetig). 2706 Cottage Grove Ave. modi

Verlangt: Ein Junge, ungefähr 15 Jahre alt, für Office-Arbeit. Bringt Affidavit. Nachzufragen sofort. 200 Monroe Str., 6. Flat.

Verlangt: Mann für Stallarbeit. 2642 Calumet Ave.

Verlangt: 5 Jungens in Rug-Factory. 1497 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein junger Mann für Farm-Arbeit. — Lohn $20 per Monat. Stetige Arbeit. John Brunnings, 1526 Washington Str., S. Evanston.

Verlangt: Ein junger Mann, in der Bäckerei an Cakes zu helfen. 542 W. 12. Str.

Verlangt: Coat-Macher auf's Land, nahe Chicago. Guter Lohn und stetiger Job für rechten Mann. — Nachzufragen Magnus Goodman & Bros., 181 Fifth Ave.

Verlangt: Tüchtige erfahrene Agenten für Stadt-Grundeigenthum. Höchste Kommission. Zimmer 51, 92 LaSalle Str. 5aplw

Verlangt: Ein starker Junge, um die Brotbäckerei zu erlernen. 451 N. Clark Str.

Verlangt: Ein Junge von 14 Jahren. Nachzufragen Morgens von 7 bis 8. 55 W. Randolph Str. modi

Verlangt: Ein tüchtiger Porter, einer der am Tisch aufwarten kann, vorgezogen. 61 Wabash Ave., Basement.

Verlangt: Ein Mann, der mit Pferden umgehen kann. 5169 Prairie Ave.

Verlangt: Rug Weber und ein starker Junge; auch Abends vorzusprechen. 2524 Cottage Grove Ave.

Verlangt: Junger Mann um Bäckerwagen zu fahren und sich im Shop und Haus nützlich zu machen. 131 N. Clark Str.

Verlangt: Cement Finishers. 148 E. Madison Str.

Verlangt: Gärtner. 1259 Milwaukee Ave.

Verlangt: Junger deutscher Bäcker. Guter Mann. Stetige Arbeit. 1153 Milwaukee Ave. mdmi

Verlangt: Grocery-Clerk. 118 Clybourn Ave. mdi

Verlangt: Ein starker Junge, Pferde zu besorgen und Orders auszufahren. Meatmarket, 122 E. Fullerton Ave.

Verlangt: Starker Junge für Butcher-Geschäft und Delivery. 2133 N. Paulina Str., Ecke Grace Str.

Verlangt: Junger Mann. Muß Pferd besorgen. Butcher vorgezogen. 935 Milwaukee Ave.

Verlangt: Junger Mann an Brot. 901 N. Halsted Str.

Verlangt: Trimmers an Westen. 478 Armitage Ave. modi

Verlangt: Painter, flinker junger Mann, mit etwas Erfahrung. 685 Armitage Ave.

Verlangt: Junger gewandter Mann als Bartender. 327 Sedgwick Str.

Verlangt: Guter Presser an Knabenröcken. 247 Clybourn Ave.

Verlangt: Mann, im Stall zu arbeiten. Kleiner Lohn. 75 North Ave.

Verlangt: Guter Cakebäcker. 4256 Cottage Grove Ave.

Verlangt: 3 Teamsters, um Kohlenwagen zu fahren. 1110 Belmont Ave.

Verlangt: Schneider, stetige Arbeit. 2935 Archer Ave.

Verlangt: Mann im Restaurant, zum Geschirrwaschen. Muß ein Pferd besorgen. 486 S. Halsted Str.

Verlangt: Junge, der schon in Bäckerei gearbeitet hat. 414 Lincoln Ave.

Verlangt: Starker Junge, 14 Jahre alt. $3 per Woche. 756 Lincoln Ave.

Verlangt: Presser an Coats. Stetige Arbeit das ganze Jahr. Guter Lohn. 140 Decoven Str., 3. Fl., hinten. 9aplw

Verlangt: Ein erfahrener Geschirrwascher im Businesslunch- und Short Order Geschäft. Guter Lohn. 146 E. Madison Str.

Verlangt: Ein lediger Mann um Pferde zu besorgen und Hausarbeit zu thun. 90 N. Clark Str.

Verlangt: Bicycle-Filer, junger Mann, mit Erfahrung in Reparaturen. Muß ehrlich sein. Bringt Referenzen. Alter 18 bis 20. Pearl Cycle Works, 216 W. Jackson Str.

Verlangt: Janitor, lediger Mann, muß Dampfheizung verstehen. Flat-Gebäude. 3549 Grand Boulevard

Verlangt: Arbeitsamer Junge findet gute Stellung. Eiger, 127 Wabash Ave.

Verlangt: Mann für Gewächshaus und Gartenarbeit, sofort. 347 67. Str., Englewood. mdimi

Verlangt: Ein selbstständiger Cakebäcker. 435 W. Belmont Ave.

Verlangt: Guter Hufschmied, Flurmann, einer der längere Zeit speziell in diesem Lande auf dieses Geschäft gearbeitet hat. 844 Clybourn Ave., nahe Ashland Ave.

Verlangt: Ein deutscher Junge zum Orders-Austragen, auch ein junges Mädchen, um auf ein Kind zu achten. 143 31. Str., im Store.

Verlangt: Ein starker Junge an Cakes, in der Bäckerei. 464 W. 12. Str.

Verlangt: Dritte Hand an Brot. Tagarbeit. — 396 W. Division Str.

Verlangt: Junge um in der Bäckerei zu helfen. — 5 Tell Place.

Verlangt: Ein starker Junge an Cakes. 304 E. North Ave.

Verlangt: Ein Junge, der schon in der Bäckerei gearbeitet hat. 62 Eugenie Str., nahe Sedgwick Str.

Verlangt: Guter Bäcker an Brot und Cakes. 966 N. Halsted Str.

Verlangt: Ein Färber und Trocken-Reiniger. — 636 N. Clark Str.

Verlangt: Kollektor, fleißig und nüchtern. Keine Sicherheit nöthig. 1005 N. Hermitage Ave.

Verlangt: Zwei gute Painters. Abends nach 8 Uhr. Kaspar Wilt, 16 High Str., nahe Clybourn Ave.

Verlangt: Zwei Rockschneider und ein Bushelmann — 824 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein Vormann an Brot. 263 W. Madison Str.

Verlangt: Ein guter Trimmer an Knaben-Röcken. 9—11 Thomas Str. modi

Verlangt: Porter, deutscher vorgezogen. 4400 State Str.

Verlangt: Gute 2. Hand Brotbäcker. 1785 Ashland Ave., Lake View.

Verlangt: Guter Wagen Blacksmith. 3608 Archer Ave.

Verlangt: Ein Cake-Bäcker als dritte Hand. 493 W. Chicago Ave.

Verlangt: Eine dritte Hand an Brot zu arbeiten. Guter Lohn. 451 N. Clark Str.

Verlangt: Zwei gute Blacksmithhelfer für Wagen-Arbeit. 426 E. Indiana Str.

Verlangt: Presser an Hosen. Guter Lohn. 454 Southport Ave.

Verlangt: Gärtner, junger Mann. 804 N. Harding Ave., nahe W. North Ave.

Verlangt: Blacksmith-Helfer. 15 Eagle Str., nahe Desplaines.

Verlangt: Ein junger anständiger Mann als Porter im Saloon. Ecke 48. und Morgan Str.

Verlangt: Eine gute erste Hand an Cakes. 409 Roscoe Str.

Verlangt: Guter Presser, Stückarbeit oder wöchentliche Arbeit. Guter Lohn für stetigen Mann. 633 Irving Ave.

Verlangt: Eine gute 3. Hand an Brot. 307 W. Chicago Ave.

Verlangt: Ein Junge, an Cakes zu helfen. 169 Milwaukee Ave.

Verlangt: Junge an Brot zu helfen. 328 Milwaukee Ave.

Verlangt: Porter für Saloon und Hausarbeit. 345 Milwaukee Ave.

Verlangt: 1 Mann oder ein starker Junge, das Bügeln zu erlernen. Beständiger Platz. 1151 S. California Ave.

Verlangt: Ein guter Schneider, Rockmacher, $14 per Woche. 100 Van Buren Str., Zimmer 21.

Verlangt: Junger Mann als Dinner-Waiter. 84 Wells Str., Saloon.

Verlangt: Agenten, um Orders zu nehmen. Zodiac Mfg. Co., 54 N. Sheldon Str.

Verlangt: Junge, muß guter Canvasser sein, für Lunch-Business. 141 Illinois Str., nahe LaSalle Str., Basement.

Verlangt: Ein starker Junge an Cakes. 1196 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein Junge mit etwas Kenntniß vom Schildermalen. 114 N. Clark Str.

Verlangt: Ein Mann, der etwas von der Carpenterarbeit versteht. 85 E. Madison Str., Basement.

Verlangt: Ein Painter. Nachzufragen 85 E. Madison Str., Basement.

Verlangt: Aelterer Mann, um Pferd und Garten zu besorgen. Stetiger Platz und gutes Heim. Norwood Park. Vorzusprechen: 860 Monadnock Block, P. B. Rainer.

Verlangt: Schneider an Röcken, im Shop zu arbeiten. Foster, 174 E. Madison Str.

Verlangt: Erfahrene Damen-Schneider, Finishers an Tailormade Suits. Jonas, 126 State Str., Zimmer 911.

Verlangt: Ein guter Porter, der sein Geschäft versteht, im Saloon. Fred. H. Marz, Nordwest-Ecke State und Madison Str., Basement.

Verlangt: Ein Junge, an Brot zu helfen. 457 Grand Ave.

Verlangt: Erster Klasse Rockmacher. 2476 Archer Ave., nahe Halsted Str. fasonmo

Verlangt: Ein erfahrener Biertreiber. Muß Empfehlung haben. Nachzufragen in der Office. Standard Brewery Co., Ecke 12. Str. und Campbell Ave. Zwischen 7 und 8 Uhr Morgens. fonmo

Verlangt: Ein guter Tailor, stetige Arbeit. 271 Lincoln Ave. fonmodi

Verlangt: Porter für Clubhaus; muß alle Hausarbeiten verstehen und am Tisch aufwarten können. Nur solche Leute, die arbeiten wollen und gute Referenzen haben, brauchen vorzusprechen am Montag — 300 La Salle Ave. fomo

Verlangt: Ein guter Finisher an Westen, einer der im Shop sitzt, wird vorgezogen. 741 Elkgrove Ave., nahe Milwaukee und North Ave., Mikelsen. fasonmo

Verlangt: Erste Klasse Rockmacher, stetig; guter Lohn. 4207 S. Halsted Str. fmo

Verlangt: Erfahrener Junge in Bäckerei an Cakes zu arbeiten. 303 Cornell Str. fmo

Verlangt: 10 Farmarbeiter; guter Lohn. Ross' Labor Agency, 28 Market Str. 5aplw

Verlangt: Männer und Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Baister an Westen, Taschen und Seiten zu pressen. Mädchen zum Lernen. Guter Lohn. 366 Wabansia Ave.

Verlangt: Baisters, Finishers, Knopf-Annäher an Röcken. 1031 N. California Ave.

Verlangt: Ein guter Rockmacher und Helfer und ein Mädchen, das Knopflöcher machen kann. 193 Clybourn Ave.

Verlangt: Mann als Porter, Frau für Hausarbeit. 345 Milwaukee Ave.

Stellungen suchen: Männer.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Reinlicher Mann wünscht Arbeit als Porter im Saloon. Kann Bartenden und Waiting. L. M. 84 Abendpost.

Gesucht: Guter zuverlässiger Bartender sucht Stelle. L. F. 389 Abendpost.

Gesucht: Junger Deutscher, spricht und schreibt Englisch, kann mit Pferden umgehen, sucht Stellung. Adr.: T. 855 Abendpost.

Gesucht: Erfahrener Grocery Clerk mit Stadt-Empfehlungen sucht Stelle. Adr.: N. 243 Abendpost.

Gesucht: Ein Bäcker sucht Arbeit. Schafft selbstständig an Brot und Cakes. Adr. D. 395 Abendpost.

Gesucht: Stellung als Saloon-Porter, Waiter oder dgl. Weber, 71 Van Buren Str., Room 41.

Gesucht: Ein Mann sucht Arbeit, kann einige Arbeit thun, versteht auch Carpenter-Arbeit; geht auch außerhalb. 1117 Nelson Str. C. H. B.

Gesucht: Ein flinker junger Mann sucht sofort Beschäftigung beim Whitewaschen und als Helfer beim Paperhangen. Adr.: T. 850 Abendpost.

Gesucht: Bäcker-Vormann an Brot sucht beständige Arbeit. Adr.: D. 381 Abendpost. fonmo

Gesucht: Verheiratheter junger Mann sucht Stelle als Packer oder dergleichen. Adr.: D. 302 Abendpost. fasonmo

Gesucht: Guter Brot-Vormann sucht stetige Arbeit. 28 Burling Str., unten. famodie

Gesucht: Ein guter Business Lunch Koch für Saloon oder Restaurant sucht Stelle. Beste Referenzen. 434 Sedgwick Str. frsamo

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Laundry-Mädchen im Restaurant. Tafel-Leinen. 1219 Milwaukee Ave.

Verlangt: Maschinen- und Handmädchen an Westen, ein Mädchen um Knöpfe anzunähen. 478 Armitage Ave. modi

Verlangt: Gutes Mädchen zum Aermel-Einnähen. Lohn $10. 247 Clybourn Ave.

Verlangt: Tüchtige Waistmacherin, auch Schneiderin. Stetige Stellung. King & Co., 1121 Masonic Temple.

Verlangt: Erste Handmädchen um Sammetkragen anzusetzen. Guter Lohn. Stetige Arbeit. Jeden Samstag bezahlt. J. Kohn, 234 Wellington Ave., nahe Clybourn Ave.

Verlangt: Maschinenmädchen und Mädchen von 14 Jahren an Hosen. 508 N. Marshfield Ave. mdi

Verlangt: Maschinenmädchen an Kniehosen; auch kleine Mädchen für Shop-Arbeit. 472 N. Hermitage Ave., Ecke Emily.

Verlangt: Taschenmacher an Röcken; stetige Arbeit und guter Lohn. Glube & Plotke, 127 Hadden Ave.

Verlangt: Gute Verkäuferin und Putzmacherin. Millinery Store. S. Miller, 317 E. North Ave.

Verlangt: Eine geübte Büglerin in einer Färberei. 636 N. Clark Str.

Verlangt: Kleidermacherin und Lehrmädchen. 731 Clybourn Ave. Mrs. Madsack.

Verlangt: Maschinen- und Hand-Mädchen an Röcken. 9—11 Thomas Str. modie

Verlangt: Kleines Mädchen zum Heften ausziehen. 375 W. Division Str.

Verlangt: Mädchen zum Nähen an Röcken. Guter Lohn. 100 Van Buren Str., Zimmer 21.

Verlangt: Maschinenmädchen und Baisters an Custom-Westen. Kommt fertig zur Arbeit. Unionpreise. Bergstrom & Johnson, 157 Gault Court. mdi

Verlangt: Erfahrenes Mädchen, an Rugs zu nähen. 1497 Milwaukee Ave.

Verlangt: Erster Klasse Maschinenhände und Baister an Westen. Bezahlung bis zu 25 Cents das Stück. 741 Elkgrove Ave., nahe Milwaukee und North Av., Mikkelsen. fasonmo

Verlangt: Ein gutes Mädchen zum Storetenden in Bäckerei. 5440 Lake Ave. modi

Hausarbeit.

Verlangt: Zuverlässige Frau, welche Liebe zu Kindern hat, um einen Haushalt zu führen. Kann auch ein Kind mitbringen. Gutes Heim. 1724 N. Clark Str., Bäckerei.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, kein Kochen. 1102 Armitage Ave.

Verlangt: Deutsches Mädchen oder Frau für Hausarbeit. Keine Wäsche. 784 W. 12. Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — Nachzufragen in der Apotheke, 538 Milwaukee Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. 454 N. Ashland Ave. modi

Verlangt: Mädchen oder junge Frau für Hausarbeit. 1.9 W. Division Str.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. Guter Lohn. 195 E. North Ave.

Verlangt: Ein junges Mädchen für Hausarbeit; kann zu Hause schlafen. 247 Bissell Str., 2. Etage.

Verlangt: Starkes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 656 W. Division Str.

Verlangt: Junges Mädchen; kann auch zu Hause schlafen. 755 N. Halsted Str.

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 166 North Ave., Flat B. modimi

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit in einer Familie von 4 Personen. $5.00. 347 E. North Ave., 1. Flat.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit in einer Familie von Drei. $3.00. 347 E. North Ave., 1. Flat.

Verlangt: Waschfrau für 2 Tage in der Woche. — 364 W. 14. Straße.

Verlangt: Ein tüchtiges Mädchen, welches alle Hausarbeiten versteht u. kochen kann, in kleiner Familie. Lohn $4.00. 725 N. Halsted Str., nahe North Ave., zweiter Flur.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — Lohn $3.50. Nachzufragen 1041 W. Lake Str. mdi

Verlangt: Gutes Hausmädchen. Keine Wäsche. Gutes Heim. Schmidt, 226 Milwaukee Ave. mdimi

Verlangt: Küchenmädchen. Restaurant, Ecke Dearborn und Monroe Str., Basement.

Verlangt: Deutsches Mädchen, das kochen und alle Hausarbeit kann. 66 Fullerton Ave. modi

Verlangt: Redliches starkes Mädchen für alle Hausarbeit. 947 Lincoln Str.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. — 361 Milwaukee Ave.

Verlangt: Gutes Mädchen, das schon im Saloon gearbeitet hat. Lohn $5. 477 Milwaukee Ave.

Verlangt: Frau für Hausarbeit im Saloon. 345 Milwaukee Ave.

Verlangt: Aelteres Mädchen für Hausarbeit, deutsch, böhmisch oder polnisch. Lohn $3—$3.50. 134 E. Fullerton Ave., Saloon.

Verlangt: Mädchen für allgemene Hausarbt. Familie von Zweien. 5136 Prairie Ave., 1. Flat.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. 388 Garfield Ave., im Store.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. 1840 Wrightwood Ave., nahe Lincoln Park. modimi

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. — 4834 Ashland Ave.

Verlangt: Ein anständiges deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 2413 South Park Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 7432 Normal Ave. modimi

Verlangt: Eine Frau oder Mädchen, die einfach und gut kochen kann; braucht nicht zu waschen und bügeln: ein Flat; gutes Heim. 899 N. Clark Str., 1. Flat.

Verlangt: Eine Köchin und ein zweites Mädchen. Höchster Lohn bezahlt. 215 — 32. Str. modi

Verlangt: Deutsches Mädchen um bei der Hausarbeit behilflich zu sein. Guter Lohn. 3559 S. Halsted Str.

Verlangt: Mädchen oder ältere Person bei Kindern. Gutes Heim. 1013 — 12. Str.

Verlangt: Ein Mädchen in einer kleinen Familie. Kleines Flat, Steam-Heizung. Muß waschen und bügeln können. Muß zu Hause schlafen. $3.00. 1608 Waveland Ave., 4. Flat, nahe Grace Str.

Verlangt: Frau für Küchen- und Hausarbeit. — Kann zu Hause schlafen. $4 Lohn. 2281 N. Clark Str. fasomo

Verlangt: Ein gutes kräftiges Mädchen, das kochen, waschen und bügeln kann und Hausarbeit versteht. Die meiste Hausarbeit thut der Porter. 300 LaSalle Ave. fomo

Verlangt: Ordentliches deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Guter Lohn. Nachzufragen 4558 Laflin Str. fonmo

Verlangt: Mädchen für allgemeine Arbeit im Restaurant. 73 W. Lake Str. fonmo

Verlangt: Junges Mädchen für leichte Handarbeit. 474 Larrabee Str., 3. Floor. fonmo

Verlangt: Gutes deutsches Kindermädchen. Referenzen. 67 Lake View Ave., Ecke Arlington Place. fonmo

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 272 Clybourn Ave., 2. Flat.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit in Bäckerei. 100 Canalport Ave. mdi

Verlangt: Gutes Mädchen, das kochen und allgemeine Hausarbeit thun kann. Muß jung und willig zur Arbeit sein. $5 per Woche. 3228 Wabash Ave.

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 3603 S. Halsted Str.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. — 3423 S. Halsted Str.

Verlangt: Junges Mädchen für leichte Hausarbeit. Kleine Familie. 395 Lincoln Ave.

Verlangt: Ein junges ordentliches Mädchen für Kinder und leichte Hausarbeit. 1652 N. Halsted Str.

Verlangt: Ein gutes Mädchen oder Frau in kleiner Familie, ohne Kinder. 1175 Sheridan Road, 1. Flat, ein halber Block westlich von Halsted Str. Limits Car, Transfer an Halsted. modi

Verlangt: Wirthschafterin, bei einem anständigen Herrn, 60 Jahre, und einer erwachsenen Tochter. Bei gutem Lohn und gutem Heim. Kann auch eine Frau mit Kindern sein. Adr. T. 854 Abendpost.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 3317 Vernon Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 2 in der Familie. Guter Lohn. 607 W. 12. Str., eine Treppe.

Verlangt: Eine Short Order-Köchin. Lohn $7. 586 N. Clark Str.

Verlangt: 2 Mädchen für Zimmer-Arbeit im Hotel. Guter Lohn. 586 N. Clark Str.

Verlangt: 2 Mädchen für Küchenarbeit im Restaurant. Lohn $5. 586 N. Clark Str.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit, eines das nähen kann. Braucht nicht zu waschen und bügeln. Bei Ehepaar. 1809 Oakdale Ave., nahe Evanston Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit, 16 Jahre oder älter. 375 W. Division Str.

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 1906 Oakdale Ave., Flat 1.

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 215 Clybourn Ave. modi

Verlangt: Ein gutes stetiges Küchenmädchen. — Schneiders Restaurant. 496 N. Clark Str. —5apr

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit, zweite Arbeit, Kindermädchen, eingewanderte sofort untergebracht bei den feinsten Herrschaften. Mrs. S. Mandel, 200 31. Str. 14mz1mt

W. Fellers. Das einzige größte deutsch-amerikanische Vermittlungs-Institut, befindet sich 586 N. Clark Str. Sonntags offen. Gute Plätze und gute Mädchen prompt besorgt. Beste Haushälterinnen immer an Hand. Tel. North 195. 5janbw

Stellungen suchen: Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Deutsche Frau, gute Köchin, sucht Stelle als Haushälterin bei einem alten Herrn. 12 Waterloo Court, nahe Wellington Ave.

Gesucht: Frau wünscht Arbeit zum Waschen und Reinmachen. 868 N. Halsted Str.

Gesucht: Deutsches Mädchen, im Kochen etwas erfahren, sucht Stelle. Herrschaften bitte selbst vorzusprechen. 206 Oak Str.

Gesucht: Frau sucht Waschplätze im Haus oder außer dem Hause, und auch Plätze zum Reinmachen. — 1147 Nelson Str., Mrs. B.

Gesucht: Wäsche ins Haus. Arbeit gut geliefert. — 283 N. Franklin Str., Basement.

Gesucht: Ein deutsches Mädchen, Anfangs der 30er Jahre, sucht Stelle um den Haushalt zu führen. Am liebsten wo die Hausfrau fehlt. Zu erfragen 756 14. Place, oben.

Familien-Wäsche wird billig besorgt; trocknen im Freien; Hand-Laundry. 99 Menominee Str.

Gesucht: Tüchtige Wasch- und Reinmach-Frau sucht Arbeit für Nordseite. 347 Wabash Ave., 1 Treppe.

Gesucht: Wittwe, gebildet, Ende der 40er Jahre, sucht Stelle als Haushälterin in respektabl.m Hause bei alleinstehendem Herrn. Mrs. S., 225 W. Van Buren Str. famodi

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel &c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen — oder zu vertauschen — Immer an Hand: 50 Stück ältliche Pferde und Stuten, passend für alle Sorten Stadtarbeit, Farmarbeit und Zuchtzwecke, 1000 bis 1500; $25 bis $85; ebenfalls gebrauchte Farm-Geschirre. Für Leute, die diese Art Pferde zu kaufen beabsichtigen, wird es sich bezahlen, vorzusprechen und sie zu sehen. J. H. Finn & McPhillipps, 4175—77 Emerald Ave., nahe Root Str., ein Block von dem Stock Yards-Eingang. 18mz,1mo,tgl&son

Zu verkaufen: 20 Pferde aller Art, ebenfalls Stuten stets an Hand. Einziger Platz der Stadt für ehrlichen Pferdehandel. 705—707 N. Wood Str., zwischen Milwaukee und W. North Ave. Max Tauber. 30mz1mtgl&son

Hunderte von neuen und Second Hand Wagen, Buggies, Kutschen und Geschirren werden geräumt zu Eurem eigenen Preis. Sprecht bei uns vor, wenn Ihr einen Bargain wünscht. Thiel & Ehrhardt, 395 Wabash Ave. 5ap,1mt,&son

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu kaufen gesucht: Leichtes doppeltes Pferdegeschirr. 1724 N. Clark Str.

Zu verkaufen: Kleine Butcher-Einrichtung, Sectional Icebox, 7x10, so gut wie neu. 3616 Archer Ave.

Zu verkaufen: Echter selbstgekelterter Traubenwein. 292 E. North Ave. momisa

Zu verkaufen: 2 gut erhaltene Barbier-Stühle, billig. 200 Mohawk Str.

Zu verkaufen: Store mit Möbeln. 1042 Van Buren Str.

Zu verkaufen: Counters, Shelfing und Show Cases; 90 Cents per Fuß. 110 Sigel Straße, nahe Wells. —3jun,tgl&son

Nähmaschinen, Bicycles &c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Die beste Auswahl von Nähmaschinen auf der Westseite. Neue Maschinen von $10 aufwärts. Alle Sorten gebrauchte Maschinen von $5 aufwärts. — Westseite - Office von Standard - Nähmaschinen: Aug. Speidel, 178 W. Van Buren Str., 5 Thüren östlich von Halsted. Abends offen. 7jl*

Ihr könnt alle Arten Nähmaschinen kaufen zu Wholesale-Preisen bei Alam, 12 Adams Str. Neue silberplattirte Singer $10. High Arm $12. Neue Wilson $10. Sprecht vor, ehe Ihr kauft. 7febr*

Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

$35 kaufen ein schönes Rosenholz-Piano; $5 monatlich. 317 Sedgwick Str., nahe Division. 17ap,1w

Nur $60 für feines carved Leg Haines Bros. Piano; $5 monatlich. Aug. Groß, 682 Wells Str. 3aplw

Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Fischer & Leach, Rechtsanwälte.
Alle Arten Rechtsgeschäfte sorgfältig und prompt besorgt; Schadenersatzansprüche für Körperverletzungen sowie in Grundeigenthumssachen gesichert; Bankerottfälle geregelt; Abstrakte untersucht; Nachlaßsachen erledigt; Kollektionen besorgt in den ganzen Ver. Staaten und Canada. Bank-Referenzen. Rath frei. Suite 303—304, 160 Washington Str. 7ap,1mo,tgl&son

Wir untersuchen Abstrakte, stellen Dokumente (Trust, Warranty und Release Deeds) aus, besorgen Feuerversicherung, Alles sehr prompt und billig.
Richard A. Koch & Co.,
Zimmer 814, Flur 8, 171 LaSalle Str., Ecke Monroe. 9mz,tgl&son.*

Walter G. Kraft, deutscher Advokat. Fälle eingeleitet und vertheidigt in allen Gerichten. Rechtsgeschäfte jeder Art zufriedenstellend vertreten. Verfahren in Bankerottfällen. Gut eingerichtetes Kollektirungs-Departement. Ansprüche überall durchgesetzt. Löhne schnell kollektirt. Schnelle Abrechnungen. Beste Empfehlungen. 134 Washington Str., Zimmer 91. Tel. M. 1843. 9ok*

Löhne, Noten, Miethe und Schulden aller Art prompt kollektirt. Schlecht zahlende Miether hinausgesetzt. Keine Gebühren, wenn nicht erfolgreich. — Albert A. Kraft, Advokat, 95 Clark Str., Zimmer 609. 5nov,1j

Fred. Plotke, Rechtsanwalt.
Alle Rechtssachen prompt besorgt. — Suite 841—843 Unity Building, 79 Dearborn Str. Wohnung 105 Osgood Str. 8nov,1j

Abstrakte untersucht, Nachlaßgericht, Rechtsanwalt. Geo. Menger, Zimmer 43, 157 Washington Str. 10mz,1m&son

E. Milne Mitchell, Rechtsanwalt, 725 Reaper Block, Nordost-Ecke Washington und Clark Str. — Deutsch gesprochen. — Rath unentgeltlich 1nov,tgl*

Patentanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Wm. R. Rummler, Patentanwalt. — Feste Preise; ertheile zuverlässigen Rath. Patent $75. Nachsuchung im Patentamt betreffs Patentfähigkeit, $5. Nr. 82—83 McVickers Gebäude, 84 Madison Str. 7—21ap

Luther L. Miller, Patent-Anwalt. Prompte, sorgfältige Bedienung; rechtsgiltige Patente; mäßige Preise; Konsultation und Buch frei. 1136 Monadnock. [illegible]

Möbel, Hausgeräthe &c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Oeffentliche Ankündigung—
Michaels'
Teppich und Möbelgeschäft,
1607 bis 1615 State Str.
gegenüber Tattersalls—offen Abends.
Die einzigen Original Misfit Carpet-Händler.
Etablirt 1861.
Wohnungen vollständig eingerichtet gegen Baargeld oder Kredit.

Da wir gerade das ganze Lager der Haverhill Furniture Co., von Springfield, zu einem Spottpreise gekauft haben, kündigen wir hierdurch an daß wir am Montag, den 9. April, mit dem Verkauf dieses prächtigen Lagers beginnen, zu ungefähr 60c am Dollar des wirklichen Werthes, sowohl gegen Baargeld wie auf Abzahlung. Dieses neue Lager von Haushaltungsgegenständen wie Möbel, Teppiche, Oefen, gebrauchte Teppiche, neue Misfit Teppiche, Teppiche an der Rolle etc., zusammen mit unserem eigenen riesigen Vorrath hat unsere drei Läden und das hinten anstoßende 5-stöckige Lagerhaus überfüllt, und wir müssen es in Geld und Abzahlungs-Kontos umsetzen. — Dies ist eine Gelegenheit, wie sie sich den Sparsamen selten bietet, versäumt es nicht, auch wenn wir ein wenig aus Eurem Wege liegen sollten. Nachstehend einige unserer Preise. Alle nicht angeführten Waaren verhältnißmäßig niedrig.

Für $5.00 könnt Ihr einen schönen neuen Misfit Teppich für irgend ein Zimmer kaufen, in Brüssel Ingrain, Sammet, Moquette oder Arminster. Alle Sorten — alle Größen, Alle Muster — alle neu.

Bringt das Maß Eurer Zimmer.

Elegante Carpet Rugs (alle Größen)	$7.00
5 Stück fancy Parlor Suits	13.50
Feine eiserne Bettstellen, Messing-Trimmings	1.75
Prachtvolle, gepolsterte Ruhebetten	3.75
8,000 Yards Teppich (wenig gebraucht), Yard	.19
Gute stählerne Draht-Matratzen	1.75
Beste wollene Matratzen	1.75
Standard Fabrikat Herde	6.75
Feine Feder-Kissen	.45

Beachtet wohl, wir verkaufen gerade so billig auf leichte Abzahlung, als für Baar, nur eine kleine Anzahlung und der Rest wöchentlich oder monatlich, gerade wie Ihr wünscht. Wir berechnen Euch keine Zinsen, keine Extras, und garantiren Euch, daß im Falle von Krankheit oder Arbeitslosigkeit wir gerne Aufschub gewähren, wir wollen Eure Kundschaft nicht für einmal, sondern für immer und Eure Empfehlung bei Euren Freunden.

Laßt Euch nicht durch verlockende Bedingungen und Preise von unzuverlässigen Geschäften beschwindeln, die anzeigen, daß sie Sachen verschenken und einzelne Artikel als Köder unter Kostenpreis markiren, wie in der Geschichte von Spinne und Fliege, aber besucht sie erst, dann besucht uns (falls Ihr zum Einkauf fertig seid) und haltet Euch an dem was wir sagen.

Bedenkt, Ihr könnt ebensowohl einen einzelnen Artikel, einen Teppich, ein Möbelstück, wie eine ganze Ausstattung auf Abzahlung kaufen.

N.B.—Es wird sich für Leute, welche auf der Nord- od. Westseite, in Süd Chicago, Hammond, Robey, Whiting, West Pullman, Lake View, Cicero, Blue Island oder in irgend einer Vorstadt innerhalb 30 Meilen von Chicago wohnen, bezahlen, bei uns vorzusprechen.

Michaels'
Teppich- und Möbel-Geschäft,
1607 bis 1615 State Str.

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

„Hintze", Grundeigenthums- und Geschäftsmakler, 59 Dearborn Str., verkauft Grundeigenthum und „Geschäfte". Schnelle, reelle Transaktionen. 26mz,1mt&son

* $2800; Grocery und Market; California Ave., nahe Douglas Park; Tageseinnahme $75; Samstags $200; gute Nachbarschaft. Krankheit. Hintze, 59 Dearborn Str. frsasomo

„Saloon" — $1650; „gediegener" Corner, North Ave., nahe Humboldt Park; hübsche Fixtures; viel Stock; unabhängig von der Brauerei; Miethe $60; hübsche Wohnung. Verkäufer eignet das Gebäude (Brickhaus). Lange Lease. „Gediegene" Sache. Verkaufsgrund: Altersschwäche. Hintze, 59 Dearborn Str. 7aplw

Zu verkaufen: Gutes Restaurant. Will nach Deutschland. Rente $20. Einnahme $25 täglich. Ueberzeugt Euch. 117 W. Van Buren Str. modi

Zu verkaufen: Guter Eck-Saloon, billig. Wegen Geschäfts-Aufgabe. 127 W. Van Buren Str.

Verkaufe wegen sofortiger Abreise billig schönen Saloon mit Restaurant. Kann monatlich $120 Gewinn erzielen. Adr. T. 852 Abendpost.

Bargain — $325, Theils Zeitzahlung oder erstes Cash Gebot kauft sofort hübschen Zigarren-, Confectionery-, Notion-, Stationery- und Schul-Store; guter Vorrath; Einnahmen $10 täglich; langjährig derselbe Eigenthümer; überzeugt Euch; elegante Zimmer. Dolan, 69 Dearborn Str.

Zu verkaufen: Delikatessen-, Zigarren-, Bakery- und Candy-Store. Gute Lage. Nachzufragen 528 Cleveland Ave.

Zu verkaufen: Billig, Grocery und Market. Guter Platz. Guter Verkaufsgrund. 128 Grand Ave. modimit

Zu verkaufen: Bäckerei, oder zu vermiethen. 166 E. Van Buren Str.

Zu verkaufen: Paint-Store, gutgehend, gut eingerichtet, wegen Abreise, billig. 307 W. North Ave.

Zu verkaufen: Eine gute Zeitungsroute. Nachzufragen 33 McReynolds Str.

Zu verkaufen: Billig, ein Butchershop. 402 W. North Ave. modimi

Zu verkaufen: Großer Bargain! Verlasse Stadt. Lease und Möbel, 27 Zimmer Boarding- und Roominghaus, dampfgeheizt. Miethe nur $50 pro Monat. Adr.: D. 372 Abendpost. samo

Kleines Schuhgeschäft ist krankheitshalber zu verkaufen; außerhalb; gute Lage; mit vieler Reparatur-Arbeit; Store-Rente mit Wohnung $15. Adr.: D. 367 Abendpost. samo

Zu verkaufen: 6 Kannen Milchroute. 1005 W. 21. Str. fasonmo

Zu verkaufen: Meatmarket mit Grundeigenthum, gutes Geschäft. Adr.: R. 660 Abendpost. 15mz,1m,frsamo

Zu verkaufen: Gute Bäckerei, nur Storetrade, $18 $20 Tageseinnahme, Nordseite, $750 Kaufpreis. — Adr.: D. 344 Abendpost. 5ap,1w

Geschäftstheilhaber.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Verlangt: Partner oder Partnerin für den besten Saloon mit Businesslunch in der Stadt. Gute Gelegenheit, viel Geld zu verdienen. Adr.: D. 389 Abendpost. samo

Zu vermiethen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: 4 helle Zimmer, Gas und Bad. 55 Howe Str.

Zu vermiethen: Store, beste Lage für Bicycle-Renting und Repairing. 1859 W. Madison Str., Garfield Park.

Zu vermiethen: Saloon mit Fixtures. Auskunft ertheilt. August Peters, 428 Roscoe Str. modi

Zu vermiethen: Zwei 5 Zimmer Flats. 355 Milwaukee Ave.

Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

* Zu vermiethen: Schönes freundliches Hinterzimmer an einen anständigen jungen Mann. Privatfamilie. 94 Clifton Ave., zwischen Garfield und Webster Ave., 1. Flat. —mi

Zu vermiethen: Frontzimmer. 825 Milwaukee Ave., Top Flat.

Heirathsgesuche.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 3 Cents das Wort, aber keine Anzeige unter einem Dollar.)

Heirathsgesuch: Deutsch-Amerikaner, 27, von angenehmem Aeußeren, friedfertig, kein Knauser, in gut sicherer Stellung, mit bedeutendem Baarvermögen, wünscht sich mit anständigem Mädchen zu verheirathen. Katholische bevorzugt. Wittwe nicht ausgeschlossen. Adr. R. 240 Abendpost.

Heirathsgesuch: Ein Wittwer, stark gebaut, 44 Jahre alt, sucht die Bekanntschaft eines Mädchens oder einer Wittwe mit etwas Vermögen. Wittwer hat schönes eigenes Haus. Nur solche brauchen sich zu melden, welche richtige Adresse angeben. T. 857 Abendpost.

Heirathsgesuch: Mann mittleren Alters, vermögend, angenehme Erscheinung, sucht die Bekanntschaft einer jungen Dame, welche schon längere Jahre unter fremden Leuten gewesen vorgezogen. Junge Wittwe nicht ausgeschlossen. Verschwiegenheit zugesichert. Nur ernstgemeinte Offerten unter T. 853 Abendpost.

Respektable Dame, brünett, Anfangs Dreißiger, seit 3 Jahren Wittwe, besitzt schönes Heim und namhaftes Baarvermögen, lebt von Interessen, möchte behufs Heirath mit einem Geschäftsmanne bekannt werden. Geneigte Anträge mit Angabe näherer Verhältnisse bitte zu richten an: D. 383 Abendpost.

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Farmländereien.

Alabama! Alabama!
Farmland—gutes Land im südlichen Alabama zu verkaufen. Billige Preise. Nahe der Stadt Mobile (70,000 Einwohner). Geeignet für alle Produkte. Zweimal das Jahr Ernte. Wer noch gutes Land in dieser Gegend kaufen will, wende sich an Arthur Boenert, 92 LaSalle Str., Chicago, Ill. 10mz,*

Prachtvolle Getreide- oder Frucht-Farmen. 20 bis 160 Acker. Ullrich, 196—198 Ost Washington Str. 2ja,1j

Nordwestseite.

* Zu verkaufen: Neue 5 Zimmer Häuser mit Wasser, nahe den Elston und Belmont Ave. Straßenbahnen. Nur $1400; $50 baar; $12 monatlich. Ernst Melms, 1959 Milwaukee Ave., zwischen Fullerton und California Ave. 2mz,tgl*

Zu verkaufen: Solid gebautes und praktisch eingerichtetes zweistöckiges Framehaus nahe Humboldt Park; zahlt 11 Prozent; unten 2 und oben 1 Wohnung. Umstände halber billig. Eigenthümer am Platze, 940 N. Talman Ave. fasomo

Zu verkaufen: Haus mit Store, guter Platz für Geschäftsmann. Stein, 1342 N. Western Ave. 3aplw

Verschiedenes.

Habt Ihr Häuser zu verkaufen, zu vertauschen oder zu vermiethen? Kommt für gute Resultate zu uns. Wir haben immer Käufer an Hand. — Sonntags offen von 9—12 Uhr Vormittags. —
Richard A. Koch & Co.,
New York Life Gebäude, Nordost-Ecke LaSalle und Monroe Str., Zimmer 814, Flur 8. 12ds,tgl&son*

Geld auf Möbel &c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen
auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u. s. w.
Kleine Anleihen
von $20 bis $400 unsere Spezialität.
Wir nehmen Euch die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Eurem Besitz.
Wir haben das größte deutsche Geschäft in der Stadt.
Alle guten, ehrlichen Deutschen, kommt zu uns, wenn Ihr Geld haben wollt.
Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden, bei mir vorzusprechen, ehe Ihr anderwärts hingeht.
Die sicherste und zuverlässigste Bedienung zugesichert.
A. H. French, 10ap,1j&son
128 LaSalle Straße, Zimmer 3.

Wenn Ihr Geld borgen wollt, dann bitte sprecht bei uns vor.
Das einzige deutsche Geschäft in der Stadt.
Eagle Loan Co., 70 LaSalle Str., Zimmer 34.
Otto C. Boelcker, Manager.
Südwest-Ecke Randolph und LaSalle Str.
Anleihen in Summen nach Wunsch auf Möbel und Pianos, zu den billigsten Raten und leichtesten Bedingungen in der Stadt.
Unser Geschäft ist ein verantwortliches und reelles, lang etablirt, höfliche Behandlung und strengste Verschwiegenheit gesichert. 22mz,tgl&son
Wenn Ihr nicht vorsprechen könnt, dann bitte, schickt Adresse und dann schicken wir einen Mann, der alle Auskunft gibt.

Geld! Geld! Geld!
Chicago Mortgage Loan Company,
175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217.
Chicago Mortgage Loan Company,
Zimmer 12, Haymarket Theater Building,
161 W. Madison Str., dritter Flur.
Wir leihen Euch Geld in großen und kleinen Beträgen auf Pianos, Möbel, Pferde, Wagen oder irgend welche gute Sicherheit zu den billigsten Bedingungen. — Darlehen können zu jeder Zeit gemacht werden. — Theilzahlungen werden zu jeder Zeit angenommen, wodurch die Kosten der Anleihe verringert werden.
Chicago Mortgage Loan Company,
175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217. 11ap*

Chicago Credit Company,
99 Washington Str., Zimmer 304; Branch-Office: 534 Lincoln Ave., Lake View. — Geld geliehen an Jedermann auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, Fixtures, Diamanten, Uhren und auf irgend welche Sicherheit zu niedrigeren Raten, als bei anderen Firmen. Zahltermine nach Wunsch eingerichtet. Lange Zeit zur Abzahlung; höfliche und zuvorkommende Behandlung gegen Jedermann. Geschäfte unter strengster Verschwiegenheit. Leute, welche auf der Nordseite und in Lake View wohnen, können Zeit und Geld sparen, indem sie nach unserer Office, 534 Lincoln Av., gehen. Main-Office 99 Washington St., Zimmer 304. 5ja*

Northwestern Mortgage Loan Co.,
465 Milwaukee Ave., Zimmer 53, Ecke Chicago Ave., über Schroeder's Apotheke.
Geld geliehen auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u. s. w. zu billigsten Zinsen; rückzahlbar wie man wünscht. Jede Zahlung verringert die Kosten. Einwohner der Nordseite und Nordwestseite ersparen Geld und Zeit, wenn sie von uns borgen. 17mz*

Geld verliehen, privatim, auf Möbel, Pianos, Pferde, Kutschen, ohne Wegnahme, zu niedrigster Rate. Wenn Ihr Geld und auch einen Freund braucht, sprecht bei mir vor. Leben und leben lassen ist mein Motto. Zeit und Abzahlung nach Belieben des Borgers. A. H. Williams, 69 Dearborn Str. 12jan,bw

Finanzielles.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geld ohne Kommission. — Louis Freudenberg verleiht Privat-Kapitalien von 4 Proz. an ohne Kommission. Vormittags: Residenz, 377 N. Hoyne Ave., Ecke Cornelia, nahe Chicago Avenue. Nachmittags: Office, Zimmer 1614 Unity Bldg., 79 Dearborn Str. 13ag,tgl&son*

Für die kommende Woche bieten wir dem geehrten Publikum folgende erste Gold-Hypotheken zum Kauf an:

Summe.	Zinsfuß.	Zeit.	Sicherheit.
$200.—	6%	2 Jahre	$900.—
$200.—	6%	1 Jahr	$1600.—
$300.—	6%	2 Jahre	$900.—
$400.—	6%	3 Jahre	$1100.—
$400.—	6%	3 Jahre	$1200.—
$2200.—	6%	3 Jahre	$4700.—
$2800.—	6%	2 Jahre	$5700.—

Die Abstrakte von obigen Hypotheken stehen etwaigen Käufern in unserer Office zur Verfügung. — Sonntags offen von 9—12 Vormittags.
Richard A. Koch & Co.,
171 LaSalle Str., Ecke Monroe Str.,
Zimmer 814, Flur 8. 3ap,tgl&son,1w

Privatmann hat einige Tausend Dollars auf Grundeigenthum zu verleihen. Agenten brauchen nicht vorzusprechen. Apotheke, 702 Lincoln Ave., Ecke Diversey. 3aplw,&son

Zu verleihen: $2000 auf Grundeigenthum, in Summen von $500 oder mehr, zu niedrigen Interessen, ohne Kommission; von Privatperson. Adresse: O 430, Abendpost. 24mz1mtgl&son

Geld geliehen an Angestellte, auf einfache Note. 72, 121 LaSalle Str. 8ap,1w&son

Bezahlt keine 6 Prozent! Viel Geld bereit für 4 und 5 Prozent auf Grundeigenthum und zum Bauen. Adr.: D. 356 Abendpost. 7ap,1mo,mmsa

Zu verleihen auf Grundeigenthum: Privatgelder zu dem billigsten Zinsfuße, ohne Kommission. Adolph Zeisler, 79 Dearborn Str. 27mz,misamo,1m

— Geld —
— ohne Kommission —
in großen und kleinen Summen auf Chicago Grundeigenthum zu verleihen.
Erste Hypothek zu verkaufen.
Sonntags offen von 9—12 Uhr Vormittags.
Richard A. Koch & Co.,
171 LaSalle Str., Ecke Monroe Str.,
Zimmer 814, Flur 8. 12ds,tgl&son*

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Alexander's Geheim - Polizei - Agentur, 93 und 95 Fifth Ave., Zimmer 9, bringt irgend etwas in Erfahrung auf privatem Wege, untersucht alle unglücklichen Familienverhältnisse, Ehestandsfälle u. s. w. und sammelt Beweise, Diebstähle, Räubereien und Schwindeleien werden untersucht und die Schuldigen zur Rechenschaft gezogen. Ansprüche auf Schadenersatz für Verletzungen, Unglücksfälle u. dergl. mit Erfolg geltend gemacht. Freier Rath in Rechtssachen. Wir sind die einzige deutsche Polizei-Agentur in Chicago. Sonntags offen bis 12 Uhr Mittags. 2m*

Löhne, Noten und schlechte Rechnungen aller Art kollektirt, Garnishee besorgt, schlechte Miether entfernt, Hypotheken foreclosed. Keine Vorausbezahlung.
Creditor's Mercantile Agency,
125 Dearborn Str., Zimmer 9, nahe Madison Str.
F. Schulz, Rechtsanwalt.—E. Hoffman, Konstabler. 28feb,1j

Erkläre hiermit, daß Herr Goetzendorff am 19. Juni 1899 unter dem Namen The Goetzendorff and Hippman Co. gesetzlich inkorporirt ist. Fred. Plotke, Rechtsanwalt. 7ap,1w

Küchenabfälle von Restaurants und Hotels werden unentgeltlich abgeholt. Adr. D. 396 Abendpost.

Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Frauen-Hospital. — Dr. J. F. Bigelow, ältester praktischer Arzt Chicagos für Frauenkrankheiten aller Art. Erfolgreiche und schmerzlose Behandlung ohne Operation. Gutes Heim und gewissenhafte Pflege vor und nach der Entbindung. 78 State Str. tgl&son—9apr
B. 26.

Dr. Ehlers, 126 Wells Str., Spezial-Arzt. — Geschlechts-, Haut-, Blut-, Nieren-, Leber- und Magenkrankheiten schnell geheilt. Konsultation und Examination frei. Sprechstunden 9—9. Sonntags 9—2. [illegible]

Jadwiga.

Roman von Fritz Döring.

(Fortsetzung.)

Er sah sich um. Es war Heimathboden, über den der Braune ihn hinwegtrug, der Boden, um den so viel Blut geflossen, für den viele der Besten gestorben waren. Seine Heimath, sein Vaterland! Ihm ward ganz sonderbar zu Muthe dabei. Er hätte beinahe absteigen und niederknieen, hätte diese Erde küssen mögen und sie segnen, diese Felder, in deren Tiefe noch zerbrochene Schwerter ruhten und verrostete Beile, über die einst der polnische Adler den mächtigen Schutz und Schirm seiner Fittiche gespannt hatte, über die rauschend und windbewegt die rothweißen Fahnen geflogen waren. Wohl war das alles verklungen und versunken, — aber Jadwiga hatte recht, auch eine Heimath ohne Vaterland war noch schön. Noch war es ja der alte heilige Boden, noch lebten Polen darauf, noch hing er, noch hing sein Volk mit heißer Liebe an dem Fleckchen Erde. Und es schien ihm mit einemmal, als gingen ihm jetzt erst die Augen auf, als ob es gar nichts Herrlicheres gäbe, auf der Welt, als diese Heimathslandschaft, die er vor sich sah.

Drüber hing der Mond. Die schnittreifen Aehren neigten sich in seinem ruhigen Lichte, und manchmal klang ein Rauschen, als ob das Erntekind mit segnender Hand die beschwerten Halme sacht auseinanderböge und hindurchschritte. Vergißmeinnicht am Wege stand in tausend Blüthen, und wie tausend blaue zierliche Mädchenaugen sahen sie empor zu hochgestengelten Orchideen. Es war so ein großer Friede im ganzen Lande, ein tiefes Athemanhalten und eine heilige Stille. Im bläulichen Duft der Julinacht schliefen weit hinten die Wälder, schlief drüben auf freiem Felde das weiße Steinbildniß des heiligen Adalbert mit dem Hirtenstabe, schliefen die Buchweizenäcker und die sonderbaren, gespensterhaften Vogelscheuchen, die wie lange, drohende Arme aus den Schoten ragten. Ab und zu schlug in starker Welle auch ein schwerer, süßlicher Duft in das Gesicht des stillen Reiters, ein Duft von fernen Lupinenfeldern, die weit leuchteten in ihrem tiefen, gesättigten Gelb. Und immer weiter, immer flacher, immer unendlicher dehnte sich die Gegend. Wie ein Seufzer über Gräben tönte hie und da ein verstörter Vogelruf, und in der ganzen Luft lag ein Klingen, das man mehr fühlte als hörte, unfaßbar, seltsam, wie verhaltene Stimmen, wie ein unendlich weiter, großer Gesang wandernder Kinder....

Daczynski machte unwillkürlich eine Bewegung: es war eine Nacht, so recht zum Händefalten und zum Beten; im nächsten Augenblick lächelte er still vor sich hin. War es der tieftraurige, noch nicht aus der Seele entschwundene Klang der Heimathmelodieen, war es das Gefühl tiefsten Verwachsenseins mit diesem Boden seines Vaterlandes, war es diese heilige Nacht mit ihrem inbrünstigen Duft und all den flüsternden Ahnungen ihrer Fülle und Reife, was ihn so fromm machte, — oder war es nur das selige Glück köstlicher Erwartung, die heimliche, sieghafte Liebe zu der Einen.....?

Neuntes Kapitel.

Die Morgenstunden waren erfüllt vom Dengeln der Sensen und dem Gesang der Schnitter. Dralle Mädchen mit hochgeschürzten Kleidern banden die gehäuften Garben, alte Weiber harkten die einzelnen verlorenen Aehren zusammen, und ununterbrochen sanken vor ihnen im blitzenden Sensenschwung ganze Schwaden fruchtbarer Halme. Manchmal trat eine kleine Pause ein, und dann kreiste die Schnapsflasche bei jung und alt, bis der letzte Tropfen eine durstige Kehle hinabgerollt war und eine neue Füllung nöthig wurde. Czerski hatte für genügenden Wuttkivorrath mit begeistert anerkannter Bereitwilligkeit gesorgt, denn er wußte aus Erfahrung, daß sich die Ausgabe glänzend bezahlt machte, und bei reichlichem Fuselgenuß von den Arbeitern doppelt so viel geleistet wurde wie sonst.

Saßthal hatte jetzt alle Hände voll zu thun. Frühmorgens um vier Uhr mußte er schon auf dem Posten sein; um neun kam er auf ein halbes Stündchen vom Felde zurück, und dann hieß es bis Zwölf wieder in der glühendsten Sonnenhitze aushalten. Nachmittags war es beinahe noch schlimmer, und nach einem Blick in den kleinen Taschenspiegel gestand er sich lachend, daß er trotz des breitkrempigen Strohhutes allmählich braungebrannt sei wie ein Mulatte.

Seit zwei Tagen hatte er mit Jadwiga nicht mehr gesprochen. Er erfuhr nur von Peter, daß die Herrschaften gestern erst recht spät von Góliec nach Hause gekommen seien. Ganz flüchtig hatte er sie dann um neun Uhr am Fenster ihres Mädchenzimmers gesehen. Sein Gruß war aber in einer Weise erwidert worden, daß er trotzig und ärgerlich die Stirn verzogen hatte. Da war sein ganzer bisheriger „Drill" also nicht einmal ausreichend gewesen, diese „Ministerkopfbewegung" zu beseitigen. Der Henker mochte wissen, was sie wieder hatte! —

Jadwiga war wirklich in recht ärgerlicher Laune aufgestanden. Vielleicht weil sie nicht ordentlich ausgeschlafen hatte. Ihr Kopf that etwas weh und sie spürte einen unangenehm-trockenen Geschmack im Munde. Als sie die Treppen hinunterging, fand sie eine verwelkte Rose auf einer Stufe. Es war jedenfalls das Geschenk Daczynskis, das sie gestern beim Nachhausekommen verloren hatte. Achtlos schritt sie darüber fort.

Am Kaffeetisch herrschte heut ein unbehagliches Schweigen, nur unterbrochen von dem Klappern der Tassen und einem unterdrückten Gähnen. Selbst Maryans Lustigkeit versagte heut, und die Einzige, der die gute Laune auf dem Gesicht geschrieben stand, war merkwürdigerweise Pani Czerska. Aber weil die andern es vermieden, ein längeres Gespräch zu beginnen, hielt auch sie zurück.

Erst als Stascha das Geschirr abgeräumt und der Hausherr mit seinem Sprößling das Zimmer verlassen hatte, richtete sich die Würdige mit einem Gewohnheitsseufzer, der zu dem schmunzelnden Antlitz gar nicht recht stimmte, auf, griff nach ihrem französischen Roman, blätterte darin, legte ihn nach einigen Minuten wieder hin und erkundigte sich, ob Melania noch schlafe. Dann überzeugte sie sich, daß die Thüren geschlossen waren und Niemand horchte, und rückte endlich mit einem ganz feierlichen Räuspern näher an ihre Tochter heran.

„Liebes Kind," begann sie mit etwas bewußtem Pathos, „wie ich glaube, wirst du bald vor einer großen Entscheidung stehen. Wie hast du dir eigentlich dein ferneres Leben gedacht?"

Jadwiga sah sie erstaunt an und lachte.

„Nun, ich denke, die Sache ist ernst", fuhr ihre Mutter mit nachdrücklichem Kopfnicken fort. „Jedes junge Mädchen in deinen Jahren macht sich doch schon Hoffnungen und Pläne für die Zukunft, und — na, und so ein hübscher Kavalier spielt doch darin immer die Hauptrolle."

„Ich bin heut gar nicht so lustig, Mama — Melania wird sich darüber entschieden eher mit dir einigen. Soll ich sie rufen?"

„Thu nur nicht so, Kind — du weißt doch ganz gut, was ich meine. Deiner Mutter kannst du's wirklich auch schon gestehen. Natürlich ist es wegen der Heirath. Du lieber Gott, einen Prinzen wirst du nicht kriegen, aber du darfst auch nicht vergessen, daß du die Tochter einer geborenen Gräfin Czapska bist. Deshalb mußt du schon einen Adligen nehmen — natürlich! Und denkst du etwa einen Armen? Nein, mein Täubchn, denn wenn du nichts zu essen hast — Gott bewahre dich davor — fliegt die Liebe zum Fenster hinaus; das ist 'mal richtig. Nun, und natürlich muß er auch hübsch sein. Für einen Häßlichen wirst du doch danken — o, ich kenne das!"

„Meinst du?" lächelte Jadwiga ironisch. „Und der Engel, der all diese wünschenswerthen Eigenschaften besitzt, nennt sich im gewöhnlichen Leben wohl Herr von Daczynski — nicht?"

„Seh mir einer das Mädel an!" schmunzelte die dicke Pani. „Nun aber, meine Liebe, was möchtest du sagen, wenn er dich zur Frau will? Na, freu dich, daß du ihn bekommst. Im Winter können wir dann wohl Hochzeit feiern."

„Ja, aber gestatte doch 'mal: wer will sich denn verheirathen, ich oder du? Und weil ich's leider bin, so erlaubst du mir wohl schließlich auch ein Wort mitzureden. Uebrigens ist die Sache wohl erledigt, wenn ich dir erkläre, daß ich weder Herrn von Daczynski noch einen andern haben will. Ich fühle mich in meiner Haut noch sehr wohl."

Pani Czerska ward ganz ärgerlich.

„Es ist mit dir wirklich rein gar nichts anzufangen; immer mußt du deinen eigenen Kopf haben. Aber diesmal kann das nicht so mir nichts, dir nichts dabei bleiben, denn so wahr mir Gott gändig sei, — dein ganzes Leben wird dir keine solche Partie mehr geboten. Wie gern wir dir auch sonst deinen Willen lassen — hier geben wir nicht nach, weil dein Lebensglück es so verlangt."

„Oder vielmehr, weil wir mit Daczynskis schon seit Jahr und Tag eine Abmachung getroffen haben, daß ihr beide ein Paar werdet," fiel Jadwiga ironisch fortfahrend ein.

Erstaunt und entrüstet sprang ihre Mutter auf.

„Woher weißt du das? He? Aber gut — es ist wahr und auch das ist ein Grund. Sollen wir etwa diejenigen sein, die ihr Wort brechen?"

„Und deshalb wollt ihr eure Tochter also verhandeln, sie an einen Mann fesseln, den sie nicht mag, und für ein ganzes Leben unglücklich machen — das heißt dann Elternliebe — ah, allerdings, das hab' ich mir doch nicht träumen lassen."

Pani Czerska wurde vor Wuth puterroth.

„Bist du denn von Sinnen, Mädchen! Wir dich verhandeln — wir? — Da soll doch gleich — — Aber hast du uns denn nicht im Glauben gelassen, daß Daczynski dir recht wäre, daß du ihn liebst — wart ihr nicht allein, habt ihr euch nicht immerzu gefunden, hat er dich nicht überall bevorzugt, und du — du — ach, lieber Gott, und nun muß es so kommen."

Jadwiga wurde plötzlich bleich.

„Also weil ich mit ihm geplaudert, mich ganz gern mit ihm unterhalten habe, weil wir zufällig auch einmal allein waren und weil ich mir diese oder jene Aufmerksamkeit gefallen ließ — daraus schließest du, daß ich zu seiner Werbung mit Vergnügen ja sagen werde? Herrgott, siehst du denn nicht, auf welche Stufe du mich und unser ganzes Geschlecht dadurch stellst! Ja, wenn das ein Mann sagte — wie höhnisch würden wir ihm ins Gesicht lachen, aber es ist ja eine Frau, die es ausspricht! Und so gibt es also für uns kein harmloses Zusammensein mit einem jungen Manne, keine angenehme Unterhaltung ohne Nebengedanken — nichts — nichts! Ach — pfui —!"

„Du!" kreischte Pani Czerska, vor Aufgeregtheit am ganzen Leibe zitternd, — „vergiß nicht, wer ich bin — und du wirst ihn heirathen — und du mußt, sag' ich dir — und — ja natürlich — hast wohl hinter unserm Rücken schon eine andre Liebschaft —? Du —"

Ihre Stimme überschlug sich.

„Mutter!" schrie Jadwiga tiefroth und zornig.

Die kleine Frau war mit ihrer Kraft zu Ende.

„So 'was muß man erleben," stöhnte sie und fiel in den Sessel zurück. — „Ach, du lieber Gott...."

Jadwiga warf noch einen scheuen zornigen Blick auf sie. Dann drehte sie sich kurz um und ging.

(Fortsetzung folgt.)

Die „Grüne Schwelle".

(Orientalische Skizze von U. L. Thilenius.)

Wie er es anfing? Das ist Jahre und Jahre her; achtzehn Mal hat der Judendornbaum im Gärtchen hier geblüht, und seit achtzehn Jahren hat mein Fuß die „Grüne Schwelle" nicht überschritten. Wozu auch? Hier ist Friede, hier ist das Glück. Vorher da waren die schlimmen Tage. Ich weiß nicht mehr, wo es war, aber wir waren in einem großen Steinbruch; und wenn wir nicht genug schafften, so gaben sie uns nichts zu trinken; und wann die Sonne brannte, wurden die Ketten an unseren Füßen heißer denn flüssiges Blei. Viele starben.

Wie ich an jenen Ort kam? Ich weiß es nicht; ich glaube sie sagten, ich hätte das Weib getödtet, mein Weib Almaz. Das muß lange, lange her sein. Zudem, was kümmert's mich? Mich kümmert nichts mehr sonderlich, wenn nur das Haschisch gut ist. Und jedes Mal, wenn der neue Mond gekommen ist, senden sie mir hundert Piaster, sie von meiner Sippe. Möge sich Allah derer von meiner Sippe nicht erbarmen, denn sie thun es nur, auf daß ich in der „Grünen Schwelle" bleibe. Die Narren, da ich doch gar nicht fort will. Ich habe ja alles, was ich brauche. Und von jeglichem Pfeifchen Haschisch, das drinnen in der „Grünen Schwelle" geraucht wird, thue ich den ersten Zug. Es sind ihrer sehr viele. Früher, da rauchte Gafar den ersten Zug, der ist daran gestorben. Aber ich sterbe nicht, und ich rauche vom Morgen bis zum Morgen von hundert Pfeifen. Nur schwächer bin ich geworden; aber ich gehe noch allein zum Brunnen und fülle meine Trinkschale. Ehedem freilich, da war ich stark wie ein Panther, da konnte ich einen Menschen erwürgen mit meinen Händen. Doch er ist entkommen, der Schuld war an Allem; dafür mußte das Weib sterben.

Und des Nachts, wenn das Haschisch ausstirbt in meinen Adern, dann kommen die alten schlimmen Bilder, und es friert mich. Aber die von der „Grünen Schwelle" schlafen und Niemand antwortet mir, wenn ich rufe. So warte ich denn, daß der Morgen graue,

und daß die Bilder weichen, viele böse Stunden, bis die Sonne heraufkommt und das Herdfeuer wieder brennt. Und wie ich die erste Pfeife rauche, läuft es durch meine Adern gleich flüssigem Feuer und die Bilder schwinden. Dann kommt nur die große Ruhe, das stille Glück, alles wird rund und vollkommen. Den langen, lichten Tag sitze ich so hier im Gärtchen. Ich höre das Plätschern des Brunnens wie ein leises Lied, und die Menschen kommen und gehen, sie lachen und scherzen oder sie sind traurig und sorgenvoll, aber ich allein bin glücklich. Ihre Fröhlichkeit dringt nicht zu mir, und ihr Leid erreicht mich nicht. Es ist wie ein fernes Summen tief unter mir. Meinen Leib fühle ich nicht mehr und meine Seele fliegt durch unendliche Räume voll zitternder Wärme. Dann sehe ich einen schönen Jüngling in prächtigen Gewändern. Er heißt Arslan, grade wie ich. Arslan el-Hariri der Seidenhändler. Jeder will ihm wohl, und das Glück winkt ihm. Sonderlich die Weiber sind ihm hold; so manche Schöne geht an seiner Halle vorüber, zierlich sich in den Hüften wiegend und nach Moschus duftend, sie blickt ihn mit gluthheißen Augen an und seufzt, er aber wendet sich ab. Er denkt nur an Almaz die Tänzerin. Die ist das schönste Weib in Egyptenland, und die Leute sagen von ihr: wenn sie lacht, so bezaubert sie, wenn sie tanzt, so tödtet sie.

Kommt dann der Abend heran, so schließt Arslan seine Halle und eilt an den Ort, wo Almaz tanzt. Er schaut ihr zu, athemlos, unverwandt, wie ein Verzauberter. Und wenn sie durch die Reihen geht, so reicht er ihr ein Goldstück, sie aber schiebt seine Gabe zurück. Kalt und ärmlich scheint das funkelnde Metall neben dem warmen, matten Glanze dieses Armes. —

Arslans Vater ist in's Haus der Ewigkeit eingegangen. Arslan ist frei und Almaz wird sein Weib. Sein Haus ist eine Stätte des Glücks, und seine Tage sind weiß wie Milch.—

Ueber der „Grünen Schwelle" liegt die Nacht, kalt und dunkel, sie bringt wieder böse, kalte Bilder. Es ist Niemand bei mir, der die bösen Bilder verscheuchte. Dann sehe ich wieder jenen Arslan, oder bin ich selbst Arslan? Ich weiß es nicht und es kümmert mich nicht; mich kümmert nichts mehr sonderlich, wenn nur das Haschisch gut ist. Aber Arslans Name steht auf der Tafel des Schicksals geschrieben. Er gehört zu den Düstern, denen kein Glück dauert. Der giftige Wurm der Eifersucht hat sich ihm an's Herz gefressen und sein Glück wird ihm eine Qual. War nicht Almaz eine Tänzerin gewesen? Hatten nicht andere, schöner, reicher und vornehmer als er, um ihre Gunst geworben? Hatte nicht sein Vater gesagt, Art gehöre zu Art? Und er quält das Weib mit seinem Zweifel, mit seinem Mißtrauen; sie aber erträgt alles in Geduld und Demuth.

Da kommt eines Tages zu Arslans Halle Husen, der Sohn des Aeltesten der Kaufleute von Kairo. Er ist ein schöner, stolzer Mann, doch voll wilder Leidenschaft, der sich rühmt, daß ihm kein Weib widerstehe. Arslan haßt ihn, weil er ihn fürchtet. Doch empfängt er ihn voll verstellter Freundlichkeit, läßt ihn neben sich setzen und fragt nach seinem Begehr. Jener sagt: Zeig mir von deinem schönsten Goldbrokat, dem allerkostbarsten, gilt es doch einem gar seltenen Vogel. Dabei lächelt er seltsam und unheimlich. Arslan zeigt ihm schimmernde Gewebe, Gold auf blutrothem Grunde. Der wählt das prächtigste und zahlt einen hohen Preis. Wie aber Arslan den Verkauf einträgt in sein Buch, fällt von seiner Feder ein Tropfen auf den Stoff. Doch Husen hat des nicht acht, er gibt die Waare seinem Diener und reitet davon. Von den Minarets ruft die Stimme der Muedhdhins die Gläubigen zum Abendgebet. Arslan schließt seine Halle. Er ist fröhlich und guter Dinge, denn sein Verdienst ist reichlich gewesen. Sein Weib freut sich mit ihm, und wie sie in traulichem Gespräch beisammensitzen, ist es, als wäre das Glück ihnen wiedergekehrt.

Es ist spät Nacht geworden; Arslan vollzieht die religiöse Waschung und schickt sich zum Nachtgebet an. Wie er den Gebetsteppich ausbreiten will, berührt seine Hand ein schweres Gewebe, das zusammengerollt darunter liegt. Er zieht es hervor und siehe, es ist derselbe Goldbrokatstoff, den er am Morgen dem Sohne des Schabandar verkauft hat. Er täuscht sich nicht, der kleine schwarze Fleck auf dem rothen Grunde beweist es. Da wird das Licht um ihn Finsterniß. Eine sinnlose Wuth steigt in ihm auf. So hat das Weib ihn doch betrogen, so ist sein Zweifel, sein Mißtrauen allzu gerechtfertigt gewesen. Er denkt wieder an Husens seltsame Worte, an sein unheimliches Lächeln. Ihm ist, als höre sein Herz plötzlich auf zu schlagen, alles Blut weicht aus seinem Gesicht, sein Athem geht schwer und keuchend, ein einziger Gedanke rast durch sein Hirn: Rache, die Beiden sollen sterben, sie zuerst. Und er geht hin und erwürgt das Weib mit seinen Händen.

Am andern Tage dringt er in Husens Haus, um auch ihn zu tödten. Doch der ist entkommen.

Dann beginnt die schreckliche Zeit in jenem glühenden Steinbruch. Jahre vergehen. Da kommt eines Tages zu ihm eine alte Frau, er hat sie vorher nie gesehen. Sie redet ihn an und sagt: Husen ist gestorben, gestern haben sie ihn begraben. Er ist todt, wohlan, so will ich Dir sein Geheimniß erzählen, sieh du zu, wie du's trägst. Er begehrte jene Tänzerin, die du zum Weibe genommen hast, aber sie wollte weder ihn noch sein Gut. Und als sie dein Weib geworden war, hörte er nicht auf, ihr nachzustellen. Je mehr sie ihn haßte, umso mehr wuchs seine Leidenschaft. Bis er zu mir kam, die ich in vielen solchen Händeln seine Vertraute gewesen war, und mir hohen Lohn versprach. Da verkleidete ich mich als eine Büßerin, eine fromme, der Welt abgewandte Frau, so besuchte ich euer Haus täglich, und ich fand, daß das Weib dir treu ergeben war, ob du schon an ihr zweifeltest. Und ich ersann jenen Plan mit dem Gewebe, das Husen von dir kaufte. Das versteckte ich in deinem Hause, damit du es fändest und dein Weib verstießest. Doch hat deine blinde Leidenschaft alles zunichte gemacht, sie hat sie und dich verderbt, und Allah sei uns gnädig. Sprachs und ging.

Von jener Stunde an legte sichs wie ein Schleier über Arslans Sinn. Und als die schlimmen Jahre um waren, da kam er an diesen Ort, den sie die „Grüne Schwelle" heißen. Hier ist Ruhe, alles, was war, scheint wie ein Traum. Bin ich jener Arslan, bin ich ein anderer, ich weiß es kaum. Nur des Nachts, wenn es kalt ist und dunkel, wenn das Lied des Bronnens schweigt, und wenn die Blätter der Banane geheimnißvoll rauschen, dann kommen die alten bösen Bilder. Doch die Nacht hat ihre Zeit, und der lichte sonnige Tag hat seine Zeit, und auch ich habe meine Zeit, die ist nicht mehr allzu ferne. Und was kümmert mich alles dies, wenn nur das Haschisch gut ist? — So sprach Arslan, indem er den duftenden Rauch von sich blies und unaussprechlich sorgenvoll und weise blickte.

Lokalbericht.

Die englische Bühne.

Im Studebaker-Theater bringt die „Castle Square Opera Company" in dieser Woche Balfes romantische Oper „Die Zigeunerin" zur Aufführung, welche in der vorigen Saison von der nämlichen Gesellschaft zwei Wochen hindurch mit glänzendem Erfolge gegeben wurde. Die herrlichen Melodien „Ich meint', ich träumt' in Marmorhallen", „Gedrückten Herzens, kummervoll" und das „Polenlied" des muthigen Thaddeus sind längst als wahre Perlen der Gesangsliteratur bekannt. Auch der Chor ist in dieser Oper mit vielen zündenden Nummern bedacht worden und die Finale der Aktschlüsse sind ebenfalls stets von packender Wirkung. Die szenische Ausstattung, wie auch die Kostümirung, sollen nichts zu wünschen übrig lassen und die Besetzung der Hauptrollen wird als eine vielversprechende gerühmt. Sie lautet wie folgt:

Graf Arnheim, Gouverneur von Preßburg .... W. W. Hinshaw, Homer Lind.
Thaddeus, ein polnischer Flüchtling .... J. F. Sheehan, Harry Davies
Florestan, Neffe des Grafen ..... Chas. Meyer
Devilshoof, Zigeuner-Hauptmann .. W. H. Clarke
Kapitän der Wache .... L. Allen
Arline, Tochter des Grafen (als Kind von Zigeunern geraubt) ...... Adelaide Norwood, Mary Carrington
Buda, ihre Gefährtin .... Louise Sylva
Zigeuner-Königin .... Mary Linck, Kate Condon

Für die am nächsten Montag, den 16. April, beginnende Woche werden Suppés „Pygmalion und Galatea" und Leoncavellos „I Pagliacci" („Die Bajazzi) zur Aufführung vorbereitet.

Powers' Theater. Frl. Maude Adams, welche bereits zu Anfang dieser Saison in Powers' Theater mit anhaltendem großem Erfolg die weibliche Hauptrolle in dem neuen Stück „The Little Minister" spielte, wird, heute Abend beginnend, ein auf zwei Wochen berechnetes Gastspiel eröffnen und sich den hiesigen Theaterfreunden abermals als muntere, eigenwillige, aber charakterfeste „Babbie" vorstellen. Am 23. April wird das Gastspiel Irvings und der Ellen Terry in Powers' Theater, und zwar mit Shakespeares „Kaufmann von Venedig", eröffnet werden.

Grand Opera House. Das gediegene amerikanische Volksstück „The Old Homestead", welches während der letzten vier Saisons hier nicht mehr gegeben wurde, steht für diese Woche und zwar immer noch mit Denman Thompson, dem unübertrefflichen Darsteller des alten, biederen, humorvollen „Onkel Josh", auf dem Spielplan. — May Irwin wird mit ihrer Gesellschaft in der nächsten Woche im „Grand", und zwar als „Sister Mary", keinesfalls aber als „fromme Schwester", gastiren.

McVickers. „In Old Kentucky" verbleibt auf dem Spielplan von McVickers Theater bis zum nächsten Sonntag; dann wird Blanche Walsh als Nachfolgerin der verstorbenen Fanny Davenport, deren Glanzrolle „Cleopatra" zur Darstellung bringen. In dem Stück „Old Kentucky" sind es vornehmlich die dem wirklichen Leben der Bergbewohner des „Blaugras"-Staates nachgezeichneten Bühnenbilder, welche das Publikum begeistern. Auch die Gesangsszenen zünden, und das Auftreten der Pickaninnies-Musikkapelle findet lebhaften Beifall.

Dearborn Theater. Henry Arthur Jones' Gesellschafts-Drama „The Dancing Girl" bietet den Darstellern nicht nur dankbare Rollen, sondern auch die Gelegenheit zu charakterisiren und ihr künstlerisches Vermögen zur vollen Entfaltung zu bringen. Drusilla Ives, die einer Quäker-Familie entstammende, leichtlebige Tänzerin, wird in Frl. Bergere eine vorzügliche Vertreterin finden. Frl. Stuart hat die kaum minder wichtige Rolle der Abenteurerin Sybil Crake inne, und die hervorragenderen männlichen Partien befinden sich in den Händen der Herren Crane, Johnson und Mackay. Die ständige Gesellschaft des Dearborn-Theaters ist zur Zeit eifrig mit Proben für die Aufführung von Shakespeares Lustspiel „As you like it" beschäftigt, welches für die nächste Woche auf dem Spielplan steht.

Im „Great Northern" gibt es in dieser Woche, nach dem Kriegs- und Intriguen-Stück „Secret Service", eine flotte Posse. „A Jolly Little Host" ist sie betitelt, und die fesche Soubrette Corinne wird der „fidele, kleine Gast" sein. Aeltere Theaterfreunde entsinnen sich vielleicht noch, wie Corinne von ihrer inzwischen gestorbenen Mutter, der Schauspielerin Mrs. Kimball, zuerst als schottische Schwert-Tänzerin, dann als Zigeunerin „Zingara" und später in Soubretten-Rollen auf die Bühne gebracht wurde. Damals war Corinne ein hübsches, dralles, aber noch linkisches Mädchen; inzwischen „soll sich Corinne zur sing- und spieltüchtigen, „feschen" Soubrette entwickelt haben. Ein gutgeschulter Chor, geschmackvolle Kostüme und ein aus guten Einzelkräften bestehendes Künstler-Ensemble sollen die Hauptmerkmale sein, durch welche die „Jolly Little Host Company" sich von anderen Possen- und Vaudeville-Theatergesellschaften der amerikanischen Bühne vortheilhaft unterscheidet.

Lyric Theater. Die neue Posse „Johnsons Widows", welche während einer langen, sich durch vierzehn volle Wochen erstreckenden Reihe von Aufführungen in New York ihre Zugkraft bewährt, steht als eine der Hauptnummern auf dem reichhaltigen Programm, welches die Unternehmer des Lyric-Theaters in dieser Woche den Besuchern darbieten. Ernst Stouts kondensirte Version von „Sapho", in welcher sämmtliche Hauptvorgänge aus Daudets gleichnamigem Roman auf die Bühne verlegt worden sind, hat in der vergangenen Woche eine riesige Anziehungskraft ausgeübt und wird vorläufig noch auf dem Repertoire verbleiben. Bewegliche Bilder, welche an Ort und Stelle nach der Natur aufgenommene Szenen aus dem letzten Kriege der Boeren gegen die Engländer repräsentiren, werden mittels Kinematograph vorgeführt werden.

Zu Ehrenmitgliedern ernannt.

In der gestrigen Geschäftsversammlung des Schleswig Holsteiner Sängerbundes wurden die Herren Mathias Kammeron, aus Cincinnati, und Veteran John Muhl, aus Wheatland, zu Ehrenmitgliedern des Vereins ernannt. Man beschloß, im Laufe des Sommers einen gemeinschaftlichen Ausflug nach Valparaiso zu unternehmen und im Herbst ein großes Konzert zu veranstalten. Der „Schleswig Holsteiner Sängerbund" zählt jetzt 260 Mitglieder.

* In Knuths' Halle, Nr. 1211 Lincoln Ave., hält am Mittwoch Abend die Martha-Loge Nr. 18 des „D. A. B. von Illinois" eine Agitationsversammlung statt, der auch der Groß-Präsident und Groß-Sekretär des Ordens beiwohnen werden.

Sächsische Industrie und amerikanisches Fleisch.

Dresden, 19. März.

„Das Unbegreifliche, hier wird's Ereigniß" — man hat das Goethe'sche Wort schon oft auf die Politik der sächsischen Landtagsmehrheit anwenden können, selten mit größerem Recht als gegenwärtig. Diese Mehrheit wird von dem geradezu brennnden Verlangen erfüllt, gegen die ausländische Fleischeinfuhr die kräftigsten gesetzlichen Maßregeln durchzusetzen. Schon vor mehreren Wochen hat sie der Regierung ihre Anschauungen aufdrängen wollen und sich dabei durch den Mund des Staatsministers v. Metzsch eine zwar höflich verzuckerte, aber nichtsdestoweniger deutliche Absage geholt, heute haben die Konservativen mit etlichen National-Liberalen und Fortschrittlern abermals den gleichen Versucht gemacht und in äußerst verbindlicher Form dieselbe Antwort erhalten.

Natürlich wollen die sächsischen Konservativen auf keinen Fall des armen Mannes Fleisch vertheuern, natürlich wollen sie um alles in der Welt nicht der sächsischen Industrie Steine in den Weg wälzen; das würde wenig volksfreundlich sein, von wenig Liebe zu der engeren Heimath zeugen. Nein, die sächsischen Konservativen und ihre politischen Mitläufer sind gute Patrioten, sie sind Volksfreunde und zu ausgezeichnete Volkswirthe, um den ärmeren Klassen und der Entwickelung der Industrie ein Bein zu stellen. Aber der Reichsgesetzentwurf über Schlachtvieh- und Fleischbeschau ist selbst in der Fassung der zweiten Lesung des Reichstages völlig verkannt. Er ist ganz außergewöhnlich volks- und industriefreundlich. Er sollte ganz besonders in Rücksicht auf eine gute Volksernährung und in Wahrung der wohlverstandenen Interessen der heimischen Industrie glatt angenommen werden. Die inländische Fleischproduktion wird nämlich die etwa wegfallende Einfuhr ausländischen Fleisches ersetzen, das Fleisch wird daher kaum theurer werden, aber der Landwirthschaft wird geholfen, und wer hat den Vortheil? — die Industrie und der Arbeiter. Jene profitirt von der steigenden Kaufkraft der heimischen Landwirthe, dieser hat die frohe Zuversicht, statt des „undefinirbaren" amerikanischen Fleisches einen Braten von einem soliden, ehrlichen deutschen Ochsen auf seinen Tisch bringen zu können. — Jawohl, den Vortheil hat er, wenn er dann das Geld dazu hat nämlich.

Leider werden diese Anschauungen der Landtagsmehrheit in Sachsen nicht überall als Inbegriff politischer Weisheit anerkannt. Aus den Kreisen der sächsischen Industrie hat man bekanntlich sehr energisch der beabsichtigten Maßregelung des ausländischen Fleisches widersprochen, mehrere Handelskammern haben sehr deutlich und mit überzeugenden Gründen auf die Schwierigkeiten hingewiesen, die dem heimischen Erwerbsleben aus der Annahme jenes Gesetzentwurfes in der vorliegenden Fassung entstehen können. Heute hat es die sächsische Regierung nun abermals in der zweiten Kammer durch den Minister v. Metzsch zwar in vielfach verklausulirter Form, aber doch deutlich genug abgelehnt, nach dem Wunsche der Kammermehrheit im Bundesrath für die Annahme des Fleischbeschaugesetzentwurfes in der Fassung der zweiten Lesung des Reichstages einzutreten.

Der Minister wies darauf hin, daß die berufenen Vertreter der sächsischen Industrie gerade gegenwärtig mit dem Wunsche an die Regierung herangetreten sind, das Gegentheil von dem zu thun, was die Kammermehrheit verlangt. Schon diese Thatsache müsse zur Vorsicht bei Entscheidung der Angelegenheit mahnen. Ueber die Stellungnahme zu dem Entwurf könne die sächsische Regierung heute nichts mittheilen; sie wolle sich nicht präjudiziren und hoffe noch immer, daß ein Ausgleich der widerstreitenden Forderungen erzielt werde. Der Minister bezeichnete die verschiedenartige veterinäre Behandlung in- und und ausländischen Fleisches zwar als einen „ungesunden Zustand", er betonte aber zugleich, daß dieser letztere sich vorläufig wohl kaum beseitigen lasse. Man dürfe die Schranken gegen die ausländische Fleischeinfuhr nicht enger ziehen, als es durch sanitäre Rücksichten geboten sei. Man müsse auf Wahrung dieser letzteren dringen, aber nicht Maßregeln ergreifen, die zu einem generellen Ausschluß der Fleischeinfuhr führen, und die tief einschneiden in das Gebiet des internationalen Waarenaustausches. Wolle man aber derartige Maßregeln, so habe man doch vor allem die Frage zu beantworten, ob man ohne ausländisches Fleisch bestehen könne, ob die inländische Fleischerzeugung im Stande sei, den Ausfall zu decken. Der Minister bekannte sich in dieser Beziehung als „sehr skeptisch". So lange man über den Ersatz des ausländischen Fleisches nicht volle Gewißheit habe, müsse man mit allen die Einfuhr ausschließenden Gesetzesbestimmungen warten.

Man merkte es dem Minister an, wie fatal es ihm war, den Konservativen abermals eine Absage ertheilen zu müssen. Aber die Macht der Verhältnisse ist schließlich doch stärker als die politische Blutsverwandschaft zwischen Landtagsmehrheit und Regierung. Herr v. Metzsch sprach heute über eine Stunde, die Stellung Sachsens zu dem Fleischbeschaugesetz hätte sich jedoch in wenigen Worten klarlegen lassen. Steigern sich durch die Erschwerung der ausländischen Fleischeinfuhr die Fleischpreise, so wird für zahlreiche Gruppen der sächsischen industriellen Arbeiterbevölkerung die Ernährung herabgedrückt. Und natürlich nicht nur bei ihr, sondern auch in manchen Schichten des sogenannten Mittelstandes. Eine schwere Gefahr wird aber für die industrielle Entwickelung des Landes geschaffen, sobald auf die Erschwerung der Fleischeinfuhr in den Vereinigten Staaten sich gegen unsere Waarenausfuhr nach dort richtende Repressivmaßregeln folgen. Der sächsischen Textilindustrie geht es augenblicklich im Allgemeinen gut, aber es ist weder richtig, daß sie die Ausfuhr nach den Vereinigten Staaten entbehren kann, noch trifft es zu, daß sie eine wesentliche Erschwerung ihres Absatzes nach dort würde leicht tragen können.

Wird der Fleischbeschaugesetzentwurf angenommen, und zahlen die von dieser Maßregel betroffenen Absatzgebiete der sächsischen Industrie mit ähnlicher Münze zurück, so werden namentlich in einzelnen Zweigen des sächsischen Textilgroßgewerbes Verhältnisse eintreten, wie sie schlimmer nicht unter dem Druck der McKinley-Bill das wirthschaftliche Leben des La[illegible] heimsuchten. Daran wird dann [illegible] wirthschaftspolitische Einsicht der sächsischen Landtagsmehrheit verzweifelt wenig ändern können.

Eisenbahn-Fahrpläne.

Burlington-Linie.

Chicago-, Burlington- und Quincy-Eisenbahn. Tel. No. 3831 Main. Schlafwagen und Tickets in 211 Clark Str., und Union-Bahnhof, Canal und Adams.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Lokal nach Burlington, Iowa	† 8.20 V	† 2.00 N
Ottawa, Streator und La Salle	† 8.20 V	† 6.10 N
Rochelle, Rockford und Forreston	† 8.30 V	† 2.00 N
Lokal-Punkte, Illinois u. Iowa	*11.30 V	* 7.00 V
Alle Orte in Texas	* 1.30 N	* 2.15 N
Clinton, Moline, Rock Island	† 1.30 N	† 2.00 N
Fort Madison und Keokuk	* 1.30 N	* 2.15 N
Denver, Utah, California	* 1.30 N	* 2.15 N
Galesburg und Quincy	* 1.30 N	* 2.15 N
Ottawa und Streator	† 4.30 N	†10.35 N
Sterling, Rochelle und Rockford	† 4.30 N	†10.35 V
Omaha, C. Bluffs, Nebraska	* 5.50 N	* 9.30 V
Kansas City, St. Joseph	* 6.10 N	* 8.50 V
St. Paul und Minneapolis	* 6.30 N	* 9.25 V
St. Paul und Minneapolis	¶10.55 N	†10.25 N
Quincy und Kansas City	*10.30 N	* 7.00 V
Quincy, Keokuk, Ft. Madison	*11.00 N	* 7.00 V
Omaha, Lincoln, Denver	*11.00 N	* 7.20 V
Salt Lake, Ogden, California	*11.00 N	* 7.20 V
Deadwood, Hot Springs, S. D.	*11.00 N	* 7.20 V

*Täglich. †Täglich, ausgenommen Sonntags. ¶Täglich ausgenommen Samstags.

Illinois Zentral-Eisenbahn.

Alle durchfahrenden Züge verlassen den Zentral-Bahnhof, 12. Str. und Park Row. Die Züge nach dem Süden können (mit Ausnahme des Postzuges) an der 22. Str.-, 39. Str.-, Hyde Park- und 63. Str.-Station bestiegen werden. Stadt-Ticket-Office, 99 Adams Str. und Auditorium-Hotel.

Durchzüge:	Abfahrt	Ankunft
New Orleans & Memphis Spezial	* 8.30 V	* 9.20 N
New Orleans & Memphis Limited	* 5.30 N	*11.40 V
Monticello, Ill., und Decatur	* 5.30 N	*11.40 V
St. Louis Diamond Spezial	* 9.10 N	* 7.35 V
St. Louis Daylight Spezial	*11.20 V	* 8.30 N
Springfield & Decatur	*11.20 V	* 8.30 N
Cairo, Tagzug	| 8.35 V	| 7.00 N
Springfield & Decatur	* 9.10 N	* 7.35 V
Memphis, New Orleans Postzug	* 2.50 V	* 4.00 N
Bloomington & Chatsworth	| 5.00 N	|11.40 V
Southern Expreß	* 8.40 N	* 7.00 V
Kankakee & Champaign	* 3.15 N	*10.00 V
Omaha, Dubuque, Sioux City & Sioux Falls Schnellzug	* 5.15 N	*10.20 V
Omaha Expreß	*10.30 N	* 7.00 V
Rockford, Dubuque & Sioux City	*10.30 N	* 7.00 V
Rockford Passagierzug	* 1.40 N	*10.00 V
Dubuque, Rockford und Lyle	|10.05 V	| 7.20 N
Rockford & Dubuque	| 3.00 N	| 1.30 N

*Täglich. \|Täglich, ausgenommen Sonntags.

CHICAGO GREAT WESTERN RY.
"The Maple Leaf Route."
Grand Central Station, 5. Ave. und Harrison Straße. City Office: 115 Adams. Telephon 2380 Main.

*Täglich. †Ausgen. Sonntags.	Abfahrt	Ankunft
Des Moines, Marshalltown, Minneapolis, St. Paul, Dubuque, K. City, St. Joseph	*10.30 N / † 6.[illegible] V / * .30 N	7.00 N / †1[illegible] N / * 9.3[illegible]
Sycamore und Byron Local	* 3.10 N	*10.25 V

Nickel Plate. — Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.
Bahnhof: Van Buren Str., nahe Clark Str., am Loop.

Alle Züge täglich.	Abf.	Ank.
New York & Boston Expreß	10.20 V	9.15 N
New York Expreß	2.55 N	4.40 N
New York & Boston Expreß	10.15 N	7.20 V

Stadt-Ticket-Office, 111 Adams Str. und Auditorium Annex. Telephon Central 2057.

Chicago & Erie-Eisenbahn.
Ticket-Offices: 242 S. Clark, Auditorium Hotel und Dearborn-Station, Polk u. Dearborn.

	Abfahrt.	Ankunft.
Marion Lokal	†7.00 V	†6.10 N
New York & Boston	*3.00 N	*5.00 N
Jamestown und Buffalo	*3.00 N	*5.00 N
Rochester Accomodation	4.10 N	*10.00 V
New York und Boston	*9.20 N	*7.35 V
Columbus und Norfolk, Va.	*9.20 N	*7.35 V

*Täglich. † Ausgenommen Sonntags.

MONON ROUTE—Dearborn Station.
Ticket Offices, 232 Clark Str. und 1. Klasse Hotels.

	Abgang.	Ankunft.
Indianapolis u. Cincinnati	* 2:45 V.	*12.00 M.
Lafayette und Louisville	* 8.30 V.	* 5:55 N.
Indianapolis u. Cincinnati	† 8:30 V.	† 5:55 N.
Indianapolis u. Cincinnati	*11:45 V.	* 8.40 N.
Indianapolis u. Cincinnati	....	| 5:30 N.
Lafayette Accomodation	* 3:20 N.	*10:35 V.
Lafayette und Louisville	* 8:30 N.	* 7:23 V.
Indianapolis u. Cincinnati	* 8:30 N.	* 7:23 V.

* Täglich. † Sonntag ausg. \| Nur Sonntag.

CHICAGO & ALTON—UNION PASSENGER STATION.
Canal Street, between Madison and Adams Sts. Ticket Office, 101 Adams St. Telephone, Central 1767.

*Daily. †Ex. Sun.	Leave.	Arrive.
Prairie State Express—for St. Louis	* 9.00 AM	9.15 PM
The Alton Limited—for St. Louis	* 11.00 AM	4.30 PM
The Alton Limited—for Peoria	† 11.00 AM	4.30 PM
Pacific Vestibuled Express	† 3.00 PM	1.00 PM
Joliet Express	† 5.00 PM	† 7.45 PM
Joliet and Dwight Accommodation	† 5.30 PM	10.00 AM
Kansas City, Denver, and California	* 6.00 PM	8.45 AM
Peoria Fast Mail	† 6.00 PM	1.00 PM
St. Louis "Palace Express"	* 9.00 PM	7.15 AM
Kansas City, Colorado, and Utah Express	* 11.30 PM	8.00 AM
St. Louis & Springfield Midnight Special	* 11.30 PM	8.00 AM
Peoria Night Express	* 11.30 PM	7.15 AM

Baltimore & Ohio.
Bahnhof: Grand Zentral Passagier-Station; Ticket-Office: 244 Clark Str. und Auditorium. Keine extra Fahrpreise verlangt auf Limited Zügen. Züge täglich.

	Abfahrt	Ankunft
New York und Washington Vestibuled Limited	10.20 V	9.00 N
New York, Washington und Pittsburg Vestibuled Limited	3.30 N	9.00 V
Columbus und Wheeling Expreß	7.00 N	7.30 V
Cleveland und Pittsburg Expreß	8.00 N	7.30 V

Leset die „Sonntagpost".